



Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“, „Für den Herrn“, „Das Kraftfahrzeug“, „Sport“, „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postcheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 313.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P, Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellenbesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gericht. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kaufmann Danzig.

Nr. 1 (4. Januar)

Jahrgang 1931

Sammlung und Revision

Von Peter von Hohenthal - Berlin

Die Quintessenz der politischen Jahresbilanzen — Die Umfrage der „D. A. Z.“ über nationalsozialistische Regierungsbeilegung — Bewegungen innerhalb der Volkspartei und des Zentrums — Die Achtenstellung der preussischen Koalition — Religionsfeindliche Antireinheits-Propaganda in Moskau und Berlin — Die Schuld der Sozialdemokratie an der Kirchenaustritts-Bewegung — Der Weihnachtserlaß des Preussischen Unterrichtsministers — Zerstörung der Bildungseinheit des Reiches — „Primanermärtyrer“ in Thüringen — Die Billow-Denkwürdigkeiten — Der kritische dritte Band Allgemeine Billow-Baiffe — Vorläufiges Urteil

Der Jahreswechsel auf 1931 hat erfreulich vielfältig im deutschen Blätterwald nachdenkliche und durchweg von höchstem Ernst getragene

politische Bilanzen

erscheinen lassen. Auch die meisten Parteiführer haben sich, wenn auch mit großer Bieleutigkeit und Verschämtheit, wie alljährlich in der Zeitungsverlegerkorrespondenz, den Aufgaben des Jahres 1931 genähert. Der Reichstanzler und der bayerische Ministerpräsident wurden weithin gehört. Klar und vollkommen eindeutig wie immer war die Botschaft des Herrn Reichspräsidenten aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr. Nicht nur die Jünger der neuen und der alten Wehrmacht, sondern das ganze deutsche Volk in seiner verantwortungsbewußten Mehrheit dankt dem Generalfeldmarschall für das mutige Eintreten für den deutschen Wehrwillen.

verfügt, und dem Kammerherrn v. Oldenburg-Fanushau. Die übrigen eingegangenen Antworten waren leider für die Veröffentlichung nicht freigegeben.

Diese Umfrage hat nun die größte Beachtung im Ausland erfahren, wie sie andererseits einen Sturm der Entrüstung in weiten Kreisen einer deutschen Presse auslöste, die in den alten Geleiten des Jahresgebets der sozialdemokratischen Vorherrschaft sich weiter bewegen möchte. Schon das

Ausscheiden dieser Frage wurde als unvermeidlich bezeichnet, andere jedoch einfach Mitbeteiligung der Nationalsozialisten an der Regierung ohne weiteres gleich Alleinherrschaft. Kurz, es zeigt sich eine wilde Aufgeregtigkeit; eine Jeremiade über die politische Unreife des deutschen Volkes, insbesondere seiner Jugend. Nun sind diese Töne einem jeden unparteiischen Zuschauer um so unverständlicher, als vor zwölf Jahren es gerade diese Kreise waren, die trotz aller Warnungen von Ver-

ständigen sich nicht genug tun konnten, in der Ausdehnung des Wahlrechtes gerade auf die Unreifen. Wie glühten sie einst hoch auf vor Entrüstung, als Ruhigendekrete für die Wahlreise von 24 Jahren eintraten. Man begreift nicht, inwiefern gerade diese Kreise, die einst den Abfall der Weimarer Reichsverfassung: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“, in seiner härtesten Schrankenlosigkeit formulierten — das Recht nehmen, jetzt, wo ihnen dieser Volkswille in ihrer Machtposition unbequem wird, diesem in die Arme zu fallen. Ja, wenn es um das Stühlen der Macht geht — Bauer, dann ist's was anderes! Der alte Demagoge benutzt das Volk eben nur solange, als es ihm Macht, Einfluß, Ansehen, Wohleben bringt. Wenn diese gefährdet werden, muß man dem Volk eben ein anderes Sprüchlein aufhängen und man soll hierbei sich nicht ängstliche Gedanken machen, daß das Volk, das gute, dumme, die Erschiedenheit der Vorkommen allzu schnell merkt

Die ausländische Presse, besonders eingehend und andauernd die französische, aber auch die englische, haben den Ausführungen Seeckts sorgfältig Beachtung geschenkt. Seeckt beantwortet die Frage nach einer Regierungsbeteiligung der Hitlerpartei mit einem uneingeschränkten „Ja“. Sie scheint ihm nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. „Ich möchte dieses Ja nicht engen, parteipolitischen und parlamentarischen Einverständnisse wissen; denn ganz abgesehen davon, die Partei gleich stark bleibt, sich an Zahl und Ansehen vermindert oder verdoppelt — das, was in dieser Bewegung den echten Kern bildet, das national-

Deutschland in der Weltkrise

Von Geheimrat Professor Dr. Carl Duisberg

Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Die Gründe der Weltkrise

Die gegenwärtige Weltkrise hat durch das Zusammenfallen verschiedener Momente eine Wirkung erreicht, die selbst auf fundiert erscheinende Volkswirtschaften nicht unberührt läßt. Auch die „Propaganda“ der Vereinigten Staaten mußte der Herrschaft der Weltkrise weichen. Die umfassende Intensität der Weltkrise ist eine Folge zahlreicher Fraktionen in den verschiedenen Volkswirtschaften und insbesondere auch in der internationalen Verknüpfung des Wirtschaftslebens. Zunächst ist eine allgemeine Ueberproduktion sowohl auf industriellem Gebiet, als auch auf dem Rohstoff- und Agrargebiet festzustellen. In zahlreichen Ländern entwickelte sich als Folgeerscheinung des Weltkrieges eine Ueberindustrialisierung, die, aus nationalen Prestigegegründen gefördert, sehr oft den natürlichen Standortsverhältnissen nicht entspricht, und die zusammen mit der Produktion der industriellen Stammländer zu einem Ueberangebot an Industriewaren führt. Letzten Endes sind Schlenderkonkurrenz und Preisdruck unter die Selbstkosten die Folge. Auf dem Agrargebiet ergab ein zeitliches Zusammenfallen guter Ernten mit technischen Rationalisierungsmaßnahmen und den Bedarf übersteigende Anbauflächen, insbesondere in den überseeischen Ländern ein Erntequantum, das kaum noch zu seinen Selbstkosten Absatz findet. Dadurch wurde nicht nur der eigene Binnenmarkt vermisert, sondern auch der Binnenmarkt der Industrieländer durch seine Konkurrenz gegenüber der dortigen Landwirtschaft erheblich gefährdet.

So verlor Deutschland z. B.

an Fläche	13 %
Bevölkerung	10 %
Steinkohlenproduktion	28 %
Eisenproduktion	75 %
Zinzerzeugung	69 %
Weizen- und Roggenproduktion	16 %
Kartoffelproduktion	18 %

Ebenso wurden die deutschen Kolonien vom Mutterlande getrennt und 90 % der gesamten deutschen Handelsflotte und zahlreiche Wirtschaftsgüter enteignet. Der Neue Plan (Youngplan) hat zwar an Stelle der provisorischen Regelung des Dawesplanes eine Begrenzung der deutschen Reparationszahlung nach oben gebracht, sie aber in einer Höhe festgelegt, die von dem verarmten und schwer um seine Existenz ringenden Deutschland niemals getragen werden kann. Der Versailler Vertrag und seine Ausführungsverträge haben dazu geführt, daß heute noch, ebenso wie vor 12 Jahren, in Europa der Geist des Unfriedens und der Unsicherheit herrscht, statt des für Europas Aufbau notwendigen Vertrauens und des Willens zur Zusammenarbeit. Durch die Zahlungen auf Grund des Neuen Planes ist die an sich schon schwere Auswirkung der Weltkrise in Deutschland noch außerordentlich verstärkt worden. Das Wahlergebnis vom 14. September ist ein Mahnzeichen, das wohl beachtet werden sollte. Es besagt, auf eine kurze Formel gebracht: Die unvermeidliche Reaktion auf die unerträglichen Belastungen und die drohende Not ist zunehmender politischer Radikalismus.

Konkurrenz am Weltmarkt ermöglichen und eine gewisse Rentabilität sicherstellen, denn diese ist Voraussetzung für jeden wirtschaftlichen Fortschritt. Mit Lohn- und Gehaltsenkung ebenso wie mit Preisenkung soll das überhöhte Selbstkostenniveau herabgeschraubt werden, möglichst ohne Schwächung der Gesamtkaufkraft. Gleichzeitig damit laufen die Bemühungen, mit allen Kräften zur Gesundung des deutschen Binnenmarktes zu gelangen. Dies kann durch eine wohlüberlegte und erfolgreiche Wiederherstellung unserer agrarischen Rentabilität geschehen.

Durch organische Mittel und nicht durch Experimente will Deutschland so seinen Teil an der Weltkrise überwinden und einen wirtschaftlichen Aufbau vorbereiten. Ich bin mir dabei darüber klar, daß alle innenwirtschaftliche Anstrengung fruchtlos bleiben wird, wenn es nicht durch außenpolitische Maßnahmen gelingt, den zweiten Krisenherd einzudämmen. Bei den außenpolitischen Maßnahmen denke ich besonders an eine klare Gestaltung der deutschen Handelspolitik, die die Aufgabe hat, dem notwendigen deutschen Export, der die erste Voraussetzung für die Möglichkeit der Zahlung bietet, die Wege zu ebnen.

Entscheidend aber wird es für die dauernde Sicherstellung unserer wirtschaftlichen Existenz sein, ob es gelingt, zu einer Revision des Versailler Vertrags und zu einer tragbaren Regelung der Reparationsverpflichtungen zu kommen.

Die Ueberprüfung der Verträge liegt dabei nicht nur im deutschen Interesse, das natürlich am stärksten die Wirkung ihrer untragbaren Bestimmungen spürt. Ganz Europa ist durch die Unsicherheit, die diese Verträge sowohl auf politischem als auch ganz besonders auf wirtschaftlichem Gebiet geschaffen haben, ständig bedroht. Statt in vertrauensvoller Zusammenarbeit den erdteil von der verheerenden Folgen des Weltkrieges der Gesundung entgegenzuführen, errichtet man noch weitere Festungsgürtel, Tankregimente und Luftarmeen. Man hat das Herz des europäischen Wirtschaftskörpers unter schwerem Druck gesetzt, verlangt von ihm eine seine Leistungsfähigkeit weit übersteigende Blutabgabe und erwartet dann noch, daß es erfolgreiche Arbeit leistet. Es wird aus-schlaggebend sein für die Zukunft: Europa, ob das Verständnis für die Vorteile der Zusammenarbeit, das sich bei allen Völkern rües Erntes abbahnt, zu entscheidenden Handlungen führt. Es liegt aber auch im Interesse der überseeischen Staaten, in dem kulturell und industriell hoch entwickelten Europa einen gesunden Partner im internationalen Handelsverkehr zu darüber hinaus ein wirtschaftlich und politisch stabiles Europa als unerschütterlichen Damm gegen die bolschewistische Flut zu haben. Auf im wirtschaftlichen Gebiet haben wir in Mitteleuropa Anlässe zu einem Verständigungswillen zu verzeichnen. Das Problem eines Ausgleichs der weltlichen Agrarländer mit den weltlichen Industrieländern ringt nach Gestaltung. Vielleicht kann der regionale Verständigung sein Anfang sein, über gemeinsame wirtschaftliche Interessen auch zu einer wirtschaftlichen Verständigung zu gelangen. Gedings ist dabei unerläßliche Voraussetzung:

1. daß an die Stelle der Bergehung und Anstiftung psychische Ueberempfindlichkeit ehrlicher Verständigungswille und gegenseitiges Vertrauen aller Partner tritt;
2. daß aber auch den Vereinigten Staaten, als dem Hauptstützpunkt Europas, Verständnis für die schwierige Lage Deutschlands und Vertrauen in sein ehrliches Bestreben sich zur Herrschaft über Europa zu erheben, die die Voraussetzungen zu Selbstkosten zu gelangen, die die

an die Wehrmacht
Am 1. 1. 1931 besteht die Reichswehr aus 200 000 Mann in der Form, die ihr der Vertrag von Versailles bestimmt. In Zeiten tieferster wasserländischer Not wurde sie unter seinen Amtsvorgänger geschaffen. Trotz aller ihr auferlegten Fesseln hat sich die Wehrmacht als Hort des äußeren und inneren Friedens, als eiserner Klammer des Reiches und als feste Stütze des Staates erwiesen. Das ihr zu treuen Händen übergebene Erbe der alten armen und Marine hat sie gut verwaltet.
Ich danke der Wehrmacht für die Arbeit dieses Jahres und bitte sie, weiterhin ihre Ehre darin zu setzen, in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung den Vaterlande zu dienen.
Berlin, den 1. Dezember 1930.
Der Reichspräsident

von Hindenburg

Der Reichswehrminister

Gen. v. Seeckt

10 Jahre Reichswehr.

Der Erlaß des Reichspräsidenten von Hindenburg an die deutsche Wehrmacht anlässlich des 10jährigen Bestehens der Reichswehr am 1. Januar 1931.

Aus all den Neujahraberdachtungen der Führenden in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Technik, so verschiedenartig sie im Endergebnis und in der Nuance sind, leuchten aber heraus in wirkungsvoller, weil unbeachteter Klarheit, zwei Forderungen für 1931: Sammlung im Innern und absolute Revisionsnotwendigkeit für Versailles. Auch für uns werden diese beiden Sterne richtunggebend und pfadweisend im neuen Jahre sein, dem jünger-voll, doch nicht ohne Hoffnung entgegen geschauten.

Wir haben jetzt Ferien vom Parlament. Erst Anfang Februar wird der Reichstag wieder tagen. Was Wunder, wenn verantwortungsbewußte Publizisten schon jetzt die Kernfrage der Februarvorträge aufschreiben: Erhält die Regierung Brüning eine parlamentarische Mehrheit? Wo ist sie zu suchen? Der jetzige Zustand: Minderheitsregierung der bürgerlichen Mitte mit wohlwollender, aber verantwortungsfreier Unterstützung der Sozialdemokratie, kann auf die Dauer kaum beibehalten werden, schon deshalb nicht, weil sie dem Sinn der letzten Reichstagswahlen ins Gesicht schlägt. Wer also die verbleibende Diktatur Brüning, die als Uebergang durchaus erträglich ist, nicht zum Dauerzustand machen will, der muß der unangenehmen Frage nach einer stabileren Reichstagsmehrheit klar ins Gesicht sehen. Nun hat in den Weihnachtstagen der Chefredakteur der „D. A. Z.“, Dr. Klein, den Mut gehabt, den Stier bei den Hörnern zu packen und die Regierungsfähigkeit der Nationalsozialisten erörtern zu lassen. Er tat dies durch eine Umfrage: Was halten Sie von einer

Regierungsbeilegung Hitler's?

Es wurden nur vier Antworten veröffentlicht: vom Generaloberst v. Seeckt, vom früheren Reichspräsidenten Dr. Schmidt, von Professor Dr. W. Schäffler, dem Historiker der Rostocker Uni-

Dazu kommt noch besonders erschwerend der teilweise Ausfall großer Märkte, die sowohl für die Industrie, als auch für die agrarische Produktion Hauptabnehmer waren. Ich denke hier nur an Rußland, in jüngster Zeit auch China, Indien und Südamerika.

Als weitere Verschärfung der Weltkrise haben sich ferner die Zahlungen aus dem Neuen Plan erwiesen, die für den Empfänger durch den dazu notwendigen Warenexport als händige Bedrohung der eigenen Produktion wirken, und die beim Schuldner einen Kaufkraftverlust bedeuten, der jeder dauerhaften Sanierung und erfolgreichen Krisenüberwindung im Wege steht.

Die Weltkrise hat mit ihrer Erschütterung der industriellen Absatzmärkte auch schon manche Breche in den deutschen Export geschlagen. Um nur eine Zahl zu nennen, ist der Export im ersten Halbjahr 1930 gegenüber dem ersten Halbjahr 1929 nach den Ländern Südamerika, Kanada, Niederländisch-Indien, China und Australien insgesamt um rund 200 Millionen Rm. zurückgegangen.

Dies wirkt sich natürlich sofort in einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit aus. Die industrielle Produktion kann aber auch für diesen entgangenen Absatz keinen Ausgleich am Binnenmarkt finden. Dieser ist ebenfalls durch die Angebotsüberfülle überseeischer agrarischer Massenproduktion dauernd erschüttert worden. Die überaus schlechte Lage der deutschen Landwirtschaft und ihre großen Lager und niedrigen Preise sind auf diese Ursache zurückzuführen. Dazu kommt die andauernde Knappheit am Kapitalmarkt.

Ganz besonders verschärft wird aber die allgemeine Auswirkung der Weltkrise auf die deutsche Volkswirtschaft durch die Verträge, die unsere Kriegsverpflichtungen festlegen sollten. Der Versailler Vertrag hat entgegen den ursprünglichen Ausführungen Woodrow Wilsons rein deutsche Gebiete vom deutschen Volkstörper abgeschnitten und damit Deutschlands Rohstoffbasis ganz erheblich verkleinert.

empfinden, der Wehrwille, das soziale Verständnis, die getragen von einem jugendlichen, reformstrebenden Antriebe, alle diese Elemente sind ein notwendiger Bestandteil der Regierung der Zukunft." Dr. Schacht behauptet, daß die Massen der nationalsozialistischen Wähler am 14. September durchaus nicht für Hitlers Wirtschaftsprogramm gestimmt hätten, sondern nur ihrem Lebenswillen Ausdruck gegeben hätten und so dem Auslande bekunden wollten, daß sie nicht eine zugrunde gehende Nation zu werden wünschten. Der Januszauer bringt seine Überzeugung in der kurzen Formel zum Ausdruck: „Lieber Fried als Wirt!“ Der Kottbuser Professor Schüller hält eine Regierungsbeteiligung bereits jetzt schon für verfrüht und wünscht „Nunahme-Ellungen“ bei einem Beschlag der Witterbewegung. Bis Schwarze aber trifft die Neufassung eines ungenannt bleiben wollen den einflussreichen Industriellen, der darauf hinweist, daß diese Fragestellung unbedingt auch auf die Verhältnisse in Preußen ausgedehnt werden müsse. „Für die dringend nötige Befundung der Verhältnisse in Deutschland ist die gleiche politische Richtung in Preußen und im Reich notwendig. Es ist das Gebot der Stunde diese Frage zu regeln.“

So aufschlussreich und zukunftsweisend diese Antworten sind, so lassen sie aber durchaus noch nicht erkennen, welche konkrete Richtung die Parteien

die Parteien einschlagen werden, denn diese hüten sich sorgfältig, jetzt schon klare Worte zu sprechen.

Die beiden für die Zukunft entscheidenden Parteien sind die Volkspartei und das Zentrum. Am heftigsten brodeln es wohl jetzt im Schoß der Volkspartei. Die beiden einflussreichsten Männer sind hier ohne Zweifel der Generaloberst v. Seckt und der Staatssekretär Schmidt, die beide wohl am klarsten davon überzeugt sind, daß die Zukunft der Partei nur durch eine vernünftige und demagogische Rechtsorientierung gesichert ist. Da bei Männern infolge ihrer guten Beziehungen zur Militärs und zur Bauwelt beachtliche Ansehen genossen, so ist die Haltung dieser Partei in der ob bezeichneten Frage à la long wohl sicher. Der ne Parteivorsitzende, Dr. Dingeldey, der aus den Geldern des vorwiegend links eingestellten Besitzes mit fast offensichtlicher Absicht, daß seine eigene parlamentarische Laufbahn nur möglich ist durch gezielte Koalition mit den Rechtskräften des Reiches. Undurchsichtiger liegen die Dinge beim Zentrum. Der Kanzler Dr. Brüning ist seinem Wesen nach eine vorsichtige abwägende, langsam und schwer um Entscheidungen ringende Charakter. Man glaubt aus den deutlichen Desavouierungen Wirths, des letzten Jakobiners, in der Braunschweiger Frage, in der Remarque-Filmangelegenheit und in der Thüringer Polizeifrage auf ein gewisses Sympathisieren Brünings mit dem Rechtsgebirge schließen zu können. Viel beachtet wurde ferner die Haltung des Prälaten Dr. Kaas zur außenpolitischen Neutitionsfrage. Kaas wünscht hier, sehr zum Leidwonne der Franzosen, eine aktivere deutsche Außenpolitik. Diese Haltung des Prälaten führt des Zentrums ist zwar nicht neu, wie die französisches Presse meint, sie war für jeden Einsichtigen schon deutlich in den Saager Verhandlungen und Wochen vorher. Die grundsätzliche Umorientierung des Zentrums bei zwei zu hervorragenden Führern wie Brüning und Kaas scheint mir schon vollkommen zu sein. Die künftige Politik der Sozialisten wird nur nach der geeigneten Zeit und Stunde aus. Sie wird fast zwangsläufig kommen, wenn

die Koalitionsfrage in Preußen

aufgerollt wird. Denn dies ist die Aufgabenstellung der gesamten deutschen, inneren Politik. Und grundsätzlich hat bereits die Bundesstellung des Stahlhelms für 1931 den Angriff hierauf angeknüpft; man sammelt vorerst noch einen Kampfbund und verhandelt mit befreundeten Gruppen vor allem über den geeigneten Termin des Kampfbeginnes.

antireligiöse Maßnahmen

Man wußte aus bombastischen Vorankündigungen, daß die Sowjetregierung diesmal zu Weihnachten scharfe antireligiöse Maßnahmen anordnen würde. Sie wollte eben die so gefährliche Beständigkeit unter den an sich schon stark erregten Massen um jeden Preis verhindern. In Moskau und Leningrad wurden in der Tat zu Weihnachten zwei religionsfeindliche Ausstellungen eröffnet. Auch Moskau in Moskau am Heiligen Abend nicht weniger als etwa 100 antireligiöse Versammlungen stattgefunden, in denen Vertreter der kommunistischen Partei zum Kampf gegen jede Religion aufgerufen, um weitere Schließungen von Kirchen in Moskau verlangten. Demonstrativ mußten alle Betriebe am 25. und 26. Dezember voll arbeiten.

Dieser rüde Religions- und Kulturkampf scheint aber freilich auf Widerstand gestossen zu sein; denn auch allen Berichten waren die russischen Kirchen überfällig. Vorvorgang hatte die Regierung zwar allen Sängern der Staatsoper verboten, an kirchlichen Feiern mitzuwirken, trotzdem hat man dies mehrfach getan. Auch die deutsche Botschaft in Moskau hat, getreu den deutschen Traditionen wie bisher, Weihnachten gefeiert.

Die antireligiöse Kampfanlage der Sowjetmacht haben wir natürlich auch nach Berlin ergangen, und es galin in der Tat Narren hier, die am Heiligen Abend Anti-Weihnachtsdemonstrationen in der Friedrichs- und Wilhelmstraße in Szene zu setzen versuchten. Es waren im wesentlichen jugendliche Rowdies, die sich günstige Gelegenheiten für allerhand dunkle Webezwecke zu verschaffen suchten; die Polizei trieb sie aber sehr bald auseinander. Viel eher ist zu nehmen ist aber der Vorgang, daß unmittelbar vor Weihnachten von den freidenkerlichen Zentralkomitee an den Anschlagäulen von Berlin praktische Einzellanleitungen zum Kirchenaustritt veröffentlicht wurden. Man versuchte die vorweihnachtliche finanzielle Mißstimmung geschickt auszunutzen durch den Hinweis auf die Ersparung der hien Kirchenfeuer. Ob diese Auforderungen welchen Erfolg gehabt haben, ist schwer zu sagen aber sie legen „Kultur- und ideenpolitisch“ die Seele auch der Sozialdemokratie bloß. Denn diese hat die antireligiöse Bewegung wenn vielleicht auch nicht eingeleitet, so doch abpraktisch am stärksten gefördert, dadurch, daß sie wählten ihren prominenten Mitglieedern und Vertretern zum mindesten den Kirchenaustritt forderte.

Der Weihnachtsabg

des preussischen Kultusamtes Grimme kann doch unmöglich die Willig der Zentrumspädagogen erhalten haben. Nach dem Erlaß werden die Schulen Preußens künftig eine Zensurerteilung

des sittlichen Verhaltens verzichten. Als Ersatz sollen dafür ausführliche interne Protokollführungen in den Konferenzen über das Verhalten der Schüler ausgenommen werden. Bürokratische Forderungen und Verweigerung sind also die entscheidenden Noten dieses Erlasses. Herrn Grimme kann man die Entschuldigung nicht zubilligen, daß sein Vorgänger bereits diese Maßnahmen eingeleitet hat. Nach allem formalen Verwaltungsrecht, aber auch faktisch vor dem Volk und der Geschichte, trägt allein der Unterzeichner des Erlasses die Verantwortung. Eine wenig hervorgehobene, aber recht bedenkliche Seite dieser preussischen Weihnachtsübertragung ist die

Gefährdung der Bildungseinheit

des Reiches. Gewiß ist nach formalem Reichsschulrecht Preußen von sich aus wohl zuständig für

Die Liquidation der aus dem Jahre 1930 verbliebenen politischen Erbschaft wird längere Zeit in Anspruch nehmen und ein höheres Maß praktischer Arbeit erfordern, als sich bei flüchtigem Ueberblick vermuten läßt. Die Beseitigung des Defizits von rund 12 Millionen Gulden, die Milderung und planvolle Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Einleitung und der Abschluß stark entlastender Antieverhandlungen, die maßvolle, aber notwendige Verwaltungsreform, eine Rettungsaktion für unsere schwer daniederliegende, durch Wasserständen auch technisch geschädigte Landwirtschaft und nicht zuletzt die Entlastung und Befreiung der viel zu stark in Anspruch genommenen und eingeeengten Wirtschaft: das sind die Aufgaben, die uns an der Schwelle des neuen Jahres erwarten, ganz zu schweigen von jenen, die der Ablauf dieses Jahres mit seinen stets neuen Forderungen und Uebertragungen innen- und außenpolitischer Art für uns bereithalten dürfte. Es wird in der Tat kläster Zusammenfassung aller staatsbejahenden Kräfte bedürfen — nicht nur der parlamentarischen gebundenen — um aus dem Chaos durcheinander quirlender Interessen und Ziele, hinauszuführen auf den steilen Berg des politischen und des praktischen Erfolges. Dazu sind vornehmlich nicht nur der wegebewusste Wille, sondern auch das Staatsgange scharf im Auge behaltende, unerbittbare und überragende Führerqualitäten. Nicht treiben lassen, sondern führen! Dieser Worte sollten alle politisch Verantwortlichen in Volkstag und Regierung, besonders in politisch überbürtesten Stunden gedenken, die klare Entscheidung im Interesse des Staatsganges erfordern, sei es auch unter Drangabe parteipolitischer Vorteile oder unter Zurückstellung sonstiger programmatischer Forderungen. Das ist gewiß viel verlangt! Aber ganz sicher nicht zu viel, denn immer muß der Staat über den Parteien stehen, muß das Interesse an Staat und seiner Wohlfahrt, müssen die Staatsinteressen die Parteinteressen überwiegen. Ein solches Verhalten aber erfordert die von uns eingangs betonten Führerqualitäten, fordert höchste Verantwortungsgefühl, fordert nicht dilatorische Behandlung, sondern ernste Vertiefung in die uns gegebenen Aufgaben und mehr als knappen Möglichkeiten. Es ist leichter, etwas zu zerbrechen, als etwas zu schaffen und zu erhalten. Und so lange die theoretischen Unterhaltungen, sei es auf politischem, sei es auf wirtschaftlichem Gebiet, an die Stelle der bisherigen Formen neue, bessere nicht zu setzen vermögen, muß es — gelinde gesagt — als ein tolles Abenteuer, als bedenkenlose Hemmungslosigkeit bezeichnet werden, die Art anzuwenden an den Baum, dessen Früchte uns bisher, wenn auch vielleicht nicht überreichlich, so doch noch immer zum Ausschalten ernährten. Solche Ueberlegungen weisen auch den, oder sagen wir wenigstens einen Weg, auf dem wir durch sorgsame und pflegliche Behandlung, durch weitgehende, künftige Entwicklung vorbereitende Arbeit den kranken Staats- und Wirtschaftskörper der Genesung und neuer kraftvoller Entfaltung aller seiner, ja nicht gekorbenen, sondern nur künstlich und durch falsche

diesem Erlaß, aber vom Gesichtspunkt der schulpolitischen Zweckmäßigkeit bedeutet ein solches Abweichen von einem wohl fast in allen deutschen Ländern geübten Brauch, und zwar durch das größte Land, das Entstehen eines bedeutenden Bildungs- und Schulpartikularismus. Die Unterrichtsabteilung des Reichsinnenministeriums muß nach Mitteln und Wegen suchen, um solche, offenbar von Parteipolitik nicht ganz frei, Maßnahmen der Einzelschulverwaltungen der Länder künftig zu verhindern, schon um uns nicht von neuem in einen bereits nach zähen Kämpfen der beiden vorangegangenen Generationen gewohnheitsmäßig überkommenen Schulpartikularismus künstlich zu stützen. Die Wahrung der auch politisch absolut notwendigen Bildungseinheit, etwa auf dem Wege einer pädagogischen Maßnahmenregelung, muß höchste Aufgabe des Reichsinnenministeriums bleiben. Wir können den an sich schon zahlreichen Zentrifugalkräften im heutigen Reich nicht künstlich noch neue, in ihren Wirkungen unabsehbare hinzufügen.

Dies ist um so mehr, als in der Jugend bereits eine ausgesprochene Ablehnung, ja Feindschaft der gegenwärtigen Staates vorhanden ist. Es würde in der Tat ein höchst bedenkliches Zeichen der Zeit sein, wenn, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, in allen thüringischen Schulstädten nationalsozialistische Familien geüht werden, die alle die Schüler aufnehmen, denen in Preußen aus angeblich politischen Motiven das Abiturium verweigert wird. Wir vermögen nicht nachzuprüfen, ob diese Zeitungsnachrichten der Wirklichkeit vollinhaltlich entsprechen; wir weisen uns vorläufig auch, an solche pädagogische Irreführungen zu glauben. Die höheren Schulen sollen in erster Linie Aufseherfunktionen für die höheren Berufe im Staats- und Wirtschaftsleben darstellen, keinesfalls aber politische Gesinnungsfabriken sein. Politisches Märtyrertum von Primären ist für jegliche Kulturpolitik unerträglich. Das Reich aber kann und darf nicht zulassen, daß, wie einst in der Zeit der Demagogieverfolgungen, von politisch disparaten Schulverwaltungen der Länder künstlich auf unsere heranwachsende Jugend der Fluch eines neuen Partikularismus gelegt wird. Und die öffentliche Meinung sollte hier die gesinnungsmäßige Reichseinheit als untastbar heiliges Erbgut aus unserer

Väter besseren Tagen wie ein Mann verteidigen und den Herren Parteipädagogen in den Landes- und Schulverwaltungen, und zwar von allen Couleuren, scharf auf die Finger klopfen. Die Reichsgesinnung ist das höchste Gut, mit dem ein erntbares Volk nicht scherzen läßt. Denn als Scherz, wenn auch als Verächtlich und unangebrachten, vermögen wir vorläufig nur die parteipolitischen Hemmnungspädagogischer Phantasten anzusehen. Sollten diese Zerrörungen der gesinnungsmäßigen Reichseinheit durch die Landes- und Schulverwaltungen aber häufiger werden, dann ist höchste Zeit zur Reichsreform, zu einer Reichsrahmengesetzgebung und Reichsaufsicht für die lebensnotwendigen Sphären der deutschen Schulverwaltungen. Denn bricht erst hier die gesinnungsmäßige Reichseinheit auseinander, dann können die verdrängten und verlagerten Kräfte entgegenführen können. Es gilt viel zu verlieren und viel zu gewinnen. Das müssen Regierung und Volkstag sich stets vor Augen halten. In Experimenten haben wir keine Zeit! Dazu fehlen uns die Mittel, fehlt uns auch die Weite der Verhältnisse, die das ohne Gefahr für das Ganze gestalten könnte. Unser Lebensraum ist zu eng, unsere Finanzkraft über die Maßen angepannt, die Konkurrenz ist mächtiger als wir und hat ganz sicher den längeren Atem. Aus diesem Grunde gilt es anzunehmen, daß wir uns behaupten, mit Geduld und mit Anstand, daß wir das Gewisse dem Möglichen vorziehen und nach geschickter Balancierung der arg im Gedränge gekommenen Staatsfinanzen der Gesamtheit energisch auf die Beine helfen. Denn nur eine befreite und entlastete Wirtschaft wird sich in dem im kommenden Jahre mit überhöhter Härte einsetzenden Konkurrenzkampf innerhalb der engeren Heimat und in der Weltwirtschaft behaupten und wieder auf jene kurze normale Entwicklung zurückfinden können, die parallel läuft mit der Kurve aufsteigender Beschäftigung und der Verringerung der Zahl der Arbeitslosen.

Die komplizierte und reichlich heikle Frage der Entlastung des Danziger Arbeitsmarktes läßt nachstehend entwickelten Gedanken nicht undiskutabel erscheinen. Um der polnischen Regierung die unerlässlich nötige Zeit zu reibungsloser Durchführung und Unterbringung der im Freistaat tätigen Arbeitnehmer polnischer Staatsangehörigkeit in ihrem Vaterlande zu verschaffen, wäre vorzuschlagen, daß sie sich bereit erklärt, zwecks Milderung der den Freistaat finanziell stark drohenden Arbeitslosenlasten in zwischen entsprechend große polnische Staatsanträge nach Danzig zu vergeben, bei denen der Lohnanteil an nähernd dem Gesamtbetrag an Löhnen entsprechen müßte, der im Jahre 1930 an Arbeitskräfte polnischer Staatsangehörigkeit im Freistaat Danzig gezahlt wurde. Die gigantischen Auf- und Ausbaupläne der polnischen Staatsregierung, von denen in letzter Zeit wiederholt die Rede war (Eisenbahnen, Waggons, Schiffe usw.) lassen die Verwirklichung des hier flüchtig skizzierten Gedankens als nicht unmöglich erscheinen. Da Danzig außerdem ein keineswegs gering an achsender Abnehmer und Verzehrer polnischer Produkte ist, dürfte die bei einer wesentlich gesteigerten Zahl Danziger Arbeitnehmer wieder zu erreichende regelmäßige Normaleinkommenshöhe sich auswirken in gesteigerter Kaufkraft, so daß ein erheblicher Teil der von Polen nach Danzig zu zahlenden Beträge wieder nach Polen zurückfließen und dort die gleichen Naturbelebungserscheinungen auslösen würde, wie die angezeigten polnischen Staatsaufträge das in Danzig tun würden. Wir meinen, daß dieser Gedanke zumindest diskutabel ist und in Polen die gleiche Beachtung finden sollte, wie in Danzig.

ander, dann ist der Anfang vom Ende des Reiches da.

die Billor-Denkwürdigkeiten

erit vollständig ersichteten zu lassen, ehe eine Gesamtwürdigung erfolgen sollte. Wenn trotzdem von diesem Vorjah abgewichen wird, so erfolgt dies aus politischen Tageserwägungen heraus. Die beiden ersten Bände schildern auf rund 1200 Großquart-



Das Innere der neuen Reichskanzlei. Der neue Sitzungssaal des Reichskabinetts; ein Bild führt Bismarcks, des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches, schmückt den geschmackvollen, schlichten Raum.

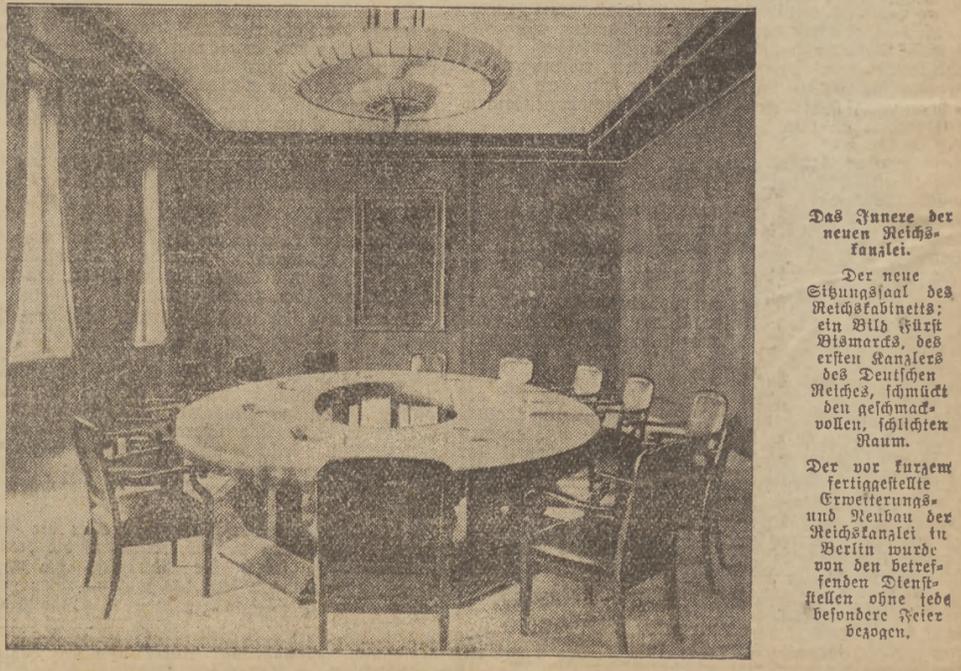
seiten mit der breiten Behaglichkeit die dem alternen Bülow offenbar eigen gewesen ist, sein amtliches Wirken als Staatssekretär des Auswärtigen, und als Reichskanzler, also das Jahrzehnt von 1897 bis 1908. Der unstreitig wichtigste Band aber wird der dritte werden, der die Tage Bernhard Bülow's von 1908 bis zu seinem Tode 1930 schildern, während der vierte und letzte Band die Jugend- und Diplomatenjahre zur Darstellung bringen soll. Schon jetzt wissen wir aus gelegentlich eingestreuten Bemerkungen der vorliegenden beiden ersten Bände, wie entscheidend abweichend von der offiziellen Bismarckausfassung, der Fürst die Entfaltung des Weltkrieges beurteilt, von seiner Kritik an der Kriegsbeendigung und der Nachkriegsdiplomatie ganz zu schweigen. Man wird verstehen, daß schon nach den kurzen Hinweisen bisher, eine starke Erregung unter den damals wirkenden, heute noch lebenden Diplomaten Platz gegriffen hat, eine Gesinnung, die von vorn herein gegen die Bülowischen Entstellungen einnehmend ist. Dies ist um so leichter, als die bisher erschienenen Bände die denkbar ungünstigste Beurteilung gefunden haben; man kann direkt von einer ausgesprochenen Bülow-Baiffe sprechen. Man registriert sorgfältig die gewiß nicht sparjamen Befundungen der Bülowischen Eitelkeit und des Selbstlobes. Und doch war bei fast allen Diplomaten Eitelkeit eine durchaus berufsbildende Krankheit. Wir Deutschen sind hier durch Bismarcks Persönlichkeit und seine „Gedanken und Erinnerungen“ sehr verwöhnt. Man hält es ferner nicht für „fair“, daß Bülow in seinem starken Haß, den Kaiser als seinem Vöner und Brötheren, nicht nur nicht schont, sondern sogar der stärksten Verachtung preisgibt. Und doch wird man den Eindruck nicht los, daß Bülow eigentlich sein ganzes Lebenswerk darin setzen mußte, kaiserliche Torheiten zu verhindern oder zu applizieren. Die Persönlichkeit des Kaisers scheint sich immer mehr als das eigentliche Grundübel der Jahre vor und in dem Weltkrieg herauszukristallisieren. Der Kaiser hat bisher zu all den Amöbieren seines einstigen Lieblinges geschwiegen, und dieses Schweigen hat ihm, unter den zahlreichen Lejern von Bülow's Auslagen vielfach Sympathien erweckt. Das Gegenteil scheint offenbar einzutreten von dem, was Bülow erreichte.

Trotz aller dieser und noch anderer Mängel im Einzelnen, kann ich in das allgemeine Verdammungsurteil gegen Bülow vorläufig nicht einstimmen. Seine Gabe überlegener Menschenbehandlung wird auch kaum von von seinen neuen Gegnern geleugnet werden. Er war ein Meister in der Rettung verfahrenere Situationen, wobei er freilich gern verdrängt, daß das Verfahren nicht selten auf sein Schuldkonto zu setzen ist. Aber die massiven Beurteilungen, die sich Bülow jetzt von all und jedem der zahlreichen Gefrängten gefallen lassen muß, besonders in längerer Voransberechnung des dritten Bandes und seiner eventuellen Wirkungen, sind doch recht fehl am Ort. Das Buch bleibt ein anschauliches und noch dazu recht amüsantes politisches Les- und Lehrbuch aus der wilhelminischen Zeit. Man lasse doch endlich den ständigen Vergleich mit Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“, denn dieser verkennt ja das Wesen

Doramad
Radioaktive Zahncreme

Biologisch wirksam
Keimtötend * Erfrischend

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.



Das Innere der neuen Reichskanzlei. Der neue Sitzungssaal des Reichskabinetts; ein Bild führt Bismarcks, des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches, schmückt den geschmackvollen, schlichten Raum. Der vor kurzem fertiggestellte Erweiterung- und Neubau der Reichskanzlei in Berlin wurde von den betreffenden Stellen ohne jede besondere Feier bezogen.



rrraa... - gurgle trocken!

Der Arzt sagt, daß Gurgeln das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen sei. Aber man tut's ja doch nicht. Denn Gurgeln wie man's bis jetzt verstand, ist scheußlich — übrigens auch nur zu Hause möglich.

Aber gurgeln Sie doch trocken — mit Wybert! Das können Sie überall unbemerkt tun, es ist weder lästig noch zeitraubend und erzielt die gleiche Wirkung. Denn Wybert desinfizieren und schützen die Schleimhäute. Wybert können Sie sich auch richtig schmecken lassen. Auch der schwächste Magen verträgt sie. Wozu also das geräuschvolle Gurgeln, wenn man mit ein paar erfrischenden Wybert das gleiche erreicht?

Große Dose Wybert G. 1.90
Kleine Dose Wybert „ 1.30

Pflege Deinen Hals täglich — gurgle trocken mit Wybert.

Wybert



beider, Bismarcks und Hilows, vollkommen. Viel eher dürfte der Vergleich mit Tallyrands Memotoren berechtigt sein, schon äußerlich in Umfang und Bänderzahl.
Vorläufig möchten wir nicht in den Geruch eines pharisäischen Urteils kommen. Denn auch

in der Nachkriegszeit liegen starke Schatten auf Einrichtungen und Menschen; es wurde gesündigt nicht nur innerhalb der Kaiserzeit, sondern auch außerhalb. Die endgültige Beurteilung bleibt auf's Stärkste bestimmt durch den dritten Band, dessen Erscheinen im Frühjahr zu erwarten ist.

war. Zulezt erklärt „Zawettija“: Bei dem Plan eines deutsch-französischen Bündnisses müsse man fragen, gegen wen dieses Bündnis gerichtet sein würde. Aktuelle Möglichkeiten solcher Pläne dürften nicht überschätzt werden.

sonst gilt das Einkammerystem. Für Bengalen und zwei andere Provinzen gilt dieser Wunsch der Bevölkerung als bereits feststehend. Gesetzesvorläufe über gewisse Gegenstände, wie Religion, dürfen nur mit Voranfrage des Gouverneurs eingebracht werden. Ausgenommen den Schutz der Minderheiten und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit ist der Gouverneur an die Meinung seiner Minister gebunden. Es ist seine Pflicht, für Vertretung wichtiger Minderheiten in der Regierung Sorge zu tragen.

Das künftige Indien?

Wie weit die englische Delegation den Wünschen der Jnder nach sofortiger Selbstverwaltung entgegenkommen dürfte, ist noch nicht geklärt. Die Gerüchte, die davon wissen, daß die englische Delegation den Dominionstatus mit gewissen Garantien für England als künftige Regierungsform Indien geben will, werden demontiert. Welches Bild die Konferenz oder vielmehr die einzelnen Subkomitees sich von zukünftigen Indien machen, erschließt aus folgender Zusammenfassung: Indien wird sich zusammensetzen aus den bisherigen Provinzen Britisch-Indiens und jenen unabhängigen Staaten oder Gruppen von Staaten Indiens, die sich jetzt oder später anschließen. Das Bundesparlament besteht aus zwei Häusern, in beiden muß die Krone vertreten sein, solange gewisse Abenden der Krone reserviert sind. Ueber die Wahlen zum Bundesparlament wurde noch nichts gesagt; aber die Fürsten der unabhängigen Staaten wollen darin freie Hand, also im Bundesparlament durch ihre Vertrauensmänner und nicht durch Volkserwählte vertreten sein. Diese unabhängigen Staaten wollen auch die Exekutive in bezug auf die Ausführung der Bundesgesetze möglichst in der Hand behalten. In den unabhängigen Staaten bleibt es beim alten, in den Provinzen Britisch-Indiens, die ja bereits parlamentarische Institutionen besitzen, wird die Macht der Exekutive beschränkt. Die „Dyarchie“, daß nur gewisse Zweige der Exekutive dem Provinzparlament verantwortlich sind, andere (wie Polizei und Justiz) dem Gouverneur, wird aufgegeben. Es soll nur eine Exekutive mit gemeinsamer Ministerverantwortlichkeit geben. Ernennung und Entlassung der Minister sind Sache des Gouverneurs; Beamte können nicht Minister werden. Die Parlamente bestehen nur aus gewählten Mitgliedern, doch kann der Gouverneur Vertreter von Minderheiten, die sonst unvertreten sein würden, in streng begrenzter Zahl ins Parlament berufen. Auf ausdrücklichen Wunsch der Bevölkerung kann das Zweikammersystem eingeführt werden;

Interessant ist, daß in allen Besprechungen und Projekten der Frage des Wahlrechtes sorgfältigst ausgewichen wird. Das allgemeine Wahlrecht ist auch bei den extremsten indischen Nationalisten nicht beliebt.

Mandschurisches Erdöl

Es ist bekannt, daß Japan, das für seine Flotte und seine Industrie viel Öl braucht, nicht genügend Delquellen in seinen eigenen Grenzen besitzt. Die Hoffnung, durch Ausbeutung der Delquellen des bei Russland verbliebenen nördlichen Teiles von Sachalin seine Bedürfnisse befriedigen zu können, war für Japan einer der wichtigsten Gründe für die 1924 erfolgte Inerennung der Sowjetregierung und die Aufkündigung von diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland. Die Delquellen in Nordsachalin erwiesen sich bisher aber als nicht so reich, wie man erwartet hatte. Gegenwärtig richtet daher Japan seine Aufmerksamkeit auf die ölhaltigen Schiefer in der Mandchurie. Diese Schieferlager befinden sich hauptsächlich im Juchunfongengebiet der Mandchurei, das von der Japan abhörenden jidmandchurischen Eisenbahn ausgebeutet wird. Die Eisenbahn hat im Oktober nach dem „North China Herald“ mit dem japanischen Marineministerium einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge die Bahn unter Aufwendung von sechs Millionen Yen (1 Yen = 2 1/2 Goldfranken) Werke zur Trockendestillation von Öl bei niedriger Temperatur nach dem sogenannten schottischen System bauen soll. Er wird erwartet, daß diese Werke ungefähr 35.000 Tonnen jährlich liefern und ihre Leistungsfähigkeit später auf 60.000 T. erhöhen werden. Die japanische Marine verpflichtet sich, das gesamte auf diese Weise erwonnene Öl zu übernehmen. Die Menge der ölhaltigen Schiefer wird in diesem Gebiet auf 5 1/2 Milliarden Tonnen geschätzt.

Spiegel der Weltpolitik

„Europa vor einem Kriege?“

Der sozialistische Partier „Populaire“ veröffentlichte Erklärungen des belgischen Sozialistenführers Vandervelde über die Stellung seiner Partei gegenüber den belgischen Seereschreitenden. Als er, so führt Vandervelde u.a. aus, nach viermonatiger Abwesenheit nach Belgien zurückkehrte, habe er eine völlig veränderte Mentalität vorgefunden.

Die Rede Mussolinis, die faschistischen Intrigen auf dem Balkan, die Erfolge der Nationalsozialisten in Deutschland, die Wahlen in Polen, alles das erweckt beim Mann auf der Straße den Eindruck, daß Europa vor einem Krieg stehe und daß dieser Krieg morgen mit der gleichen Wahrscheinlichkeit ausbrechen könne wie 1914. Er sei überzeugt, daß aus dem Fern stattfindenden Kongreß der belgischen Arbeiterpartei der Gedanke einer einseitigen Abrüstung mit großer Mehrheit abgelehnt werden würde. Aber die belgischen Sozialisten seien entschlossen, auf nationalem wie auf internationalem Gebiet ihre Aktion zugunsten einer allgemeinen gleichzeitigen und unter Kontrolle sich vollziehenden Abrüstung fortzusetzen. Die belgischen Sozialisten wollten nicht, daß unter dem Vorwand der Landesverteidigung für die Aufrechterhaltung gewisser militärischer Hegemonien und für die unabdingbare Verteidigung des durch den Versailler Vertrag und die übrigen Verträge geschaffenen territorialen Status gerüffelt werde.

Es ist überaus verändlich, daß man in Frankreich über Vanderveldes Offenheit gegen den Defensivvertrag unangenehm überrascht war. Aus der Reihe von französischen Kommentaren sei hier nur ein Passus aus dem „Journal des Débats“ wiedergegeben.

„Vandervelde anerkennt, daß die belgisch-französische Konvention keineswegs im Widerspruch zum Abkommen von Locarno steht. Warum kündigt er sie denn auf? Sie bildet eine der totalen Verbindungen, deren Richtigkeit evident ist und die eine ergänzende Sicherheit geben, die man in der Lage Europas nicht verachten soll. Man würde übrigens gut tun, in diesem Augenblick weder den Geist noch das Abkommen von Locarno zu sehr anzupöbeln. Dieser famose Geist, von dem man früher so viel sprach, inspiriert heute weder die Politik Deutschlands, noch Italiens. Unterzeichner des an den idyllischen Ufern des Lago Maggiore geschlossenen Vertrages.“

Da sich Außenminister Symans ausschweigen wird, bis er Gelegenheit haben wird, zum Parlament zu sprechen, geben wir die Ansicht eines anderen Staatsmannes, Ministerpräsidenten Carton de Wiart's, wieder:

„Nur man eine Garantie preisgibt, welcher Art sie auch sei, muß man sicher sein, daß man es nie zu bereuen haben wird. Die Verträge, zu denen sich Belgien 1920 im Haag verstanden hat, gleichzeitig mit Frankreich übrigens, was die vorzeitige Kündigung und die direkte Kontrolle der Demilitarisierung der Rheinlande betrifft, haben nicht — der Stillereifolg hat es bewiesen — die benötigten Wirkungen gehabt, die zu ihrer Begründung angeführt worden waren. Den Defensivvertrag mit einer Großmacht, deren Freundschaft und loyale Gesinnung wir erfahren haben, heute einseitig kündigen, und dies für die problematische Hoffnung, uns eine natürlich wünschenswerte Beziehung zu verschaffen, wäre heute eine Naivität, die sich leicht hart gegen uns wenden könnte. Diese Politik des Verzichts und der Fiktion könnte uns teuer zu stehen kommen.“

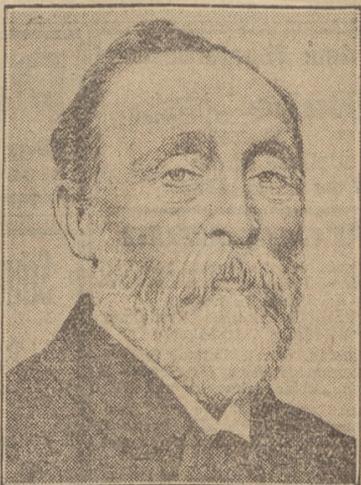
Es herrscht allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß der Vertrag von 1920 in späteren Verträgen übernommen worden ist. Die skandinavischen Nationalisten wollten ihn schon lange kündigen, weil sie in ihm die Gefahr sahen, daß Belgien ganz ins Schlepptau Frankreichs gerate. Die belgischen Sozialisten haben nun gegen ihn die Initiative ergriffen, weil er die neuen Rüstungen veranlaßt. Vanderveldes Artikel begegnet vom internationalen Standpunkt aus englischen Sympathien, aber französischen Protesten, während die belgischen Mehrheitsparteien die Sicherheit in den technischen Bestimmungen des Vertrages nicht preisgeben wollen. Den Vertrag nur noch als historische Kuriosität bezeichnen, ihn aber doch festhalten zu wollen, bedeutet eine Inkonsistenz. Diese Inkonsistenz weist den Weg zum Völkerbündnisproblem. Die bürgerlichen Parteien der übrigen Länder werden Belgien das Recht, seine Landesverteidigung auf die Höhe der Zeit zu bringen, nicht bestreiten. Die in Belgien für Besetzungsarbeiten vorgezeichneten außerordentlichen Kredite sind auch keineswegs überlebensfähig. Aber bedingen die den Defensivvertrag ergänzenden, zwischen dem französischen und dem belgischen Generalstab vereinbarten, technischen Maßnahmen tatsächlich eine einseitige belgische Verteidigungslinie gegen Deutschland und eine Fortsetzung des französischen Verteidigungslinien? Gibt es in diesem Vertrag also doch eine Seite, die nicht in Locarno eingeschlossen ist, ja, die Locarno und den internationalen Abrüstungsverpflichtungen entgegensteht? Diese vom belgischen Sozialismus aufgeworfene Frage dürfte zu einer Prüfung der Verträge von 1920 führen, wobei die prinzipielle Frage der Sonderabkommen abermals erörtert werden müßte.

Der Kampf ums Mittelmeer

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ vertritt die Ansicht, daß die gegenwärtigen Bemühungen der englischen Regierung, Frankreich und Italien zu einem Flottenbau-Vertrag zu bewegen, vollständig hoffnungslos seien, wie ihm gegenüber auch bereits zugegeben worden sei. England müsse aber trotzdem alle Mittel versuchen, da es den größten Wert auf die Erhaltung des Friedens im Mittelmeer lege, durch das eine der wichtigsten englischen Handelsströme führe. Ein Krieg zwischen Italien und Frankreich würde das völlige Verschwinden der neutralen Schifffahrt im Mittelmeer bedeuten, was zu schweren Schädigungen der englischen Schifffahrt führen müßte. Besonders bedauerlich sei die Tatsache, daß sowohl Italien wie Frankreich die Banzeiten beschleunigten. Italien habe Kreuzer jetzt in weniger als zwei Jahren und Torpedobootzerstörer und U-Boote in achtzehn Monaten. Frankreichs Banzeiten seien ungefähr die gleichen. Die fieberhafte Tätigkeit auf den Werften im Mittelmeer verleihe die Befürchtung über eine Lage, die an sich schon zu erster Beunruhigung Anlaß gebe. Es wird die Ansicht angebracht, man solle Frankreich im Hinblick auf die Verteidigung seiner atlantischen Küste eine gewisse Ueberlegenheit über die italienische Flotte zusprechen.

Ost- oder Westorientierung

Ein Leitartikel der „Zawettija“ betitelt sich „Kampf um die deutsche Außenpolitik und Kriegsindustrie“ und geht von einem in der Polemik der „Mährischen Zeitung“ mit der „Zawettija“ geäußerten Satz aus, daß Deutschland nicht nur eine Obergrenze, sondern auch eine Westgrenze besitze. Seit dem Locarno-Pakt hat man sich in Moskau mit dieser Vorentscheidung immerfort auseinandergesetzt, sich dabei aber regelmäßig darauf beschränkt, Deutschlands Versuche, mit dem Westen einen Modus vivendi zu finden, als Illusion zu kennzeichnen. Diesmal tut die „Zawettija“ das folgendermaßen:



Zum 100. Geburtstag Heinrichs von Stephan.

Der erste General-Postmeister des Deutschen Reiches, Heinrich von Stephan, wurde vor nunmehr 100 Jahren, am 7. Januar 1831, zu Stolp in Pommern geboren. Stephan ist nicht nur der Schöpfer des modernen deutschen Postwesens, er hat sich auch als Gründer des Welt-Postvereins große Verdienste erworben.

„Die vielerörterte Aeußerung der Agentur Corti, die als diplomatische Verbesserung an Frankreich und Polen gewertet wurde, und deren amtliche Eigenschaft ausdrücklich demontiert wurde, stellte nach der „Zawettija“, entweder Meinungsverschiedenheiten innerhalb der deutschen Regierungskreise oder den Versuch, mit einem Demonteur einfach gewisse tatsächliche Verhandlungen zu verdecken. Das Spiel hinter den Kulissen sei entlarvt worden durch den Anlaß der „Germania“, wo die Möglichkeit des Austausch des Horribis gegen die Ueberlieferung Litarens an Polen erörtert wurde, und durch die „Berliner Zeitung“, wo ein Plan zur Verhängung der Schwarzindustrie Frankreichs und Deutschlands auf der Grundlage der Uebermittlung eines Drittels aller Aufträge zur Ausrüstung des deutschen Heeres an die französische Industrie entwickelt

Deutschland vor folgenschweren Entschlüssen?

Die Londoner „Times“ lassen sich aus Berlin berichten, daß im Jahre 1931 Deutschland den Völkerbund mit deutsch-polnischen Fragen beschäftigen wolle. Deutschland stehe vor folgenschweren Entschlüssen hinsichtlich seiner Ostgrenze, und die Signaturmächte des Versailler Vertrages seien in dieser Frage nicht mehr einig.

Massenentlassungen.

Nach einer Mitteilung der in Paris erscheinenden russischen Tageszeitung „Tschernes Rouelles“ sollen gegen 5000 Beamte und Angestellte der Handelsvertretung der Sowjetunion in Paris am 1. Januar 1931 entlassen werden.

Risenaustand im englischen Kohlenbergbau?

Die Lage in dem Kohlenbezirk von Süd-Wales ist kritisch. Das vorläufige Arbeitsabkommen lief am 31. Dezember ab. Von einem Streik in Süd-Wales würden etwa 120.000 Arbeiter betroffen. Auch in Schottland ist die Situation im Bergbau bedenklich.

Sie bleiben doch unbelehrbar.

Das weitverbreitete französische Blatt der Presse „Parisien“, lagt es seinen Lesern zum erstenmal: „Der Fehlschlag aller Deutschen besteht nicht in geringerer Verbundenheit. Wenn es so weiter geht, gibt es bald nur noch eine Handvoll Franzosen und Judenräuber in Deutschland, während die Masse des Volkes reines, unerschütterliches proletarisches Volk ist.“

Wettläufen in Rom und Paris.

Das französische Schiffbau-Programm für 1931 umfaßt laut Schlegel Tribune einen Kreuzer von 10.000 Tonnen, 6 Torpedobootzerstörer, 14 U-Boote, einen Minenleger, im ganzen 45.000 Tonnage. Das italienische Schiffbau-Programm für 1931 sieht vor einen Kreuzer von 10.000 Tonnen, zwei U-Boote von je 3.000 Tonnen, vier Zerstörer, 22 U-Boote, insgesamt 49.000 Tonnage. Da man in Frankreich energisch abgewinkt hat, als der Sektionschef des Foreign Office Craigie, den Vorsitz einer Völkervereinigung der französisch-italienischen Schiffbauindustrien am 1. Januar dieses Jahres machte, wird sofort zu Beginn des neuen Jahres mit der Ausführung dieses Programms begonnen werden.

Benech Präsident der Abrüstungskonferenz?

„Daily Herald“ weiß erweist darauf hin, daß diejenigen, die in enger Verbindung mit internationalen Kreisen stehen, den tschechoslowakischen Außenminister Benech als Präsidenten der Abrüstungskonferenz im Jahre 1931

nennen. Man sei sich jetzt allgemein darüber klar, daß die Konferenz, die vielleicht die wichtigste zu unseren Lebzeiten sein werde, nur dann zu einem Erfolge führen könne, wenn sie sehr sorgfältig vorbereitet werde. Es werde daher vorgeschlagen, daß der Präsident im Laufe des Jahres 1931 die wichtigsten Hauptstädte der Welt besuche, um in den hauptsächlichsten Punkten der Abrüstung eine vorläufige Uebereinstimmung zu erzielen, ehe die Konferenz beginne. Der Präsident sei also die Person, von der der Erfolg der Abrüstung um großen Teil abhängt.

Selbsthilfe der Bauern.

In Südbayern, im Anhalt, im Oberrhein, im Nordsachsen und in den angrenzenden Gebieten ist eine neue, selbständige Bauernbewegung unter Führung des Bauern Alenburger aus dem Vordere entstanden, die bereits starken Anhang in kleinstädtlichen Kreisen gefunden hat. Die Parole ist: Die bisherigen Standesorganisationen in Händen politischer Parteien haben verlagert. Es kann nicht mehr so weiter gehen. Wir greifen zur Selbsthilfe, um nicht Haus und Hof zu verlieren. Zahlreiche Diskussionsredner traten für die neue Bewegung ein und erklärten, die Bauernbewegung wäre der Hofarbeit eines zu Tode getroffenen Standes. Komme keine Hilfe, dann sei der Zusammenbruch unaufhaltsam. Die Schutzleute wären viel zu spät gekommen.

Zum 100. Todestag Niebuhrs.

Bertold Georg Niebuhr, der hervorragende deutsche Philologe, Geschichtsforscher und Staatsmann, ist vor 100 Jahren, am 2. Januar 1831, in Bonn gestorben. Seine ausgearbeitete „Römische Geschichte“ bildete den Anfang der neuzeitlichen Erforschung des römischen Altertums.



Konzertagentur Hermann Lau
Schützenhaus
Sonntag, d. 11. Januar, abds. 8 Uhr

Heinrich Schlusnus

Am Flügel: Fr. Ropp
Flügel: Steinway & Sons a. d. Magazin Heinrichsdorf, Poggenpuhl
Karten bei Hermann Lau, Langgasse 71.
Dauerkarten haben Gültigkeit.

Philharmonische Gesellschaft E.V.
Dienstag, 6. Jan., 8 Uhr,
Schützenhaus

2. Philh. Konzert

Dirigent: Henry Prins
Solisten:

Lotte Leonard

(Sopran)
Hans E. Riebensahm Klavier
Ella Mertius
Otto Selberg
Kurt Sober

Das verst. Stadttheaterorchester
Prog. r. Joh. Seb. Bach: Konz.
für 4 Klaviere; Haydn:
Symph. m. d. Paukenschlag;
Graener: „Die Flöte von Sans-
souci“ (Erstauff.). Gesänge v.
Händel, Mozart, Schubert, Konz.
zertfl. Steinway & Sons und
Grottrian-Steinweg a. d. Maga-
zin Heinrichsdorf, Blüthner u.
Bechstein a. d. Magazin Richter.
Karten 5., 4., 3., 2., 1.-G
bei Hermann Lau.

Geb. ältere Frau sucht Beschäftigung
im Haushalt zur Vertretung der
Hausfrau, evtl. auch Kranken-
pflege. Offerten unter H 754
an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Ca. 1000 G
auch etwas mehr oder weniger,
gegen gute Sicherheit u. Zinsen
zu leihen gesucht. Angeb. unt.
H. 781 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Alt-Danziger Möbel
Holzmarkt 7, Ir.
Rehbronn & Co.

KAUFT

Sie sind unerreichbarer Qualität,
scharf, schnitthalend, sparsam.
Rasieren leicht, angenehm jeden Bart
und dabei kosten sie



nur **30 Pfennig**

Generalvertretung für Danzig und Polen
BALTIMEX G. m. b. H.
DANZIG
Poggenpuhl 83 Telephon 276 92

Handel. 99
Tel. 22136

Flehsig & Weidemann

Moderne Beleuchtungskörper

Lampenschirme und Drahtgestelle
Elektr. Heiz- u. Kochapparate
Licht- und Kraftanlagen — Sanitäre Einrichtungen
Große Auswahl! Billige Preise!

Alle Artikel kaufen Sie am besten beim **Fadmann**. OBERINGENIEUR

J. WIEGEL

KOHLENMARKT 8
TEL. 227 06

Mehr als 100
BBC
Drehstrommotoren
von 0,5 bis 37 PS
zu sehr günstigen Preisen
ständig am Lager

Transformatoren

Bruno Prehn

Maschinen- und Elektromotoren-
Reparaturwerk
H. 225 66-67, 272 02, Weidengasse 55

Dr. Schulz

Facharzt für
Orthopäd. Chirurgie

ab 1. I. 31 verzogen nach **Große Wollwebergasse 28**
(Möbelhaus Sohr)

Orthop. Institut — Röntgen
Sprechstunden 9—1, 4—7, außer Sonnabend nachm.
Telefon 223 20.

Reichshof-Palast

(im Hotel Reichshof)

Täglich

Tanz-Tee

mit komplettem Januar-Programm

Gastspiel:

Tilly y Gerardo

das eleganteste Tanzpaar
vom Lido-Paris

Abends Anfang 9 Uhr! Eintritt freil

Gute Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Kücheneinrichtungen
Alle Einzeilmöbel

zu günstigen Zahlungsbedingungen

Fritz Eisenberg

Fleischergasse 4 Telephon 281 07

KAUFT

Sie sind unerreichbarer Qualität,
scharf, schnitthalend, sparsam.
Rasieren leicht, angenehm jeden Bart
und dabei kosten sie



nur **30 Pfennig**

Generalvertretung für Danzig und Polen
BALTIMEX G. m. b. H.
DANZIG
Poggenpuhl 83 Telephon 276 92

Handel. 99
Tel. 22136

Flehsig & Weidemann

Moderne Beleuchtungskörper

Lampenschirme und Drahtgestelle
Elektr. Heiz- u. Kochapparate
Licht- und Kraftanlagen — Sanitäre Einrichtungen
Große Auswahl! Billige Preise!

Alle Artikel kaufen Sie am besten beim **Fadmann**. OBERINGENIEUR

J. WIEGEL

KOHLENMARKT 8
TEL. 227 06

Von **1 Gulden** wöchl. an erhalten Sie d. Ware sof. mit Konjektion, Schuhwaren, Bett-, Leib- u. Tisch-Wäsche, Gard., Steppdecken, Überhemd., Tricot, Strickwaren, Herren- u. Damen-Woll- u. Seidenstoffe, Bezüge, Einösch, usw., Bettfedern und jänntliche Textilwaren, Altkf. Graben 66b, Flureing. partiere.

Gute Möbel

nur von **A. Fenselau**
Altst. Graben 35
Teilzahlungen

Flamingo

LICHTSPIELE
Junkerstraße 71b 21082

Im neuen Jahr
im neuen Gewand
mit neuem Programm.

**Sei gegrüßt,
du mein
schönes Sorrent**

An der herrlich felsigen,
von der ewigen Brand-
dung zerklüfteten und
vom brausenden Meer
umspülten Küste rollt
sich eine überwältigende
Tragödie der Liebe und
Leidenschaft ab.

Ruth Weyher
bezaubernd als verführer-
isches, begehrend. Weib

Alfred Abel
unvergeßl. als vernach-
lässigter kranker Mann.

Pflicht u. Liebe
Der Film schildert das
Schicksal v. 4 Brüdern,
die alle Seelente sind.
In der Hauptrolle:
Ramon Novarro
der Held des „Ben Hur“

Bis 6 Uhr
auf allen Plätzen **60 P**

Serrentleider
kaufkraft. Grab. 85. pt.
Suche gegen 140 Km.
mon. Gehalt reellen

**Herrn od.
Dame**

für einige Stunden
täglich einf. Tätig-
keit im Hause. Eil-
Beiverbungen mit
Rückporto an
Firma Bruno Auge,
Stralfund.

Preuß. Klassen-Lotterie

Erneuerungsschluß der 4. Klasse
ist am Montag, den 5. Januar 1931

— Kauflose sind noch vorrätig —

Die Lotterie-Einnahmer Danzigs:
Brinckman, Gronau, Schroth,
Sundegasse 35. Jopengasse 66. Gl.-Geist-Gasse 83.

Verkaufs- anzeigen

wirken in der

Danziger Sonntags- Zeitung

besonders
nachdrücklich
auf einen
großen Leserkreis

Nachweisbar 100 M. wöchentl.
und mehr

verdienen Herren jed. Standes, auch
nebenberuflich, die den Betrieb meiner
Stoff- u. wettverfesten Aluminium- und
Messing-Lür- und Wagenhilder an Pri-
vate übernehmen. Vertret. noch bezirks-
weise zu vergeben. Sofort schreiben.
Schilberfabrik u. Gravieranstalt
A. Rade,
H.-Marsberg in Westfalen.

Der Treff vor wie nach dem Theaterbesuch
stets die

Columbus Stube

Inhaber **H. Moser**
Tel. 264 78

Bestgepflegte Getränke Tadellose Küche
Elektrola-Konzerte — Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Stadttheater-Programm

Sonntag, den 4. Januar, 15½ Uhr:
Kleine Preise! „Schneewittchen
und die sieben Zwerge“.
20 Uhr: (Dauerkarten haben keine
Gültigkeit) Preise B (Oper). Zum
1. Male: „Meine Schwester und
ich“, Operette in 2 Akten u. einem
Vor- und Nachspiel nach Herr u.
Verneuil von Robert Blum. Ge-
sangstexte und Musik von Ralph
Benatzky.

Montag, den 5. Januar, 15½ Uhr:
Kleine Preise! „Schneewittchen
und die sieben Zwerge“.
20 Uhr: (Dauerkarten Serie I),
Preise B (Oper): „Viktoria und
ihr Husar“.

Dienstag, den 6. Januar, 15½ Uhr:
Kleine Preise! „Schneewittchen
und die sieben Zwerge“.
20 Uhr: (Dauerkarten Serie II):
Preise B (Schauspiel): „Marius
abul“ (Zum goldenen Anker).

Mittwoch, den 7. Januar, 15½ Uhr:
Kleine Preise! „Schneewittchen
und die sieben Zwerge“.
20 Uhr: Geschlossene Vorstellung
für die Freie Volksbühne!

Donnerstag, den 8. Januar, 20 Uhr:
(Dauerkarten Serie III), Preise B
(Op.): „Meine Schwester und ich“.

Freitag, den 9. Januar, 20 Uhr:
(Dauerkarten Serie IV), Preise B
(Schauspiel): „Die Sache, die sich
Liebe nennt“.

Sonnabend, d. 10. Januar, 15½ Uhr:
Kleine Preise! „Schneewittchen
und die sieben Zwerge“.
20 Uhr: (Dauerkarten haben keine
Gültigkeit), Preise B (Schauspiel)
Zugl. 5. Vorstellung der Theater-
gemeinde. Zum 1. Male: „Das
Lamm des Armen“, Tragikomödie
in 3 Akten (9 Bildern) von Stefan
Zweig.

Zur Verlobung

die fügenlosen Trauringe
eigener Fabrikation und die gute

Bruno Witt

Uhren — Goldwaren — Kristall
Geben Sie acht auf Hl.-Geist-Gasse Nr. 5 Telephon 235 04

Trossert Musik-
Instrumente
Heilige Geistgasse 17



Reichsmündelsichere, reichsbanklombardfähige

Goldpfandbriefe

der Preussischen Zentralstadtschaft
Berlin

— gedeckt durch erstellte Goldhypotheken und die Haftung
der beteiligten Provinzen —

bieten
eine
sichere und günstige Kapitalanlage.

Pfandbriefumlauf: G.-M. 277 000 000

Kaufaufträge nehmen entgegen alle privaten und öffentlichen
Banken, Kreditgenossenschaften, Sparkassen, Stadtschaften sowie
die unterzeichnete öffentlich-rechtliche Pfandbriefanstalt;
Prospekte bei diesen Stellen erhältlich.

Preussische Zentralstadtschaft
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Berlin W 10
Viktoriastraße 19/20.
Fernsprecher: Kurfürst 5867/69. Kurfürst 5848 (für Ferngespräche).

Steinweg-Flügel

neu, preiswert zu verkaufen. Seh-
Klavierbauer, Brunsbofer Weg 6,
Weißer Weg 10, p. 1., gl. am Bahnhof.
aturen u. Stimmt. mit streng sachg.

Piano

neu, preiswert zu verkaufen. Seh-
Klavierbauer, Brunsbofer Weg 6,
Weißer Weg 10, p. 1., gl. am Bahnhof.
aturen u. Stimmt. mit streng sachg.

Total- Ausverkauf

Waren Sie schon zum Totalausverkauf im **Strumpfhaus Wieland**? - Haben Sie
sich eingedekt zu Preisen, die auf die Hälfte und noch weiter ermäßigt sind?
Jedenfalls: Eile tut not, denn ein großer Teil ist schon verkauft und nach
Erschöpfung der Vorräte ist diese einmalige, phänomenale Gelegenheit vorüber.

Urteilen Sie selbst:

DAMENSTRÜMPFE

Seidenflor, la deutsche Ware, echte Naht, pa. Fußverstärkung,
meist mit Malchenfang, z. T. mit patentiertem Elastic-Rand,
früher bis 4.95, jetzt 1.95, 1.75, 1.45, **115**

Waldseide (Bemberg) weich und elastisch, **290**

echte Naht.....früher bis 6.90, jetzt **390**

Waldseide (Bemberg) Spitzenleitungen deutscher Wertarbeit, echte
Naht, Malchenfang, Patentferle.....früher bis 9.75, jetzt **590**

Naturseide
für verwöhnteste Ansprüche.....früher 19.75, jetzt **590**

KINDERSTRÜMPFE

Seidenflor und Mako, la deutsche Ware,
echte Naht, Größe 5, 6 und 7.....früher bis 2.75, jetzt **75 P**

Knieflümpfe, beste deutsche Ware,
mit und ohne farbigem Rand.....Größe 3 früher 2.65, jetzt **95 P**
und jede weitere Größe 10 P mehr

Angestaubte und Fensterware für wenige Groschen.
Kommen Sie bald, der Verkauf kann nur solange erfolgen, wie die Bestände reichen

A. Robert Wieland

Langgasse 81, Ecke Gr. Wollwebergasse

VON **RADTKE** sind Pelze von We

Pelze

Durch den Einkauf der Felle in den Ursprung-
ländern u. durch die großzügige eigene Fabrikati-
on bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben

Paul Radtke, Gr. Wollwebergasse 1

Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzware

Schokolade

ANGLAS

Kakao

Grand Prix und
Gold-Medaille auf
den Ausstellungen
in Nizza, Florenz u. Brüssel

Die anerkannt soliden, transport-
fähigen

Kachel- u. eisernen Öfen

liefert billig

Danziger Maschinenwerk

Schießstange 7 Telephon 2

Ein neues Buch
von
Walther Domansky

O Du mein Danzig

Allerlei Geschichten
Preis Dg. 1.—
Kommissionsverlag
A. W. Kafemann G. m. b.
Danzig, Ketterhagergasse

Ein neues Buch
von
Walther Domansky

O Du mein Danzig

Allerlei Geschichten
Preis Dg. 1.—
Kommissionsverlag
A. W. Kafemann G. m. b.
Danzig, Ketterhagergasse

Warum Polarforschung?

Ihr praktischer und ihr wissenschaftlicher Wert

Den nachstehenden Artikel schrieb für die „Neue Zürcher Zeitung“ der französische Arzt Jean Charcot, der sich von 1903-1910 mit der Erforschung des Südpols beschäftigte und zwei Expeditionen unter französischer Flagge leitete. Von 1903-1905 besuchte er das Graham-Land, auf dem er zweimal überwinterte, von 1908-1910 neuerdings das Graham-Land und Alexander I.-Land, wobei er neues, völlig unter Eis liegendes Land entdeckte, das heute seinen Namen trägt.

Die Antarktis, auf der Landkarte eine weiße Fläche, größer als Australien und Europa zusammengekommen, birgt noch tausend Rätsel, die wir nicht ungelöst lassen dürfen. Es gibt kaum einen Zweig der Wissenschaft, der nicht von der Polarforschung noch wichtige Aufklärungen zu erwarten hätte.

Die Lösung einer ganzen Reihe von Fragen über die physikalische Beschaffenheit des Erdballs hängt von Ergebnissen der Polarforschung ab. Eines dieser großen Probleme ist die Erklärung der Ursachen der magnetischen Phänomene. Ähnliche Fragen stellen sich auf dem Gebiete der atmosphärischen Elektrizität. Von größter Bedeutung für die Physik ist ferner das Gesetz der Veränderung der Gravitationskonstante. Auch hier kann die Polarforschung atmosphärische und meteorologische Daten liefern. Durch Untersuchung lebender Organismen, die man unter Beobachtung äußerster Vorsichtsmaßregeln aus der Tiefe zutage fördert, will man feiner ergründen, ob in deren Entwicklung einfach ein Jahrtausende dauernder Stillstand eingetreten ist, oder ob es sich um Lebewesen handelt, die imstande sind, unter Bedingungen, die sonst jede Entwicklung ausschließen, zu gedeihen. Auch ein Vergleich der Fauna der beiden Pole wird von großer Bedeutung sein. Das Interesse der Arktis- und Antarktisforscher gilt aber nicht nur den Lebewesen; in erster Linie richtet es sich auf die Ermittlung von Tatsachen, die letzten Endes dazu führen werden, uns über

vermuten, daß in der Antarktis Spuren einer Lebensform vorhanden sind, die uns heute absolut unbekannt und vollkommen verschwunden ist, weil sie, als die Pole vereisten, nicht imstande war, sich in südlichere Regionen zu verpflanzen. Man hat in der Antarktis Fossilien von tropischen Pflanzen gefunden; daraus läßt sich mit Gewißheit schließen, daß auf diesem Teil des Globus früher eine üppige Vegetation herrschte und daß feldartige, gigantische Tiere dort ihr Wesen trieben. Heute bedeckt Eis die Ueberreste dieser erloschenen Welt, welche vielleicht durch eine Katastrophe, vielleicht durch langsame Auflösung, in sich zerfallen ist. Schon vom biologischen Standpunkte aus kann also eine Antarktis-Expedition Ähnliches bieten, wie etwa eine Reise auf den Mond.

Wozu liegt nun der praktische Wert der Polarforschung? Was immer für wissenschaftliche Entdeckungen gemacht werden mögen, wie wird jemand ihre Folgen für die Menschheit voraussagen können. Glaube man, als Galvani und Volta ihre ersten Versuche anstellten, was die Elektrizität für die Welt bedeuten werde? Konnte man die die ganze Menschheit berührenden Ergebnisse der rein wissenschaftlichen Arbeit Pasteurs erahnen? Einige praktische Auswirkungen wissenschaftlicher Forschung sind immerhin klar.

Das Studium der Meteorologie

ermöglicht es, stark atmosphärische Störungen vorzusagen und auf diese Weise der Schifffahrt und dem Landbau zu dienen und kosmischen Katastrophen bis zu einem gewissen Grade zu begegnen. Auf Grund von naturwissenschaftlichen Kenntnissen weiß man heute, in welchen Tiefen und Tiefen des Meeres der Fischfang am ergiebigen ist; in folge dessen konnte man an für die Fischerei günstig gelegenen Plätzen Häfen bauen, und heute stellt der Walfischfang für die Länder, die sich damit befassen, 70 und mehr Prozent ihrer Einkünfte dar. Und hätte man es je für möglich gehalten, daß aus dem Arktische Gold gewonnen würde, und daß ganze Arbeitertrupps zum Kohlenbau nach Spitzbergen, einem Land, das früher nur in Verbindung mit der Walfischerei genannt wurde, entsandt würden?

Gerne aber von allem wissenschaftlichen und kommerziellen Denken wird das geheimnisvolle Grauen der Eisregion auf tatkräftige und unternehmende Geister stets eine seltsame Anziehungskraft ausüben.

den Ursprung der Welt aufzuklären

Seit langem wird angenommen, daß die zwei Hemisphären der Erdkugel einst getrennt waren und daß die Lebewesen, welche sie bewohnten, ganz verschiedenen Zeichen der Entwicklung unterworfen waren. Diese Theorie hat zu den interessantesten Debatten über die Unipolarität der Arten geführt. Gewisse Entdeckungen lassen die Gelehrten

Deutsche Technik voran!

Neues, das die Berliner Automobilausstellung bringen wird

Von Siegfried Doerschlag, Berlin.

Nach mehr als zweijähriger Pause wird die Berliner internationale Automobilausstellung (19. Febr. bis 1. März) mehr an Neuerungen und ingenieuerischen Erfindungen bieten, als Ausstellungen zuvor. Die Technik — und insbesondere deutsche Technik — ist in den 28 Monaten seit der letzten Berliner Ausstellung erheblich vorangekommen. Vervollkommnung bei gleichzeitiger Verbillichung ist das erfreulichste Ergebnis. Die Mehrzahl technischer Neuschöpfungen wird erst kurz vor Ausstellungsbeginn bekanntgegeben werden können. Auf bereits erprobte Neuerungen und Erfindungen aber, die von Bedeutung, also keine Versuchssobjekte mehr sind, sei heute bereits hingewiesen:

Die „Phänomen-Werke in Zittau haben dem

Prinzip des luftgekühlten Motors

in Deutschland zum Erfolg verholfen. Dem Bekannten kleinen Phänomen-Lieferwagen ist nunmehr ein größerer, noch leistungsfähigerer, ein 1 1/2-Tonner, gefolgt. Ich habe Gelegenheit gehabt, im östlichen Hügelland den neuen 1 1/2-T. „Phänomen“ Probe zu fahren. Seine Anzugsfähigkeit, die spielend leichte Steuerung, Schalung, Bremsung, vor allem das Durchhalten des Wagens bezw. Vierzylindermotors im direkten Gang in kleinster Stadtgeschwindigkeit (Schritt-Tempo) sind verblüffend. Neuartig und vorzüglich ist das „Phänomen“-Schnellganggetriebe, das mit einfachem Hebeldruck des Ganghebels, ohne alle Schaltkummutiere geschaltet werden kann und dem 1 1/2-Tonner jene vorzügliche Reisegeschwindigkeit gibt, die er als Omnibus oder Lieferwagen braucht.

Die Luftkühlung gestattet denkbar einfache Motorstruktur. Zylinder sind einzeln austauschbar — innerhalb einer halben Stunde kann ein neuer Zylinder eingeklebt werden. Der in Anschaffung und Betrieb preiswerte Wagen schafft

mit Schnellgang 80-85 km / Stde.

Erfindungen von größter Bedeutung, ja, meiner Ueberzeugung nach eine der wenigen wirklich wertvollen autotechnischen Erfindungen der letzten Jahre, ist der Betriebsstoffparer System

Dr.-Ing. Schmid. Der Autofachmann verhält sich grundsätzlich ablehnend gegen sogenannte Betriebsstoffparer, weil ihre Hersteller viel versprechen, die Käufer aber lediglich Herabminderung motorischer Spitzenleistung feststellen konnten. Nun hat Dr. Schmid, früherer Direktor bei Maybach, danach bei Bosch, einen

Brennstoffparer herausgebracht

der ebenso bewundernswert ist in seiner Einfachheit wie in seinem Nutzwert. Auf 1500 Kilometer Versuchsfahrt mit einem 3 1/2-Pr.-Mercedes-Benz durch Flachland sowohl wie durch die schlesischen und sächsischen Berge und im Berliner Stadtverkehr konnte ich Ergebnisse von 10-18 Prozent feststellen, und zwar Höchstsparnisse (18 Prozent) im Bergelände, Geringstsparnisse (also 10 Prozent) auf Flachstrecken wie Berlin-Dahlemer, auf denen mit Vollgas gefahren wird. Versuchsergebnisse auf Wagen anderer Fabrikate waren ähnlich günstig. Mitbin ist der Sparer von Dr. Schmid brauchbar und unbedingt empfehlenswert. Bosch bringt

als Neuheit eine Nebellampe

Die neue Bosch-Nebellampe dringt unter den Nebel und zeigt die Seiten der Fahrbahn mit kräftigem Strahl. Sie vermeidet, entgegenkommende Fahrer zu blenden und ermöglicht Geschwindigkeiten, die bisher bei feinem Nebellicht erreichbar waren. Eine andere anerkanntenswerte Bosch-Erfindung ist Stoppschluss-Rücklicht, eine sinnreiche Zusammenfassung des vorgeschriebenen Schlusslichtes und der Nummernschildbeleuchtung mit dem automatisch wirkenden Stoppsignal sowie

einen kleinen Rückscheinwerfer

der das Rückwärtsfahren in Garagen und das Rückwärtssetzen in unbekanntem Gelände gefahrlos macht. Wie weit Deutschlands elektrische Autozubehörindustrie vorangekommen ist, geht auch aus der Herstellungsverbilligung hervor. Scheinwerferkosten heute 75 Prozent weniger als in der Vorkriegszeit, Zündkerzen 40 Prozent, Bosch-Hörner seit

der Zeit ihrer Einführung 60 Prozent, Scheibenwischer 30 Prozent, weniger als in früheren Jahren.

Das Aphon-Getriebe

der Fahrradfabrik A.-G., Friedrichshafen, hat sich durch seine bestehenden Eigenschaften bei Qualitätsfabrikation eingeführt. Es ist eine der wertvollsten technischen Neuerungen der letzten Zeit. Im Zeichen

Zwei Stunden Verkehrsstörung

Phantastischer Wirrwarr

Verfagen des Newyorker Lichtsignalssystems — 100 000 Wagen müssen stoppen — Die größte Verkehrsstörung der Welt

Die City Newyorks war, wie der „Nürnberger Bzg.“ gemeldet wird, dieser Tage der Schauplatz einer Verkehrsstörung, die in ihren Ausmaßen wohl einzig dasteht. Gegen 11 Uhr vormittags, gerade als der Verkehr den täglichen Höhepunkt zu erreichen begann, versagte das gesamte Lichtsignalssystem der City. Die automatische Umschaltung der Lampen funktionierte nicht, die grünen Lampen blieben grün, die roten rot. Die Folge war ein

Durcheinander phantastischen Umfanges

Da nur an verhältnismäßig wenigen Verkehrspunkten ständig Polizisten aufgestellt sind, die von sich aus unabhängig von der Lampe die Regelung des Verkehrs aufnehmen konnten, wußte an allen anderen Straßenecken niemand, wie er fahren sollte. Die Wagen schoben sich im Augenblick ineinander, die Folge war, daß der gesamte Verkehr ins Stocken geriet. Ganze Straßenzüge waren mit stehenden Autos angefüllt, in vier- bis fünffacher Reihe nach beiden Seiten. Die Verkehrsstörung dauerte über zwei Stunden. Man rechnet, daß über 100 000 Autos gezwungen waren, zu stoppen. Natürlich ereigneten sich bei dem allgemeinen Durcheinander zahlreiche Unfälle. Während der Störung ereigneten sich 108 Autozusammenstöße,

acht Todesopfer sind zu beklagen

wobei noch die besondere Schwierigkeit der Unmöglichkeit der schnellen Diskektion hinzukam, weil Krankenwagen nicht herangebracht werden konnten. Ueber 3000 Mannschaften des etwa 20 000 Mann zählenden Newyorker Polizeikorps wurden zur Sonderleistung abkommandiert, um allmählich den Verkehr, nachdem von der Zentrale die Lampen vollkommen ausgeschaltet worden waren,

zu regeln. Die Erregung unter dem Publikum über diesen folgenreichen Zwischenfall, der die ganze Stadt in Unruhe brachte und die das Geschäftsleben auf das schwerste schädigte, ist natürlich ungeheuer. Die Polizeibehörde muß sich die schärfsten Vorwürfe gefallen lassen. Die Presse fordert sofortige Aufklärung darüber, wie es möglich ist, daß die Bedienung sämtlicher Verkehrslampen der City von einem Punkte aus geschieht, und warum man an maßgebender Stelle aus früheren, allerdings weniger belangreichen ähnlichen Vorgängen nicht längst die Konsequenzen gezogen hat.

Die Hinterbliebenen der Getöteten

haben sich zusammengeschlossen und kündigen eine Klage gegen die Stadtverwaltung an, ebenso wollen die Versicherungs-Gesellschaften, die natürlich für die ungeheure Anzahl der Schäden bei den Zusammenstößen in Anspruch genommen werden, gegen die Stadt vorgehen. Mit einiger Bestimmtheit ist anzunehmen, daß im Verkehrsamt der Stadtverwaltung umfangreiche personelle Veränderungen vorgenommen werden, die Republikaner benutzen die Affäre zu einem Sturmangriff gegen das demokratische Verwaltungssystem der Stadt und zu teilweise idiosynkratischen Angriffen gegen die Person des Bürgermeisters Jimmy Walker, der übrigens sofort Anweisung gegeben hat,

das Signalssystem umzubauen

um die Bedienung der Lampen straßenweise zu bewerkstelligen. Infolge dieses mit größter Beschleunigung betriebenen Umbaus sind große Teile der Newyorker City in diesen Tagen überhaupt ohne Signallampen, und Polizisten versehen interimistisch die Regelung des Verkehrs. Zu diesem Zweck sind an zahlreichen Straßenkreuzungen provisorische Verkehrsstürme aufgestellt worden.

Eigenartig

ist das neue Geschäftsgebäude der Zeitung „Daily News“ in Chicago

Es bildet nicht nur einen modernen Wolfenfräßer von fünfundsiebenzig Stockwerken, sondern zugleich eine Art Kaufhaus und Kleidergeschäft. Das Bauwerk ist mit seinen niedrigen Teilen geradestegs über den vielgleisigen Schienensträngen des Chicagoer Unionbahnhofs errichtet. Ueber sämtlichen Gleisen sind Öffnungen angebracht, die in große Rauchkammern führen, und diese wiederum münden in den gemeinsamen Rauchfang, der durch sämtliche Stockwerke bis zum Dach hinausführt. Durch eine Anzahl Ventilatoren wird der Lokomotivenrauch — die Eisenbahn immerhalb Chicago ist noch nicht elektrifiziert — in die Rauchkammern gesogen und dann nach oben hinausgeblasen. Der Kohlenrauch wird auf diesem Wege ausgeschoben und zurückgehalten, um von Zeit zu Zeit gesondert entfernt zu werden. Auch sonst ist das Haus, wie die „Allschau“ meldet, mit allen modernsten drucktechnischen Errungenschaften ausgestattet. Neun riesige Rotationsmaschinen verwandeln täglich dreihundert Tonnen weißes Papier in Zeitungsfarbe und verbrauchen dazu rund 4500 Kilogramm Farbe. Altholz, Saß und Druckplatten erfordern täglich 50 000 Kilogramm Metall. Die kleinen Anzeigen werden von einer Reihe junger Damen tele-

phonisch aufgenommen und auf ein laufendes Band niedergeschrieben, das sich direkt in die Sekretär weiterbewegt. Hier sitzen an einer anderen Stelle auch mehrere Mädchen, die von Ferndrücker die letzten Börsenkurse ablesen und sie den Sekretären diktieren, deren Klaffen ihnen gerade gegenüber angeordnet sind, so daß keine Sekunde Zeit verloren wird. An eigentlichen Sekretdeskens sind 54 Stühle vorhanden. Besonders interessant ist die Geräuschschaffung der Druckpapierrollen. Da das Zeitungsgelände unmittelbar am Fuß liegt, vollzieht sich der Transport zunächst zu Schiff, vollzieht sich ein Kran die Rollen und legt sie auf eine schiefe Ebene, auf der sie bis auf ein etwa zehn Meter unter dem Wasserpiegel gelegenes Rollenrinne hinabgleiten. Auf diesem bewegen sie sich unter den Eisenbahngleisen weiter bis zu einem automatischen Fahrstuhlwerk, durch das die Papierrollen nun in den Vorratsraum oder auch direkt bis in den Rotationsmaschinenraum befördert werden. Im übrigen verfügen die „Chicago Daily News“ auch über einen eigenen Flugzeugdienst und, wie man es drüben schon nicht anders gewöhnt ist, über eine eigene Radiosendestation.

Vier Deutsche als Erben gesucht

750 000 Mark zu verteilen

Der Newyorker Rechtsanwalt Dwyer hat an die „Neue Leipziger Zeitung“ ein Schreiben gerichtet, in dem er um Beihilfe bei der Erforschung der Erben von vier Deutschen bittet, die vor langer Zeit ausgewandert sind. Es handelt sich um folgende vier Personen, deren Personalien dem Schreiben nach lauten:

Frank — Adam Frank in Alfenbrück, Rheinprovinz, Bayern, Deutschland, geboren, wahrschein-

lich vor dem Jahre 1830. Er hatte vier Kinder: Adam, Katharine, Philippine und Sophie. Diese vier Kinder sind zu 150 000 Reichsmark berechtigt.

Rheuma, Gicht und Nervenleidende

Befreiung von qualvollen Schmerzen

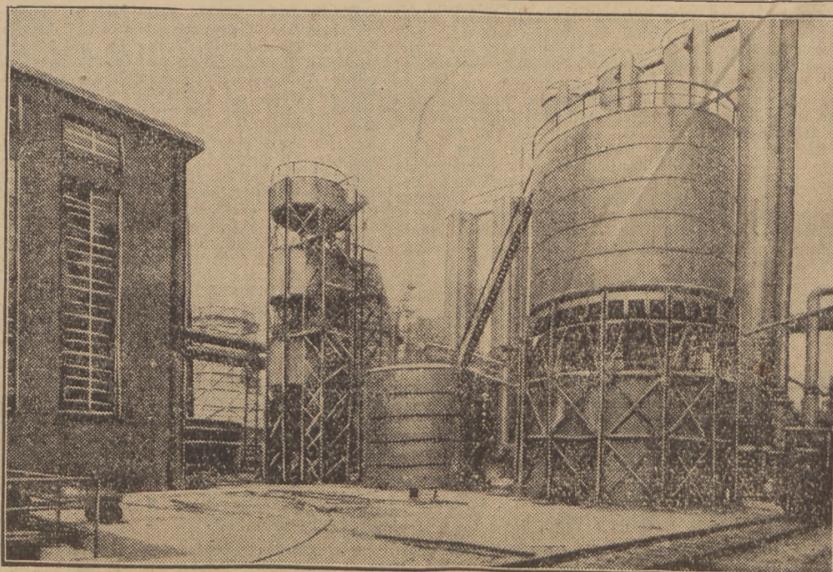
Wir erhielten eine Zuschrift von Frau M. Adomski, Danzig, Holzraum 10, in der es u. a. heißt: Seit längerer Zeit leide ich an Rheumatismus und heftigen Kopfschmerzen und habe viele Mittel, die mir Heil bringen sollten, angewendet, jedoch ohne Erfolg. Durch Zufall habe ich von Tocal erfahren und kann mit Freude Mitteilung machen, daß die Verwendung einiger Tabletten mich von meinen qualvollen Schmerzen befreit hat. Früher war ich wegen meiner rheumatischen Schmerzen öfters bettlägerig, seitdem ich Tocal verwendet habe, fühle ich mich wieder kräftig und kann meiner Arbeit nachgehen. — Gegen alle Gefäßkrankheiten, Grippe, Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Nerven- und Kopfschmerzen gibt es nichts Besseres als Tocal. Das befreit mehr als 6000 Nerzle, unter denen sich viele bedeutende Professore befinden. Tocal entfernt die Harnsäure, das gefährliche Gift des menschlichen Körpers, und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Die Wirkung tritt sofort ein und selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, wurden mit Tocal die besten Erfolge erzielt. Dabei ist Tocal vollkommen unschädlich für Herz und andere Organe. Ein Versuch liegt somit in Ihrem eigenen Interesse! Besorgen Sie sich aus der nächsten Apotheke eine Packung, oder bestehen Sie darauf, daß Sie Original-Tocal-Tabletten erhalten.

Zu dem Lohnkampf im Ruhrbergbau.

Da die Schlichtungsverhandlungen bisher zu keinem Ergebnis geführt haben, wurden vom gesamten Ruhrbergbau die Belegschaften zum 15. Januar gekündigt. Von der Generalkündigung werden rund 300 000 Bergarbeiter betroffen.



Professor Max Brahn, der Schlichter in dem schweren Lohnkonflikt an der Ruhr.



Blick auf einen Teil der Zeche „Minister Stein“ bei Dortmund.

Falls sie verstorben, sind deren Kinder zu dem Nachlass berechtigt.

Haus — Margarethe Haus, ungefähr im Jahre 1843 in Deutschland geboren. Sie wanderte ungefähr im Jahre 1854 nach den Vereinigten Staaten aus und siedelte sich in dem südlichen Teil des Staates Indiana an.

Vink-Goffmann — Johann Vink wurde am 13. Juli 1822 geboren und heiratete Elisabeth Goffmann, die am 21. Dezember 1829 geboren ist.

Schindler — Georg Schindler war vielleicht in dem Teile Polens geboren, der früher einen Teil des Deutschen Reiches bildete.

Seine Erben sind zu ungefähr 100 000 Reichsmark berechtigt.

Diese Angaben in dem Brief sind ebenso seltsam wie phantastisch, schreibt hierzu das Leipziger Blatt. Es kommt nicht jeden Tag vor, daß Hunderttausende von Reichsmark öffentlich ausgeben werden.

„Einzelheiten sollten unverzüglich an den Unterzeichneten gesandt werden, aber die, welche diesen Brief beantworteten, sollten nicht verpassen, daß die oben wiedergegebenen Einzelheiten sich auf vier verschiedene Nachlässe beziehen und daß es nutzlos ist, uns zu schreiben, es sei denn, daß sie den Beweis als erberechtigte Nachkommen liefern können.“

(gez.) John F. Dwyer, Attorney at Law, 40 Wall Street, New York N. Y.

gestrichen ziehen um, weilt und ohne Teilnahme. Unbekümmert, ob mein Blut lebendig oder krank durch die Ader rollt.

Die Hand am Schalter dreht sich, das Licht ist wieder ausgeknippt. Alles versinkt mit mir in tiefer Dunkelheit. Oben in den Blumen des venezianischen Kronleuchters spielt noch ein kleiner Lichtreflex vom Fenster her.

DEUTSCHES REICHS-ADRESSBUCH 1931. Mark 90.— frei überallhin Rudolf Mosse, Berlin SW R Postcheckkonto 26517

Anknipfen — Ausknipfen

Von Max Geisenheyner

Ich komme des Abends nach Hause, und es ist niemand in der Wohnung. Hänge meine Sachen auf, und gehe in die Wohnstube. Alles ist dunkel.

Da knipfe ich das Licht an. Wie hingezaubert, aus dem Dunkel herausgewachsen, stehen die Möbel da. Das bedeckte Biedermeier-Sofa, die Stühle, glänzen in farbigen Strahlen auf schwarzem Grund.

Wänden erzählen schweigend, was sie zu sagen haben. Ich kenne jedes Stück im Zimmer genau. Immer war es die schöne Realisierung irgend einer kleinen Geldsumme, die ins Haus kam.

Aber das alles ist ja nur in meinem Gehirn. Gleichgültig ist es Stühlen und Tischen, dem Sofa und dem Leuchter, wer sie betrachtet.

Mark-Twain-Anekdoten

Kurz nach seiner Heirat verließ Mark Twain auf einige Wochen allein, um Vorträge zu halten.

„Aber Teure“, erwiderte Twain, „du wirst doch nicht etwa annehmen, daß ich neben dir nur einen Augenblick andere Dummheiten im Kopfe habe!“

Mark Twain machte einmal einer Dame das Kompliment: „Wie schön Sie sind, Madame!“

„Schade, daß ich nicht dasselbe von Ihnen sagen kann“, bedauerte die Dame.

Mark Twain sagte als Junge in der Schule über das Thema „Meine Zukunft“ einen Aufsatz schreiben.

„Ich habe Lust, Schriftsteller zu werden, wahrscheinlich werde ich es auch werden. Ich werde bemüht sein, nette Sachen zu schreiben, damit meine Leser mit mir zufrieden sind.“

Mark Twain legte nie seinen Einsendungen an die Redaktionen Rückporto bei.

Einmal schrieb eine Zeitung an Twain, er möchte fünfzig seiner Briefe Fremden für die Rücksendung beilegen.

Daraufhin sandte Twain wieder einen Beitrag ohne Rückporto an die Zeitung.

„Berehrte Schriftleitung! Ich bitte zu entschuldigen, daß ich dieser Einmündung das nötige Befreiporto beizulegen vergaß, denn sie befand sich schon im Postkasten, als ich daran dachte.“

Zum Geburtstag seiner Schwiegermutter schrieb einmal Mark Twain eine Geschichte, in der er seine Schwiegermutter mit einer Tageszeitung verglich.

„Wieviel mit einer Tageszeitung?“ wunderte sich seine Frau.

1. Golfspieler: „Ja, das ist Ihr Ball, aber wo ist meiner?“

2. Golfspieler: „Können Sie — hier — nicht sehen, er liegt doch gleich daneben!“

Vater: „Ich habe jetzt endlich satt, dich hier herumzuführen zu sehen. Ich werde dich hinaus-schießen in die kalte, harte Welt!“

Sohn: „Ach, zum Winterport, das ist aber nett!“

Einem Manne wurde in einer belebten Straße seine Briefstiche gestohlen. Er glaubte den Dieb zu sehen und rief hinter ihm her: „Faltet den Dieb!“

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Die Raumrakete wird abgeschossen.

Mit überragender Schnelligkeit hat der amerikanische Hydrograph Lyon in den letzten Tagen die Vorbereitungen zum Abschuss der ersten Weltraumrakete vollendet.

Eine zweite transsibirische Eisenbahn.

Die russische Presse berichtet in letzter Zeit über den Bau einer neuen Eisenbahnverbindung Moskau (Petersburg) — Ferner Osten (Wladivostok). Die Erörterungen über den Bau der Linie knüpfen an die Lage des Weltmarktes an und bezeichnen das Holzproblem als ebenso wichtig wie die Frage der Versorgung der Welt mit Rohstoffen.

Ein neuer Nil-Staudamm.

Nach dreijähriger Arbeit fand die Eröffnung des Nil-Staudammes von Nag-Dammadi in Oberägypten statt. Die Kosten des Baues betragen ungefähr 50 Millionen Mark.

Nachricht von Sven Hedin.

Seit längerer Zeit liegt eine Nachricht von Dr. Sven Hedins Alpin-Expedition vor. Der Expeditionsleiter Dr. H. H. Hedin ist, wie Hedins an der Expedition teilgenommen, nach neunmonatiger Hülse durch das östliche Grenzland von Tibet nach dem Hauptquartier in Peking (früher Peking) zurückgekehrt.

Neuland aus dem Meer.

Der Plan zur Gewinnung von Neuland steht die Ab-sperrung und Ausräumung eines Teiles der Nordsee vor. Unter Aufsichtnahme der Abfahrtsinspektoren des Meeres. In diesem Zweck soll die Schöpfke der bereits mit dem festland vereinigten Insel Sylt mit der Insel Amrum durch einen Damm verbunden werden.

entsprechende Abzugsgräben trocken gelegt werden kann. Das Gebiet, das auf diese Weise aus der See und den vorhandenen Inseln entzogen soll, ist an Flächeninhalt fast so groß wie der Park oder so groß wie die Insel Hügen.

Das reiche Nordamerika.

Eine amtliche Statistik teilt mit, daß im Jahre 1928 530 Personen ein Jahres Einkommen von mehr als einer Million Dollar verzeichneten. 73 Millionen zahlten allein an Steuern mehr als eine Million Dollar.

Goldtransporte mit dem Flugzeug.

Aus London wird berichtet: Die Imperial Airways Limited hat die Absicht, im nächsten Jahr einen Flugdienst zwischen Kapsstad und Kapstadt einzurichten. Diese Linie will man dazu benutzen, um die Goldtransporte aus Südafrika auf raschem Wege nach Europa zu schaffen.

Keine Nordpol-Fahrt?

Die aus Moskau stammenden Nachrichten, daß das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ im kommenden Juli eine Nordpolfahrt unternehmen wird, treffen nicht zu. Man hat in Kriegerbüros lediglich Interesse an einer Fahrt in die Vorzone der Arktis.

Aussichten des Flugschiffbaus.

Der Führer des Menschenflugbootes Dr. X, Kapitän Christa u. J., welche zu Weihnachten in seinem Heimatort Janin in Ostpreußen, wo er von einem Vertreter des Hamburger Fremdenblattes über den weiteren Flug der Dr. X befragt wurde.

500 000 Flugstühle.

In den abgelaufenen fünf Jahren sind im gesamten Dienst der Luftlinie etwa 50 Millionen Flugkilometer zurückgelegt, sowie rund eine halbe Million Passagiere, mehr als 1 1/2 Millionen Kilogr. Post und etwa 4 1/2 Millionen Kilogramm Fracht befördert worden.

Riesenmeteor am heiligen Abend.

Durch ein Riesenmeteor wurde am Weihnachtssabend die Bevölkerung der Stadt Walle im Staate Idaho in Aufregung versetzt. Die Verdachtsart des Meteors war so groß, daß ein Gebiet von etwa 60 Kilometern im Umkreis taghell erleuchtet war.

rührung kam. Tausende von Menschen pilgerten am Morgen hinaus, um den Himmelskörper zu betrachten, der sich mehrere Meter tief in die Erde eingebohrt hatte.

2500 Autos gestohlen.

Wie aus einer vom Sonderdezernat der Berliner Kriminalpolizei für Kraftfahrzeugdiebstähle herausgegebenen Schrift hervorgeht, haben die Diebstahlsfälle im Jahre 1929 eine starke Zunahme erfahren.

Im Alter von 115 Jahren gestorben.

Barid Flood, der „älteste Mann der britischen Inseln“, hat die diesjährigen Weihnachten nicht mehr erlebt. Am Tage vor Weihnachten ist er in Allegheny in der irischen Grafschaft Connemara im Alter von hundertfünfzehn Jahren in seinem alten, kleinen Haus entschlafen.

Ein Storch 62 Kilometer weit gejagt.

Ein unglaublich klingender Vorfall ereignet auf das tiefste die englischen Tierfreunde, die seit Jahren vergeblich versuchen, das Parlament gegen die Grausamkeit der jagenden englischen Storchjagd mobil zu machen.

Gold gegen Gelenksentzündung.

Seit einigen Jahren verwendet die moderne Medizin das Gold als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten. Während die Goldbehandlung der Tuberkulose sich wegen zu bestiger Reaktionen nicht allgemein durchsetzen konnte, ist das Gold im Kampfe gegen die Lepra führend geworden.

Meeresbeben.

Die Bewohner zahlreicher Küstenstädte Chiles sind in große Aufregung versetzt. In den letzten Tagen wurde in diesen Städten wiederholt starke unterirdische Beben zu vernehmen, das angeblich von einem heiligen Meer es beben im Großen Ocean herüber zu sein soll.

und einen unnatürlichen Geruch angenommen, der, wie man glaubt, darauf zurückzuführen ist, daß bei dem Beben Millionen von Fische getötet wurden.

Todesopfer des Winterports.

Beim Anstieg zu den Finkertaler Seen in den Stubaier Alpen ist der Apotheker Walter Krensch an Röhren bei einer Skifahrt durch Abenteuern des Schneerettes tödlich verunglückt.

Nikard Niemerjahn verläßt Köln.

Der Leiter der Kölner Werkstätten, Geheimrat Professor Dr. h. c. Nikard Niemerjahn, legt am 1. Februar 1931 sein Amt nieder. Er übernahm es am 9. Februar 1926, hat also vier Jahre lang an dem verantwortungsvollen Posten gestanden.

Eine neue Farbenlehre.

In München fand vor einem kleinen Auditorium zum ersten Male in Deutschland eine Demonstration der neuen Farb-Lösung-Gesetze statt. Es ist eine Frau, Illi Eberhard, Dozentin des Konservatoriums in Oslo, die von der Musik herkommend die gleichen, farbigen Gesetze für Töne und Farben entdeckte.

Sindereim. Auf die Fragen, was ihm ist, kam er nur mit einem Wort: Ich werde ein mal größer sein und mein Name wird sein: Sindereim. Und was, was das ist, das ist das Geld, das ich durch die Sindereim-Lösung bekomme. Das ist die Lösung, die ich mir selbst gegeben habe. Das ist die Lösung, die ich mir selbst gegeben habe.

Töchter - Versorgungsversicherung bei der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen. Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Danzig, Silberhütte.

Ab Montag

Großverkauf

AUSVERKAUF

Ein Posten **Damen-Wäsche** zu Räumungspreisen

Taghemden früher bis 2.95.....Stück	jetzt Serie 1 85 P	Serie 2 1⁴⁵	Serie 3 1⁹⁵
Nachthemden früher bis 5.90.....Stück	jetzt Serie 1 2²⁵	Serie 2 2⁹⁵	Serie 3 3⁹⁵
Schlafanzüge früher bis 17.50.....Stück	jetzt Serie 1 8⁹⁰	Serie 2 9⁵⁰	Serie 3 11⁵⁰

Ein Posten **elegante Damen-Wäsche**
im Preise teilweise bis zu **75%** ermäßigt

Ein Posten **kunstseid. Damen-Wäsche** spottbillig

Schlüpfer mit kleinen Schönheitsfehlern, Stück.....	jetzt Serie 1 1⁷⁵	Serie 2 1⁹⁵	Serie 3 2²⁵
Hemdosen früher bis 9.75.....Stück	jetzt Serie 1 3⁹⁵	Serie 2 4⁹⁵	Serie 3 5⁹⁰
Tailenröcke in allen Größen....Stück	jetzt Serie 1 3⁹⁵	Serie 2 4⁹⁵	Serie 3 5⁹⁰
Ein Posten Hüthalter angestaubte auch für starke Damen, früher bis 13.75.....Stück	jetzt Serie 1 3⁹⁰	Serie 2 5⁹⁰	Serie 3 7⁹⁰

Ein Posten **Schürzen** zu Schlagerpreisen

Jumper-Schürzen indianhren.....Stück	jetzt Serie 1 85 P	Serie 2 1¹⁰	Serie 3 1⁷⁵
Mädchen-Schürzen gestreift oder indianhren, Größe 40.....Stück	jetzt Serie 1 95 P	Serie 2 1⁴⁵	Serie 3 1⁷⁵
Dam.-Berufsmäntel Zephir oder Trachtenstoff.....Stück	jetzt Serie 1 4⁹⁵	Serie 2 5⁹⁰	Serie 3 6⁵⁰

Ein großer Posten einzelne gezeichnete und fertige

Handarbeiten ohne Rücksicht auf den Wert

Decken gezeichnet, 60x60.....Stück	jetzt 1²⁵	Korbischdecken gezeichnet, 100x100.....Stück	jetzt 2⁹⁵	Mitteldecken mit Klöppelspitze, 80x80.....Stück	jetzt 2⁹⁵
Decken gezeichnet, 75x75.....Stück	jetzt 1⁹⁵	Kissen gezeichnet, farbig Rips.....Stück	jetzt 3²⁵	Mitteldecken m.farbig.Kante u.Seiden- stick, 75x75.Stück	jetzt 4⁷⁵

Parfümerie

Ein Posten Taschenkäme bunt Zelluloid und schwarz Gummi.....Stück	jetzt 30 P
Ein Posten Damen- und Herren- Frisierkäme farbig und schwarz.....Stück	jetzt 40 P
Ein Posten Kopfbürsten weiß und farbig Zelluloid, mit gufer Borste.....Stück	jetzt 95 P

Gardinen und Decken zu Schlagerpreisen

Ein Posten einzelne Garnituren, Stores, Bettdecken, zum Teil leicht angestaubt,
bis zu **75%** im Preise herabgesetzt

Bettdecken 1bettig, reich verarbe.f., früher bis 14.50,	jetzt 5⁹⁰	Dekor.-Stoffe modern gemustert, 130 cm breit, früher bis 14.50, Meter	jetzt 7⁵⁰	Gobelinstoffe prima Qualitäten, früher bis 13.50, Meter	jetzt 5⁵⁰	Halbstores Filet mit Einsätzen, früher bis 29.50, Stück	jetzt 14⁵⁰
---	-----------------------------	--	-----------------------------	--	-----------------------------	--	------------------------------

Weißwaren unglaublich billig

Moderne Weißwaren zum Ausschuchen	Serie 1 früher bis.....2.90, Stück	Serie 2 früher bis.....3.25 Stück	Voile-Kragen und Passen mit Spitzen und Plissee garniert...früher 4.50, Stück	1⁹⁵	Kleid.-Passen und Kragen Crêpe de Chine, Pikee, Leinen u. Voile, früher bis 3.75, Stück	jetzt 95 P
jetzt 48 P	jetzt 65 P	jetzt 1⁹⁵	jetzt 1.25			

Kleiderwesten Ca. 2000 m Band

Crêpe de Chine, Seidenrips, Voile, mit Säumchen und Spitzen-Garnitur, weiß und farbig	Serie 1 Stück	Serie 2 Stück	Meter	Seide und Rips, verschiedene Farben	15 P 35 P 55 P
jetzt 1⁵⁰	jetzt 1⁹⁵	jetzt 15 P			

Ein Posten **Klöppelspitzen** und **Einsätze**

Serie 1 für Wäsche Meter.....	jetzt 8 P	Serie 2 ca. 4 cm breit Meter	jetzt 19 P	Serie 3 ca. 7 cm breit Meter	jetzt 28 P	Serie 4 ca. 9 cm breit Meter	jetzt 45 P
--	------------------	---	-------------------	---	-------------------	---	-------------------

Ein Posten **Spitzen** und **Galons**

Valenciennes, Spachtel und Bretton, pa. Aus-
führung, besonders für Wäsche geeignet.

Serie 1 Meter	jetzt 25 P	Serie 2 Meter	jetzt 48 P	Serie 3 Meter	jetzt 75 P
-------------------------	-------------------	-------------------------	-------------------	-------------------------	-------------------

Stickerei-Spitzen
in vielen Mustern...Meter
 jetzt **19 P 23 P** |

Stickerei-Spitzen u. Einsätze
ca. 5 cm breit.....Meter
 jetzt **35 P 48 P** |

Bett-Garnituren
nur moderne Muster...Meter
 jetzt **1¹⁰ 1²⁵** |

Stickerei-Spitzen
ca. 7 cm breit.....Meter
 jetzt **50 P 75 P** |

Lederwaren

Ein Posten Aktenmappen Stück	jetzt 1⁹⁵ 2⁴⁵	Ein Posten Damen-Handtaschen Leder und Wachstuch Stück	jetzt 2⁹⁵ 3⁵⁰	Ein Posten ange- aube Damen- Handtchen enorm er- hältig Stück	jetzt 5⁵⁰ 8⁵⁰	Ein Posten Damen- u. Herren-Tresore verschied. Lederarten Stück	von 95 P an
--	--	---	--	--	--	--	--------------------

Sternfeld

Leni Riefenstahl erzählt:

Mit Ski und Kamera auf dem Montblanc

Leni Riefenstahl, seit einigen Jahren professioneller Regisseur... Erzählt von der Expedition auf den Montblanc...

Frau Raman über Europa

Sie findet wenig Bewundernswertes

Was sie am sonderbarsten fand.

Frau Raman, die Gattin des indischen Professors Raman... Erzählt von ihrer Reise durch Europa...

Merzte, Lehrer, Journalisten, aber für die exakten Wissenschaften hat die indische Frau nichts übrig... Erzählt von den Eindrücken in Europa...

Professor Arthur Egede über:

Der Mensch Brahms

Persönliche Erinnerungen an Johannes Brahms

In den siebziger Jahren trat die Umwelt von Johannes Brahms in mein Leben... Erzählt von der Bekanntschaft mit Brahms...

Endlich im Blick der strahlenden Augen leuchtete es aus dem Vort hervor... Erzählt von den musikalischen Momenten...

H. C. M.

Die erfolgreichste Frau Deutschlands

Ihr Name Hedwig Courths-Mahler

Wohnung: Charlottenburg, Anesebeckstraße 12... Erzählt von ihrem literarischen Erfolg...

Fremden: die beiden Töchter der Frau, deren Romane 22 Millionen kauften... Erzählt von den Verkaufszahlen...

Der Eskimo erzählt

Von Oskar Maurus Fontana

Der Eskimo erzählt als Naturmensch, als Jäger, als Stauer, als Erschütterter... Erzählt von der Natur und dem Leben im Norden...

sein eigenes Blut aus... Erzählt von den Rätselfragen und dem Leben der Eskimos...

Die U-Bootfahrt zum Nordpol Schwierigkeiten bei dem Umbau des Bootes

Die „Münchener Zeitung“ ist in der Lage, folgenden Eigenbericht zu veröffentlichen:
In der letzten Zeit sind unzählige Berichte über die bevorstehende Unterseebootfahrt des Kapitäns Wilkins veröffentlicht worden, u. a. wurde gemeldet, daß die endgültige Fertigstellung des U-Bootes unmittelbar bevorstehe und die ersten Probefahrten sobald wie möglich aufgenommen werden sollten. Mittlerweile gewinnen die Gerüchte, daß doch nicht alles so glatt bei den technischen Vorbereitungen zu dieser phantastischen Fahrt geht, immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Es scheint nunmehr festzustehen, daß sich

Das Skelett des „Peking-Menschen“

LONDON, 2. Jan. Professor Elliot Smith hat in einer Höhle, 40 Meilen von Peking entfernt, ein Skelett entdeckt, das mehrere Millionen Jahre alt sein soll. Professor Smith, Professor der Anatomie an der Londoner Universität, behauptet, es sei unzweifelhaft der primitivste Menschentypus, der je

Goldproblem und Warenkurse

Viscount D'Abernon, der frühere britische Votschafter in Berlin und Finanzberater bei der ägyptischen Regierung, erklärte: „Die gegenwärtige Krise muß in erster Linie als eine Währungs- und Preisfrage betrachtet werden, in zweiter Linie als eine Krise der internationalen Verflechtung, wobei die eine die andere naturgemäß kompliziert. Beide aber werden sie verschlimmert durch die Schwierigkeiten, unter denen der Handel leidet. In Wirklichkeit ist

Snowden verlangt Rückzahlung in Goldwert

Am 24. September hatte der englische Schatzkanzler Snowden das Foreign Office veranlaßt, den britischen Votschafter, Lord Drexel, zum Quai d'Orsay mit einer Note zu schicken, in der verlangt wurde, daß die von britischen Staatsangehörigen gezahlten französischen Kriegsanleihen nach ihrem Goldwert zurückgezahlt würden. Die französische Regierung stellte sich taub. Die englische Regierung gab sich damit nicht zufrieden und hat dieser Tage

Seeverhör über den Untergang des Oberon Mißverständnis über die Signale

In Helsingfors ärherten sich die beiden Kapitäne der Dampfer Oberon und Arcturus, die Brüder Erik und Ossi Hjelt, bei dem gerichtlichen Seeverhör über die Ursache des Zusammenstoßes der Schiffe, der den Untergang des Oberon herbeiführte. Der Arcturus stieß mit dem Oberon unter einem Winkel von etwa 19 Grad mittschiffs an Steuerbord zusammen und schmit sich in das Schiff ein. Beide Kapitäne betonten, daß die Katastrophe in erster Linie auf den dichten Nebel zurückzuführen sei, der in der Nacht zum 19. Dezember herrschte und die Peilung mit Hilfe von Schallsignalen erschwerte, obwohl diese rechtzeitig vor dem Zusammenstoß zwischen den Schiffen ausgetauscht wurden. Als mitwirkende Ursache des Unglücks gaben die Kapitäne die starke Strömung an

Der Bergarbeiterstreik in Südwales

Von dem angeordneten Streik im Bergbau von Südwales werden über 140.000 Bergleute betroffen. Da der Schlichtungsausschuß erst am Sonnabend zusammentritt, wird die Arbeits Einstellung in die

Caillaux für Panuropa

In Club du Faubourg hielt, nach einer Pariser Meldung, der ehemalige Ministerpräsident Caillaux eine Rede über die Weltwirtschaftskrise, die in der Hauptsache auf die wirtschaftlichen Störungen während des Krieges zurückzuführen sei. So sei es ein Urding gewesen, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Realitäten Europa in zahlreiche kleine Staaten zu zerschneiden. Der zweite schwere Fehler sei gewesen, daß man nicht sofort das Problem der Reparationen und internationalen Schulden geregelt habe. Man habe zunächst vom besiegten Deutschland viel zu viel verlangt. Man habe das zerstörte Gebiet in Nordfrankreich übertrieben bereichert, habe dort eine Armee von Nachkriegsgewinnlern geschaffen und eine industrielle Inflation betrieben. Jetzt gebe es nur ein Mittel: die wirtschaftliche und politische Einigung Europas. Caillaux schloß mit einem klammernden Appell, eine Verständigung mit Deutschland herbeizuführen.

Romain Rolland

hat von jeher für Annäherung der Menschen gearbeitet und sie auch bei den verfeindeten Brüdervölkern des Ostens versucht. Wie er zu dem Gedanken einer Revision des Versailleser Vertrages Stellung nimmt, erfahren wir aus einem Schreiben, das der Dichter an einen deutschen Arzt gerichtet hat und in dem es u. a. heißt:
„Ich verabsichere den Versailleser Vertrag und ich habe öffentlich die Revision verlangt. Es gibt in Frankreich eine energische Minderheit, die die Revision verlangt.
Ich bin fest davon überzeugt, daß kein Friede in

Postbeförderung mit dem Flugschiff Do X

Das R. V. M. Berlin gibt bekannt: Für den Amerikaflug des Flugschiffs „Do X“ können noch Postsendungen angenommen werden. Die Sendungen sind zu freigelegtem Umschlag (immerdeutsch) zu begeben an das Postamt Friedrichshafen (Badense).

an zu zweifeln, daß die Fahrt noch im Jahre 1931 zustande kommen werde. Die Schwierigkeiten, die man ihm macht, seien unbegründet. Er habe den Eindruck, daß gewisse Kreise ein Interesse daran hätten, ihn um jeden Preis an der Ausführung der Fahrt zu hindern, weil sie selbst beabsichtigen, mit einem U-Boot zum Nordpol zu fahren. Er habe Dinge in Erfahrung gebracht, die

zu einem Riesenskandal führen würden, wenn er reden würde. Er habe allerdings keine Lust, die Ursache einer solchen unerfreulichen Angelegenheit zu werden, könne aber natürlich nicht schweigen, wenn man länger seine Vorbereitung zu der Nordpolfahrt, die keinerlei abenteuerlichen Zwecken diene, hintertreibe. Wie verlautet, beschäftigt man sich im Marineministerium in Washington bereits mit der Angelegenheit, weil das U-Boot immer noch Staatsgeheimnis ist und auch bleibt und lediglich die Polarfahrt umgebaut wird. Daß Wilkins entgegen seinen Aussagen doch seiner Sache nicht ganz sicher zu sein scheint, geht daraus hervor, daß er nach einer allerdings unverbürgten Nachricht auf der Suche nach einem neuen U-Boot ist. Angeblich soll ihm bereits ein französisches U-Boot fest angeboten sein. Man tut jedoch gut, diese Meldungen mit Vorsicht aufzunehmen, zumal es vorläufig vollkommen unbekannt ist, woher Wilkins die großen Mittel zum Ankauf und Umbau eines zweiten U-Bootes nehmen soll. Allerdings muß bemerkt werden, daß Wilkins es kategorisch ablehnte, sich in irgendeiner Weise belahend oder verneinend zu diesen Gerüchten zu äußern.

mals gefunden worden sei. Dieses Millionen Jahre alte Skelett des „Peking-Menschen“ ist unjüngerer als irgend eine andere fossile Ausgrabung. Professor Smith nimmt aber nicht als erweisen an, daß Klassen die Wiege der Menschheit sei.

nicht diese oder jene Ware im Preise gesunken, sondern das Gold ist im Preise gestiegen, der Goldstandard ist unbeständig geworden. Wenn wir also eine Wiederkehr der alten günstigen Bedingungen auf den Baumwoll- oder Weizenmärkten wünschen, wenn wir die Vergrößerung der Frachten, die Verstärkung der Handelsaktivität erreichen wollen, wird der sicherste und raschste Weg dazu die Veratung des Gold- und Währungsproblems sein.

als Weihnachtsgeschenk eine neue Note überreichen lassen. Die britische Regierung kündigt an, daß sie diesen Streitfall, wenn Frankreich ihren Forderungen nicht nachgeben sollte, der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit unterbreiten werde.
Die Engländer hatten während des Krieges für ungefähr 50 Millionen Pfund Sterling französische Kriegsanleihe gezeichnet.

ber Unglücksstelle an. Die Hauptursache ist jedoch nach ihrer Darstellung der Umstand, daß die Signale des Oberon vom Arcturus mißverstanden wurden. Als der Kapitän des Oberon den Arcturus hörte, gab er das Signal, daß er nachbord schiffe. Die Antwort des Arcturus zeigte, daß er dieses Signal verfehrt aufgefaßt hatte. Als Erik Hjelt den Schall des entgegenfahrenden Schiffes zum ersten Male zwei Strich nachbord hörte, ging er selbst nach Bord. Als aber der Arcturus sein Nachbordsignal mit Steuerbordsignal beantwortete, war es nicht mehr möglich, das Manöver zu ändern. Der Arcturus hat bis zum letzten Augenblick den Oberon an der verkehrten Seite gepeilt.

ten drei Tage dauern. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes erklärt, es bestehe große Gefahr, daß sich die Streikbewegung ausdehne, wenn nicht bald eine Einigung erzielt werde.
Europa möglich ist ohne die geschmähten, aber mutigen Revision der Verträge. Denn der Friede von heute ist aufgebaut auf einem schwankenden Gerüst von Ungerechtigkeiten. Er kann nur gewaltsam erhalten werden. Es ist klar, daß Frankreich nicht ablassen kann, wenn es daran festhält, die Verträge unverändert zu lassen. Ich kann mir nicht denken, daß unsere Staatsmänner so dumm sind, diese Wahrheit nicht einzusehen. Aber wenn sie die Wahrheit erkennen, dann handeln sie verbrochen, weil sie nicht mutig genug sind, ihrem Volke zu sagen: Du mußt endlich Frieden machen oder dich für einen neuen Krieg entscheiden. Wähle!“

Der von Mussolini noch immer maßgebend beeinflusste Mailänder „Popolo d'Italia“ bespricht zur Jahreswende in einem „Gerechtigkeit für die Völker“ überschriebenen Artikel die mannigfachen Ursachen, die zu den schweren kritischen Erscheinungen des Jahres 1930 geführt haben. Die moralischen Kräfte, die sich auf die religiösen Prinzipien oder auf alte Traditionen berufen, könne dieser von Fieberschauern geschüttelten Welt nur wenig bringen, denn die Welt hat ihr wirtschaftliches und moralisches Gleichgewicht verloren. Es sind Grenzen gezogen worden, die keine ethnische Begründung haben, sondern nur durch den Stachelkraft abgesteckt wurden. Es gibt Völker, deren Kräfte gelähmt werden durch die biblische Verdammung, Frontdienste durch ganze Generationen leisten zu müssen, um die Kriegsschulden abzutragen. In dieser Atmosphäre haben selbst die besten Absichten nicht stand, und die Propaganda des Kommunismus hat nur zu leicht gewonnenes Spiel.

Die deutsche Industrie hat mit der saarländischen Unterhandlung geführt, die in den letzten Tagen erfolgreich abgeschlossen wurden. Als Frage dieses Abkommens wurde eine deutsch-französisch-saarländische Roheisentele ins Leben gerufen. In dem neuen Vertrag, der sofort in Kraft tritt, verpflichten sich die Saarländer, im ersten Quartal 1931 ihre Lieferungen nach Frankreich vollständig einzustellen, dagegen befreit sich Frankreich mit der bisherigen Kontingentierung seines Roheiseneports nach Deutschland.
In der Generalversammlung der Steel Industry of Great Britain Ltd. erklärte der Präsident des Verwaltungsrates, die Weltwirtschaftskrise dauere schon mehr als zwölf Monate und nach den Erfahrungen aus früheren Krisen sei nicht zu erwarten, daß eine Besserung der Lage vor der zweiten Hälfte des nächsten Jahres einträte. Zur Überwindung der Schwierigkeiten verlange die britische Stahlindustrie nichts anderes als den Schutz des inneren Marktes.
Der Privatdiskont für kurze Sicht wurde an der Berliner Börse um 1/2 Prozent auf 4 1/2 Prozent ermäßigt. Der Privatdiskont für lange Sicht blieb unverändert 4 1/2 Prozent.
In der Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt gewann der Bäckerlehrling Ernst Lindner aus Sprottau den Hauptgewinn in Höhe von 25.000 Mark. Der Gewinner ist ein Waisenknabe.
Der polnische Außenhandel.
Warschau, 2. Jan. (pat.) Auf Grund der Außenhandelsstatistik des Statistischen Hauptamtes betrug der gesamte Außenhandel Polens (vom Standpunkt der Ver- und Abnehmermärkte gesehen) im Jahre 1929 11.750.000 To. im Werte von 2.400 Millionen Mark, der Export betrug 10.750.000 To. im Werte von 1.577 Mill. Mark. Daraus geht hervor, daß eine Million To. polnischer Waren im Außenhandelsverkehr im Werte von 888 Millionen über fremde Häfen geht. Hierbei ist bemerkenswert, daß während der mittlere theoretische Wert einer

Für die Revision

Der neue Nil-Staudamm in Ober-Ägypten eröffnet. Bild auf dem Staudamm von Nag Hammadi in Ober-Ägypten — etwa 150 Kilometer nördlich von Luxor — durch König Fuad III. Die Baukosten des Dammes, der in dreijähriger Arbeit fertiggestellt wurde, betragen etwa 140 Millionen Mark, und stellen ungefähr die Summe dar, die ein einziges fähigstes Jahr dem Lande durch Ueberflutungen an Schaden zufügt. Der Staudamm hat eine Länge von 822 Metern und durchschneidet den Nil in gerader Linie. Die Wasserregulierung erfolgt durch 100 je 6 Meter breite Schotten.

Amerika und das internationale Schuldenproblem Ein fünfjähriges Moratorium?

Zum Jahresbeginn beschäftigen sich die Blätter sehr eingehend mit dem internationalen Schuldenproblem. „Times“ und „Herald Tribune“ veröffentlichen die Neujahtsansprachen des Reichspräsidenten u. Sindenburg und des Reichswehrministers Dr. Groener in voller Ausführlichkeit. „Herald Tribune“ bringt die Ansprachen auf der ersten Seite mit der Ueberschrift „Führer des Reiches bezeichnen die Revision des Youngplanes als Ziel des Jahres 1931.“ Der Londoner Berichterkatter der „Times“ befaßt sich in einem längeren telegraphischen Bericht mit der englischen Einstellung zum Schuldenproblem und betont, daß die gesamte europäische Geschäftswelt die Streichung der Schulden sowohl im europäischen wie auch im amerikanischen Interesse als notwendig betrachte.
Durch die Konferenzen des letzten Jahrzehnts sei ein System von politischen Schulden geschaffen worden, daß in keiner Beziehung zur wirtschaftlichen Wirklichkeit stehe. Zum mindesten hätte man die

Zahl der internationalen Schuldenverpflichtungen auf ein verhältnismäßiges Niveau herunterzubringen müssen, statt einander gegenseitig die eigenen Länder auf Generationen hinaus zu verpflichten. Schließlich macht auch der Bankier James Speyer in einem Artikel, der von den Blättern veröffentlicht wird, auf die nachteiligen Folgen aufmerksam, die sich zwangsweise aus der für Deutschland bestehenden gebieterrischen Notwendigkeit, seine Ausfuhr unter allen Umständen zu steigern, für den amerikanischen Außenhandel ergeben müßte. Wenn man auch von Amerika keine Streichung der gesamten Schulden erwarten könne, so sollte doch Owen D. Youngs kürzliche Mahnung befolgt und den Schuldner gegenüber Milde geübt werden. Wenn Amerika seinen Schuldnern ein fünfjähriges Moratorium bewilligen sollte, so würden keine europäischen Schuldner zweifellos auch ihren Schuldner gegenüber in gleicher Weise verfahren.

Wechsel im Vorsitz der Januar-Ratstagung

Wie wir erfahren, hat sich der britische Außenminister Henderson, der Anregung Deutschlands entsprechend, bereit erklärt, den Vorsitz in der Völkerverbandsratstagung im Januar zu übernehmen. Reichsaussenminister Dr. Curtius wird dann bei der nächsten Ratstagung als Präsident fungieren.

Interessenten

finden Danzigs neue Steuergesetze im DANZIGER KAUFMANNSKALENDER für das Jahr 1931. Der reiche Textteil dieses handlichen, überaus praktischen Wegweisers und Ratgebers findet überall spontane Anerkennung. Ein umfangreicher Notizkalender ist beigeheftet. Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen und direkt beim Verlag

A. W. KAFEMANN G. m. b. H., Buchhandlung
DANZIG, KETTERHAGERGASSE 3/5 * TELEPHON 27551

Kleine Nachrichten

Die V. J. Z., deren Gründung in das abgelaufene Jahr fiel, hat sich bisher bei der Ausgleitung der Gegensätze in der internationalen Geld- und Kreditpolitik nicht bemüht. Die Untragbarkeit des Young-Planes für Deutschland war für ebenso ein Kennzeichen wie das Veranlassen von Gold seitens Frankreichs und das Anwachsen der Bestände in den Vereinigten Staaten.

Neue Roheisentele

Die deutsche Industrie hat mit der saarländischen Unterhandlung geführt, die in den letzten Tagen erfolgreich abgeschlossen wurden. Als Frage dieses Abkommens wurde eine deutsch-französisch-saarländische Roheisentele ins Leben gerufen. In dem neuen Vertrag, der sofort in Kraft tritt, verpflichten sich die Saarländer, im ersten Quartal 1931 ihre Lieferungen nach Frankreich vollständig einzustellen, dagegen befreit sich Frankreich mit der bisherigen Kontingentierung seines Roheiseneports nach Deutschland.

Nicht vor einem halben Jahr?

In der Generalversammlung der Steel Industry of Great Britain Ltd. erklärte der Präsident des Verwaltungsrates, die Weltwirtschaftskrise dauere schon mehr als zwölf Monate und nach den Erfahrungen aus früheren Krisen sei nicht zu erwarten, daß eine Besserung der Lage vor der zweiten Hälfte des nächsten Jahres einträte. Zur Überwindung der Schwierigkeiten verlange die britische Stahlindustrie nichts anderes als den Schutz des inneren Marktes.

Veränderung des Privatdiskonts.

Der Privatdiskont für kurze Sicht wurde an der Berliner Börse um 1/2 Prozent auf 4 1/2 Prozent ermäßigt. Der Privatdiskont für lange Sicht blieb unverändert 4 1/2 Prozent.

Fortuna in der Backtute.

In der Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt gewann der Bäckerlehrling Ernst Lindner aus Sprottau den Hauptgewinn in Höhe von 25.000 Mark. Der Gewinner ist ein Waisenknabe.

Der polnische Außenhandel.
Warschau, 2. Jan. (pat.) Auf Grund der Außenhandelsstatistik des Statistischen Hauptamtes betrug der gesamte Außenhandel Polens (vom Standpunkt der Ver- und Abnehmermärkte gesehen) im Jahre 1929 11.750.000 To. im Werte von 2.400 Millionen Mark, der Export betrug 10.750.000 To. im Werte von 1.577 Mill. Mark. Daraus geht hervor, daß eine Million To. polnischer Waren im Außenhandelsverkehr im Werte von 888 Millionen über fremde Häfen geht. Hierbei ist bemerkenswert, daß während der mittlere theoretische Wert einer

Tonne im Verkehr über Danzig und Gdingen 1929 142 Zl. betrug, dieselbe Einheit im Verkehr über fremde Häfen 888 Zloty ausmachte, und mithin seit 1927 gestiegen ist, als er 621 Zloty ausmachte.

Tilden geht zum Film.

William Tilden, Amerikas populärster Tennischampion, zieht sich vom Amateur-Tennisport zurück. Er hat angekündigt, daß er seine Amateurkarriere aufgeben und an Amateur-Tennispielen nicht mehr teilnehmen werde, um sich dem Film zu widmen.

Gehaltskürzung in Bayern.

Der bayerische Ministerrat hat nach Erlaß einer Verordnung beschlossen, vom 1. Februar 1931 an um 6 v. H. zu kürzen. Dienstbezüge der Staatsbeamten usw. um 6 v. H. zu kürzen.

Baldwin wird nicht Generalgouverneur.

Das Gerücht, daß Baldwin den Posten eines Generalgouverneurs von Kanada übernehmen würde, wird für unrichtig erklärt.

Eröffnung der „Turkfit“.

Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion hat die Turkestan-Asiatische Eisenbahn am 1. Januar 1931 — 1 Jahr vor Ablauf der festgesetzten Frist — ihren Betrieb eröffnet.

Autobus und Straßenbahn.

In Paisley (Schottland) wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Autobus 35 Personen verletzt, davon mehrere schwer.

Schweres Autounfall.

In einer Vorstadt von Chicago wurde ein Automobil, in dem zwei befremdete Familien von einem Ausflug zurückkehrten, an einer Bahnkreuzung von einem Zuge der Grand Trunk-Eisenbahn überrollt. Von den Insassen des Automobils wurden neun auf der Stelle getötet.

Lohnsenkung in der Buppertaler Textilindustrie.

Der staatliche Schlichtungsausschuß fällt unter dem Vorsitz des Weingartenen Bragard einen Schiedsspruch, der eine Senkung der Löhne in der Buppertaler Textilindustrie um 7 Prozent vorschlägt. Der Schiedsspruch tritt am 16. d. M. in Kraft und schafft eine Regelung bis zum 15. Juli d. J. Er gilt für mehr als 45.000 Arbeiter.

LERNT Polnisch, Englisch, Französisch
Billig und gut. Nationalkräfte
SPRACHEN-SCHULE BÜROHAUS, BÖTTCHERGASSE 23/27



Der neue Nil-Staudamm in Ober-Ägypten eröffnet. Bild auf dem Staudamm von Nag Hammadi in Ober-Ägypten — etwa 150 Kilometer nördlich von Luxor — durch König Fuad III. Die Baukosten des Dammes, der in dreijähriger Arbeit fertiggestellt wurde, betragen etwa 140 Millionen Mark, und stellen ungefähr die Summe dar, die ein einziges fähigstes Jahr dem Lande durch Ueberflutungen an Schaden zufügt. Der Staudamm hat eine Länge von 822 Metern und durchschneidet den Nil in gerader Linie. Die Wasserregulierung erfolgt durch 100 je 6 Meter breite Schotten.

Ab Montag

Inventur - AUSVERKAUF

Zum Ausschauen auf Ständern!

Große Posten Damen- und Kinder-Konfektion

Darunter befinden sich: Damen-Kleider, Damen-Mäntel mit und ohne Pelzbesatz, Blusen, Röcke, Morgenröcke, Mädchen-Kleider und -Mäntel, Knaben-Anzüge und -Mäntel

wurden rücksichtslos heruntergezeichnet!

Trotzdem

geben wir, um unsere großen Läger restlos zu räumen, auf jedes Stück dieser Abteilung bei

**dieser einmaligen
Gelegenheit**



25% RABATT

Sensationell billige Damen-Hüte

Ein Posten **Filzhüte** Glockenform mit Bandgarnitur. Früherer Preis bis G 9,50

Serie 1 Stück jetzt	Serie 2 Stück jetzt	Serie 3 Stück jetzt	Serie 4 Stück jetzt
85 P	1 45	1 85	2 95

Ein Posten **moderne Kappen** Samt und Filz. Früherer Preis bis G 13,50

Serie 1 Stück jetzt	Serie 2 Stück jetzt	Serie 3 Stück jetzt	Serie 4 Stück jetzt
2 75	3 75	5 50	6 90

Mützen und Hüte

gewaltig reduziert

Ein Posten Basken-Mützen in allen Farben Stück jetzt	95 P	Ein Posten Herrenhüte Restbestände guter Qualitäten, Stück jetzt	2 95
Ein Posten Chenille-Kappen Stück jetzt	2 95	Ein Posten Rodel-Garnituren Mütze und Schal Garnitur jetzt	3 95

Pelzwaren werden verschleudert

Ein Posten **Besatzfelle** verschiedene Fellarten

Serie 1 Stück jetzt	Serie 2 Stück jetzt	Serie 3 Stück jetzt	Serie 4 Stück jetzt
75 P	1 45	1 95	2 95

Ein Posten **moderne Roll-Pelzkragen**
in den beliebtesten Pelzarten

Serie 1 Stück jetzt	Serie 2 Stück jetzt	Serie 3 Stück jetzt	Serie 4 Stück jetzt
8 50	11 50	13 50	15 50

Große Posten Strickwaren

zu Schleuderpreisen

Damen-, Herren-, Kinder-Westen und -Pullover
in Serien eingeteilt.

Serie 1 Stück jetzt	Serie 2 Stück jetzt	Serie 3 Stück jetzt	Serie 4 Stück jetzt
2 95	4 90	6 90	9 75



Ab Montag

Inventur - AUSVERKAUF

Ca. 130 000 Meter Manufakturwaren

Diese Preise sollen sie räumen!

Ein Posten
Kleider-Voiles bedruckt
Schweizer u. franz. Fabrikate, 95-125 cm br.
früher Meter 5.50, Meter **jetzt 1²⁵**

Ein Posten
Wollmusseline bedruckt
geschmackv. Kleidermuster, 75-80 cm br.
früher Meter 3.50, Meter **jetzt 1⁴⁵**

Ein Posten
Velour bedruckt
für Kleider und Morgenröcke,
Meter **jetzt 78^p**

Ein Posten
Kleider-Tweeds reine Wolle
prima deutsche Fabrikate,
früher Meter 8.50, Meter **jetzt 3⁹⁰**

Große Posten Mantelstoffe
in nur guten Qualitäten
zu Räumungspreisen.

Ein Posten
K.-Washseide bedruckt
in schönen Dessins
Meter **jetzt 85^p**

Ein Posten
Waschsamt
uni und bedruckt
Meter **jetzt 1³⁵**

Ein Posten
Eolienne einfarbig
riesige Farbauswahl
Meter **jetzt 1⁴⁵**

Ein Posten
Seiden-Foulards bedruckt
Schweizer und französische Qualität
früher Meter 8.50, Meter **jetzt 3⁵⁰**

Ein Posten
Toile de soie
ganz vorzügliche Kleiderware
früher Meter 6.50, Meter **jetzt 3⁹⁰**

Ein Posten
Crêpe de Chine bedruckt
u. **Georgeffe** Schweizer und
französ. Fabrikate
früher Meter 10.50, Meter **jetzt 4⁵⁰**

Ein Posten
Veloutine
reine Wolle mit Seide
Meter **jetzt 6⁵⁰**

Ein Posten
Kleider-Tafte einfarbig
für Ball und Gesellschaft
früher Meter 11.50, Meter **jetzt 8⁵⁰**

Ein Posten
Seiden-Marocain
weichfließ. Kleiderware, in vielen Farben
Meter **jetzt 8⁵⁰**

Ein Posten
Crêpe-Satin
reine Seide, vorzügliche Qualität
Meter **jetzt 9⁷⁵**

Ein Posten
Hemdentuche u. Linons
für Leib- und Bettwäsche, ca. 80 cm breit
Meter **jetzt 55**

Ein Posten
Hemdenflanelle
gestreift, feste Qualität,
Meter **jetzt 58**

Ein Posten
Handtuchstoffe
grau gestreift
Meter **jetzt 38**

Ein Posten
Rohnessel
gute Gebrauchsware
Meter **jetzt 39**

Große Posten **angestaubte**
Bett- und Tischwäsche
zum Aussuchen
bis zur Hälfte herabgesetzt.

Ca. 46 000 Stück Trikotagen

für Damen, Herren und Kinder
zum Teil angestaubt, zum Aussuchen auf Extrastischen
zu Sensationspreisen!

Serie 1 Stück jetzt 48^p	Serie 2 Stück jetzt 95^p	Serie 3 Stück jetzt 1³⁵	Serie 4 Stück jetzt 1⁹⁵
---	---	---	---

Ca. 48 000 Paar Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder
teilweise bis 80 % ermäßigt

Serie 1 Paar jetzt 78^p	Serie 2 Paar jetzt 95^p	Serie 3 Paar jetzt 1⁴⁵	Serie 4 Paar jetzt 1⁹⁵
--	--	--	--

Herren-Artikel

jetzt fast verschenkt!

Ein Posten **Selbstbinder** in den modernsten Dessins.

Serie 1 Stück jetzt 48^p	Serie 2 Stück jetzt 95^p	Serie 3 Stück jetzt 1⁴⁵	Serie 4 Stück jetzt 1⁹⁵
---	---	---	---

Große Posten Handschuhe

aus Stoff u. Leder, zum Teil mit unsichtbaren Fehlern

unglaublich billig

Serie 1 Paar jetzt 78^p	Serie 2 Paar jetzt 1⁴⁵	Serie 3 Paar jetzt 2⁹⁵	Serie 4 Paar jetzt 4⁹⁵
--	--	--	--

Ein Posten **farbige Oberhemden**

Serie 1 Stück jetzt 3⁹⁰	Serie 2 Stück jetzt 5⁹⁰	Serie 3 Stück jetzt 7⁹⁰	Serie 4 Stück jetzt 9⁷⁵
---	---	---	---

Sternfeld

Danziger Ereignisse u. Interessen

Wende des Jahres — Wende der Jugendbewegung?

Wo steht die heutige Jugend?

Kann man zum Beginn eines Jahres etwas besseres wünschen als eine starke, gesunde, zielbewusste Jugend? In ihr liegen alle Hoffnungen begründet, sie erscheint als das leuchtende Fanal am Horizont einer besseren Zukunft, die wir alle erlernen.

Wir haben in den letzten Jahren gelernt, daß Jugend nicht nur Jungsein heißt und Ideale haben können, die dem Pessimismus und der Zurückhaltung der älteren Generation an den Krügen will, sondern daß Jugend ein festes Programm zur Erreichung der Neugestaltung des äußeren und inneren Lebens ist und daß Tugend, die ihre Reihen

schließen, zum Inbegriff dieses Programms geworden sind. Jeder einzelne fühlt sich verpflichtet, die Erfüllung des Programms durchzuführen.

Jugendbewegung ist heute nicht mehr eine Angelegenheit der Wandervogelbewegung, die das Ethos der neuen Jugend begründete. Sie ist ein bedeutender Faktor geworden und mitbestimmend für das Schicksal der neuen Zeit.

Die Problematik der Jugendbewegung ist verschwunden. Die Ziele sind erreicht. Aber erwächst nicht gerade aus der erfüllten Zielsetzung eine neue, viel kompliziertere Problematik, entzieht

jetzt nicht die große, ernste Frage: Was nun? Von diesem Blickpunkt aus möchten wir die nachfolgenden Zeilen behandeln. Wenn auch — glücklicherweise — der Entwicklungsprozess der Jugendbewegung in allen Phasen noch nicht abgeschlossen ist, so wird man nicht verkennen, daß ein Neues kommen muß, das sich auf das bisher Erreichte folgerichtig aufbaut. Jugendbewegung geht uns alle an: sie ist das Symptom für die Volkserneuerung, für die Erneuerung des Geistes und der Ideale. Ihr bedürfen wir, um das Bessere, nach dem wir streben, zu erleben.

Krise in der Jugendbewegung?

Selten gereicht es einer Aktion zum Wohle, wenn man in sie Kompliziertheiten und Probleme hineinlegt, denen sie ihrem Wesen nach fremd ist. Am spürbarsten wird das bei der Jugendbewegung, die ihren ganzen Aufbau und Inhalt nach nichts weiter ist als ein Begehnen nach vereinfachten, unkomplizierten und natürlichen Lebensformen, um ein Gegengewicht zu haben zu dem barocken Lebensstil einer Generation, die als Erwachsene die Geschichte der letzten Jahrzehnte mitgemacht haben und von der Welle der übersteigerten Anspruchsfreudigkeit hingedrängt wurden zu einer Welt der Lebensauffassung, die den Wert eines glanzvollen Moments zu einem möglichst bunten Bild unterstellt. Gott sei dank ist die schwülstige Atmosphäre des Parvenütums wenigstens aus dem Bild des uns täglich begegnenden Lebens verschwunden — jene Atmosphäre, zu der die Welle der Jugendbewegung sich als Gegenpol herauskristallisierte und einen anderen Lebensstil voranschickte. Dieser neue Lebensstil ist noch nicht erfüllt — wohl aber sind die Kämpfe der Jugendbewegung in Siege umgeschlagen und überall sprechen die Freundlichkeiten und Zugeständnisse der Bevölkerung und der Behörden an die Jugendbewegung davon, daß sie erobert hat, was sie erreichen wollte.

In den anderen Artikeln auf dieser Seite wird

dieses Aneinanderreihen von Erfolgen sichtbar werden.

Soll die Jugendbewegung nun abtreten, nachdem sie der jungen Generation eine Basis geschaffen hat, auf der sie ihr Bestreben zum Natürlichen, zum Harmlos-Harmonischen ausleben kann?

Freilich dürfen wir nicht vergessen, daß diese Basis das unbeschränkte Glück für alle Jugend nicht bedeutet, nicht hemmungslos glauben, daß das Streben der Jugendbewegung nach Einfachheit nun für jeden einzelnen den Schlüssel zur Beseitigung der Dissonanzen mit sich und der Welt enthält — aber so viel ist auch für den Außenstehenden unverkennbar, daß sie viele Kräfte in einer reinen Form dem Leben gegenüber verantwortet hat. Und dieser freie Blick und diese freie Seele sind gewiß für ein neues Lebensideal ungeheuer wertvoll. Führten die einzelnen Wege bisher auf ein Ziel, so droht jetzt nach der Erfüllung dieses Zieles die Abzweigung nach rechts, nach links, in die Mitte. Wird diesen neuen Bahnen aber ein zweites gemeinsames Ziel zu eigen sein? Die einfache Lösung wäre die Aufbarmachung der gewekten Kräfte in den wirtschaftspolitischen Strömungen unserer Zeit. Aber diese Bindungen würden der Jugendbewegung ein Ziel setzen, den die Jugendbewegung

erhalten könnte, weil sie zwangsläufig zur gegenseitigen Bekämpfung der bisher so fest Gecinteten führen müßte. Oder ist die Unterordnung der gesellschaftlich oder konfessionell verschiedenen Bünde unter eigene Organisationen ein großes Glück für den Gedanken der Jugendbewegung? Wohl kaum. Die Hauptaufgabe wird darin liegen, daß die in der Jugendbewegung zusammengeschlossene Jugend auch als Volk die Lösung nicht vergißt, die unter dem Banner ihres Bundes Geltung hatte. Jedes neue Motiv, das in dem Bestreben nach neuen Zielen in die Bewegung hineingetragen wird und sich nicht frei hält von Angleichungsversuchen und Abklatschen der Moderne, wird der Jugendbewegung den Boden entziehen können, der als Ehrlichkeit und Freiheit so erfolgreich die junge Generation umschloß. Das Hindrängen zur Politik, zur Wirtschaft, zur Technik kann diese Gefahr heraufbeschwören.

Noch ist der alte Geist in der Jugendbewegung vorhanden und noch sind die Menschen, die aus ihr hervorgehen und als Vorbilder der Jugendführer berufen sind, nicht müde, den Jüngeren die Jugendbewegung wieder als einheitliche Kampftruppe gegen ein falsches und verlogenes Lebensideal aufzubauen. Wenn dies gelingt und wenn die Jüngeren bereit sind, auf diesem Wege mitzuhelfen, einen neuen Lebensstil aufzurichten, dann wird das Wort von der Krise in der Jugendbewegung keine Berechtigung mehr haben.

in den fahrenden Gefellen weiter, der Wandervogel Völkischer Bund erinnert an die ehemalige Grundorganisation, seine Ziele sind von ihr aber wesentlich verschieden. Es sind dagegen neue Namen hervorgetreten: Großdeutscher Jugendbund, Schwarzhorstbund, Madonnenbund, Jungamerikaschaft des Stahlhelms, Jungvolksgesellschaft des Jungdeutschen Ordens. Der Jungmännern entstand gleich nach dem Kriege und besteht heute noch. Gegenüber diesen mehr oder weniger rechts gerichteten Jugendbünden bildete sich die sozialistische Arbeiterjugend und die ihnen verwandten Naturfreunde. Die großen organisierten Berufsgruppen: Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Zentralverband der Angestellten, Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Kartell des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und die Christlichen Gewerkschaften suchen seit Jahren ihren Nachwuchs durch Schaffung von Jugendgruppen zu sichern. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat sich auf dem Danziger Gebiet erklärtermaßen stark ausgedehnt. In den neutral gerichteten Jugendbünden sind auch zu zählen: Die Deutsche Jungenschaft verschiedener Bünde, die Adler und Falken, der Pfadfinderbund, Normannischer, Quickborner und Neudeutscher. Die letztgenannten mit dem Jungdeutscher und Großdeutscher Orden bilden seit Jahren im Jugendbereich eine organisierte Gemeinschaft, ohne jedoch ihre bündische Eigenart aufgegeben zu haben. Wenn hier zunächst die Danziger Verhältnisse ins Auge gefaßt sind, so ist zu beachten, daß diese ein Abbild der Entwicklung im deutschen Mutterlande sind. Hier ist man freilich bereits einen bedeutenden Schritt weiter, indem hier seit etwas fünf Jahren die Bünde in dem Reichsausschuß deutscher Jugendverbände zusammengeschlossen sind. Im Reich sind nahezu die Hälfte der 9 Millionen Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren durch Jugendbünde, Vereine, Verbände für Turnen, Sport, Gymnastik und geistige Bestrebungen erfasst, in Danzig sind es mehr als die Hälfte. Die

Die Jugendbewegung, Rückblick und Ausblick

von A. Dumkow, Direktor des städt. Jugendamts

Bewegung ist Leben, ist treibende Kraft. — Wenn man die große Vielgestaltigkeit und Buntheit der Jugendbewegung an sich vorbeiziehen läßt, dann erkennt man zunächst nur das außerordentlich pulsierende Leben in ihr. Die in ihr wirkende treibende Pulsen in der Seele der Jugend; es müssen die Ursachen der Bewegung und die sie befruchtenden oder sie hemmenden Beizeurechnisse zur richtigen Beurteilung mitherangezogen werden. Der große Aufschwung des deutschen Volkes nach 1870, seine schnelle Umwandlung aus einem Agrar- in ein Industrievolk, das rasche Wachstum der Bevölkerung und ihr Zusammenhalten in schnell sich mehrenden Großstädten drängte die Jugend nach und nach in eine gewisse Bedeutungslosigkeit. Das überaus empfindliche Gefühl der Jugend für gebotene Vernachlässigung durch Erwachsene schärfte ihr Auge für ihre Lage; sie sah dabei auch die Schäden einer überhöhten Zivilisation bei Erwachsenen und den vom Strom sich treiben lassenden Altersgenossen und kam so zu einer

Frontstellung gegen Zeitgeist und Ueberkultur

Frontstellung gegen Zeitgeist und Ueberkultur. Er überantwortete die ganze Jugendbewegung einem mehr als vierjährigen Winterschlaf. Mit der Rückkehr des Heeres in die Heimat erwachte die Jugendbewegung zu neuem Leben. Es schien, als wollte die lange zurückgehaltene Kraft sich tausendfach entfalten. Nicht alle alten Wandervogel hatte der mörderische Krieg dahingerafft, die heimkehrenden wurden die Führer der neuen Jugend. Neugründungen entstanden allerorten, oft gab ein Führer seinem Fühler einen neuen Namen. Ein buntes Bild! Diesem Bilde entsprach das gefaltete äußere Treiben. Sonnabend Nachmittag und Sonntag war der „Fahrt“ gewidmet. Von der Person des Führers hing das gute Verhalten seines Bundes ab. Man suchte nach Veranlassungsstätten (Kaffee) und trieb hier regelmäßig an Wochenenden Neigungen zur Vervollkommnung. Im Denken Neben, im Wohlverhalten, in Ehre und Anstand. Nicht gering war das Ziel, das sich die Jugend setzte. Sie wollte den „neuen Menschen“ bilden.

einen neuen „Lebensstil“

finden. Man mag von diesen Formeln einige Grade, als von jugendlicher Begeisterung hineingewoben, fortdenken, bedrückend aber ist für die erwachsene Generation, daß die Jugend mit Wort und Tat eine Aenderung der geltenden Lebensgrundsätze verknüpfte. Es bedeutete zu dem etwas für den blasierten, hochmütigen von der Bewegung unberührt dabeistehenden Jüngling, daß hier Altersgenossen zur natürlichen Lebensweise zurückkehrten, Nikotin, Alkohol, den Flirt und Tanzboden mieden.

Die Anerkennung der Frau als gleichberechtigt neben dem Manne brachte

das weibliche Element in die Jugendbewegung

sinein. Diese Wandlung war für die Neugründung von Jugendvereinen überaus anspornend. Wo aber die Lauterkeit der Absichten bei den größtenteils männlichen Gründern der Bünde fehlte, waren diese Bünde zu nur kurzer Lebensdauer verurteilt. Die Wanderschwärme Wanderschwalbe, Jugendvogel, Vogelstreck, Bergfreunde u. a. m. entstanden hier in

Danzig, verschwanden aber bald nach kurzer Zeit. Auch sonst wechselte das Bild der Jugendbewegung fortgesetzt. Der Wandervogel von einst lebt heute

Jugendbewegung ist noch lebendig

Aber man spürt ihre Zerrissenheit

Wer heute über Jugendbewegung schreiben will, wird bald einsehen müssen, daß es äußerst schwierig ist, das Wesentliche der jüngeren Generation aufzuzeigen, den Stand der Jugendbewegung in wenigen Strichen zu markieren. Aber allein schon die eine Tatsache, daß man die Jugendbewegung nicht mit einem glatten „erledigt“ abtun kann, zeigt doch, daß die

Jugendbewegung auch heute noch da ist und lebt.

Die Jugend von heute steht nur unter ganz anderen Gegebenheiten als wir, heute schon „Älteren“ vor acht oder zehn Jahren. Das, was wir damals mit starkem Willen und erkämpften mühen, wird heute der Jugend von den Alten angeboten und ihr in reichem Maße gegeben. Volkstied und Wandern haben in der Schule ihren eifrigsten Förderer gefunden. Die Behörde, das Jugendamt, schafft der Jugend Meister, baut ihr Heime und Berge und stattet sie aus im Geschmack und Sinn der Jugendbewegung von einst. Die großen Verbände und Vereine fördern bemüht von oben her Laienspiel und Jugendfeste in Stil und Gestaltuna der bündischen Jugend. Jeder Jungmännchenverein hat heute seine Volkstanzgruppe, seinen Lautenchor. Für die Mehrzahl der Jugendlichen ist heute der Führer durch den selbstbestohlenen Jugendleiter oder Jugendsekretär ersetzt. Noch vor wenigen Jahren feierten wir aus tiefstem Erleben des Volkswerdens gemeinsame Feste, bei denen es kaum einen Gegenstand gab zwischen links und rechts. Uns alle einte das große Ziel, ein neues Volk im Jugendgeist und mit Jugendgeist zu werden. Wenn wir damals mit Begeisterung sangen: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“, so hatte das einen durchaus anderen Sinn, als wenn heute dasselbe Lied von einem Trupp Jugendlicher hinter roten Fahnen im Straßenmarsch erklingt. An Stelle des überbündischen und überparteilichen Volksgedankens haben wir heute den Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, haben wir in Wälden den organisierten „Zusammenfluß der Danziger Jugend“. Zur Festveranstaltung der gesamten Jugend kommen Herren aus Berlin und Königsberg, hält ein Hochschulprofessor eine Vorlesung über den Sinn der Jugend. Aber schon am Beifall, der dem einzelnen Redner des Abends gezollt wird, merkt man, welche Jugend hinter ihm steht,

ander auch treffen und sprechen, wir spüren und erleben auch heute noch das uns alle Bindende.

Die Massen der jüngeren Generation stehen heute zweifellos hinter den kirchlichen und weltanschaulichen Verbänden unter Führung von Geistlichen, Diakonen, Jugendsekretären und Parteifunktionären.

Freilich sind diese Organisationen nicht von der Jugend, sondern von dem Alter geschaffen.

Aber die jüngere Generation macht überall an führender Stelle mit und die Gesamttheit dieser Jugend steht geschlossen hinter ihrem großen Führer, erklärt sich ausdrücklich für diese strikte Organisation und die geradezu militärische Disziplin in diesen Reihenverbänden.

Das ist ja gerade das Unterschiedliche von einst und jetzt: auch früher hatten die kirchlichen und weltanschaulichen Verbände ihre Jugendabteilungen, ihre Jugendpflege; heute ist man zur Jugendführung übergegangen, d. h. man gab die Jugend zur Mitverantwortung in der Führung heran und zog damit ungeachtete Massen an sich. Es ist zu erwarten, daß diese organisierten Massen, wenn sie mit festformulierten Forderungen einmal vor die Öffentlichkeit treten, eine ganz andere Stohkraft zeigen werden, als es bis jetzt in der Jugendbewegung in ihrem alten guten Sinn an den Tag legte. Früher war es ein organisiertes Hineinwachsen der Ideen der Jugend ins praktische Leben, heute und morgen ist es ein organisiertes Vorstoßen, wenn es sein muß, auch mit Macht und Gewalt.

Neben diesen großen Verbänden gibt es auch heute noch zahlreiche, aber verhältnismäßig kleine Bünde und Gruppen echter Jugendbewegung, die in Wandern, Lied-, Spiel- und Festabend

den Weg zum neuen Menschen

der inneren Wahrhaftigkeit sehen, ohne jede Bindung an bestimmte Parteien und Weltanschauungen, ohne die Leitung der Alten. Freilich geht von ihnen heute nicht mehr der Einfluß aus, der einst auch von den kleinsten Gruppen der Jugendbewegung gleich Lichtpendern ausstrahlte. Denn was diese Gruppen heute pflegen, ist, wenn auch in abgeschwächter und an die Masse angepaßter Form zu einem gut Teil Allgemeingut der Jugend geworden. Erst wenn diese Gruppen wirklich wieder neue Ideen und eine neue Haltung entwickeln, können sie zu Keimzellen einer neuen Jugend werden. Ob und wann das je eintreten wird, vermag niemand zu sagen.

Jugend ist ein Problem und wird es bleiben, solange es echte Jugend gibt, deshalb läßt sich nie mit bloßen Worten sagen: Hier steht unsere Jugend heute, dort wird sie morgen stehen. Echte Jugend ist immer Bewegung und wird deshalb niemals ihre Formen behalten. Arbeitslosigkeit, Technik und Kultur werden immer wieder das Leben der Jugend beeinflussen. Nur selten, vielleicht nur einmalig in der Weltgeschichte, konnte umgekehrt die Jugend ihre Umwelt so stark beeinflussen, wie es die Jugendbewegung des letzten Jahrzehnts es vermochte. Zu wünschen bleibt, daß die Früchte der Jugendbewegung wachsen und reifen zum Besten unseres ganzen Volkes.

Einer aus der Jugendbewegung,

Die Jugendherberge

Die Stätte der Sammlung?

Wo steht heute die Jugend? Nicht mehr im Kampf, doch im nahen stillen Ringen um Bewirtung eines Lebens, das aus der Zeit erwächst.

Nachdem sich der große Gedanke der Jugendbewegung durchgesetzt hat, ja zu einer Volksbewegung angewachsen, blieb Raum genug, um zu all den vielen Einzelfragen der Gegenwart Stellung zu nehmen. Es ist zweifellos schon für einen gereisten Menschen schwer, sich aus der Wirnis der Gegenwart ein klares, objektives Bild und eine feste Lebensanschauung zu erlangen. Umöglich ist's jedoch, dieses heute von unserer latenten, jugendlichen Jugend zu verlangen, die durch die Bedrängnis der Nachkriegszeit ging, die den Umsturz alles Bestehenden erlebte und sich nun mit einer nüchternen, kalten, unarmherzigen Zeit auseinandersetzen muß. Es wäre aber nicht richtig, aus den verschiedenartigen Zielen und Richtungen der heutigen Jugend ein Gesamtbild, Bestätigung herleiten zu wollen. Was

nach außen als Stillstand erscheinen könnte, ist zweifellos Entwicklung, Durchringen.

Man lasse einmal alle graue Theorie beiseite und schaue sich unsere heutige Jugend dort an, wo sie unter sich ist — in den Jugendherbergen! All die gesunden, reinen Kräfte, die aus der Jugendbewegung erwachsen, offenbaren sich dort: Selbständigkeit, Ehrlichkeit, echte Kameradschaft — auch zwischen Jungen und Mädchen. Klassenunterschiede gibt es nicht in der Jugendherberge, auch nicht beim vielgestaltigen Sport! Sollte dieser große einheitliche Zug des Selbsttätigen, des Einanderhelfens in unserer heutigen Jugend nicht ein berechtigter Grund zur Hoffnung sein? Wie sie einst aus der Kompliziertheit des Gesellschaftslebens zur echten, klaren Form fand, wie sie — alles Ungeheuer, Unwahre ablehnend — sich reine Quellen der Freude (Volkstanz, Volkstied) erschloß, scheint sie sich heute nach Zusammenfinden, sucht Wege zur Volksgemeinschaft!

treibende Kraft, die in der Jugendbewegung liegt, tritt damit deutlich hervor.

Inneren Wandlungen nicht verschont

bleiben. Schon in den ersten Jahren des verfloffenen Jahrzehnts trat ein Gegensatz zwischen den älteren Jugendlichen und den nachdrängenden jüngeren hervor. Man betrachtete die über 21 Jahre alten Mitglieder als der reinen Jugendbewegung entwachsende, lebte sie als Führer ab und drängte sie bewusst in eine Isolation. Man wird es verstehen, wenn diese jungen Männer voll Kraft und Erfahrung, voll Liebe und Unhänglichkeit an die Jugendbewegung sich zur Pflege ihres Eigenlebens in Sonderbünde zusammenschlossen. So entstand der Kronachbündel, Bund älterer Wandervögel, die Spielgemeinschaft Danziger Wandervögel, die Münsterer Spielchar. Ein mehr fließendes Leben brachte der Volkskonzertkreis zwischen den einzelnen Bänden zuwege. Aber immerhin ist das Verhältnis zwischen den jüngeren und älteren noch nicht völlig klar und nicht ohne Hindernisse. Das dieses Verhältnis endlich zu einer vollständigen Harmonie führen möge, ist einer der vornehmsten Wünsche für die Zukunft. Dieses Hin und Her, Für und Wider ist aber nicht ganz ohne gute Wirkung geblieben. Die Bünde treten allmählich aus ihrem Göttertempel an sich selbst heraus, sie erkennen, wenn auch zögernd, an, daß sie einer großen Volksgemeinschaft angehören und ihre Kräfte mit dem Ganzen verbinden müssen.

Neben der reinen Jugendbewegung ist auch die in freischlichen und berufständischen Jugendpflegeorganisationen erfahrene Jugend an Zahl und Leistungen erstarkt. Man hat hier den beruflichen Räteführer bzw. Jugendsekretär an die Spitze gestellt und die erprobten Arbeitsformen der freien Jugendbewegung zu ihren eigenen gemacht. So bilden sich auch an diesen Stellen feste Stützpunkte der Jugendbewegung.

Die autonome Jugendbewegung hat bisher ihren überbündlichen Charakter stets betont und tut es heute noch. Sie will sich nicht zum Vorspann irgend welcher andern Bestrebungen machen lassen und lehnt namentlich

eine Betätigung auf politischem Gebiet

ab. Aber auf die Dauer wird dieser Grundsatze wohl kaum aufrechterhalten werden können. Bei der heutigen Staatsform, nach der alle Gewalt vom Volke ausgeht, ist eine Betätigung mit der Politik nicht zu umgehen. Die fastholische Jugendbewegung hat darum eine politische Arbeitsgemeinschaft junger Katholiken gebildet, und die einzelnen politischen Parteien schaffen sich selber Jugendgruppen, um durch diese den Massen näherzukommen.

So weist die Vergangenheit mit ihren geschalteten unruhigen Werden die nächsten: nd fer-

neren Zukunftsaufgaben hin. Die Jugendbewegung darf kein vorkreisendes, weiterrückendes Glied des Volkes bleiben, als „dienendes Glied“ in ein Ganzes dich an. Im Volkstum liegen die starken Wurzeln ihrer Kraft, ihre lebenspendenden Kräfte müssen zum Volke wieder zurückkehren und hier befruchtend wirken. Zu diesem Zwecke müssen ständige Führer herangebildet werden, und dazu muß auch die Behörde ihre Hand und Hilfe bieten. Die Jugendbewegung möge sich ferner vorbehalten, daß wir bei unserer heutigen Staatsform ohne politische Schulung — nicht parteipolitische — nicht auskommen können. Der Nachwuchs muß für seine berechnigte große Verantwortung recht vorbereitet sein. Ungefähr die Hälfte der Jugendlichen sind von der Jugendbewegung noch unberührt. Wie können alle diese für die große Arbeit gewonnen werden? Sollte es vielleicht nicht dadurch möglich sein, daß man ihnen Vorteile vor Augen hält, diese ihnen nicht bloß versprochen, sondern auch tatsächlich verschafft werden. So würde der gesamten erwerbstätigen Jugend ein großer Dienst erwiesen werden, wenn man ihr während ihrer Lehrjahre nutzbringende Freizeiten verschaffen könnte.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, wenn die ältere und jüngere Jugend zu einer ausgleichenden Verkündigung kommt, das würde ihr auch eine größere Kraftentfaltung nach außen geben.

Am 29. Oktober des verfloffenen Jahres erwiderte die Kundgebung der ostpreussischen Jugendverbände die Hoffnung, daß auch im Freistaat Danzig ein Ausschluß aller Jugendverbände zustande kommen würde; möge das Jahr 1931 diese Hoffnung erfüllen. Es bleibt gerade in unserem kleinen Freistaat für diesen Ausschluß mancherlei zu tun, da die kleinen Bünde für die Lösung größerer Aufgaben nicht stark genug sind. Alle Beitreibungen der Zukunft werden aber unter der Parole stehen müssen: Suche mit bescheldenen Mitteln möglichst viel zu erreichen. Das Wort Spar s a m k e i t muß allen weithin leuchtend stets vor Augen stehen. Wenn der Minister in Preußen den Jugendverbänden dringend anrät: Beschränkt Euch in Eurem Schritt und einigt Euch auf eine einzige gute Zeitschrift! Unternehmt in Zukunft nicht Wanderungen in die weite Ferne, so kann Euch geldlich leider nicht mehr unterstützen! Bescheidet Euch bei der Erbauung von Heimen und legt die großen Pläne einstweilen beiseite, so gilt diese ernste Mahnung in vollem Umfange auch für uns.

Der Wille zur Einfachheit, zu bescheidener erster Lebensführung, zu frohem Genuß reiner Freuden war einst der Ausgangspunkt der deutschen Jugendbewegung. Die Stärkung dieses Willens im Kampfe mit sich selbst und mit lebensfeindlichen Mächten wird der Jugend reichen Gewinn bringen und dadurch zur treibenden Kraft am guten und edlen Werk der Gesundung und Wiederaufwärtsbewegung des deutschen Volkes werden.

Seemanns-Briefe

Diese unverfälschten Seemanns-Briefe sind von Heinrich Hauser gesammelt worden. (Nachdruck verboten.)

Das Deine Stellung anbelangt, so mußt Du wissen, was Du für gut bestindest. Es hört natürlich auf, sobald Du meine „Akte“ bist. Ach, liebe Ate, ich wollte es wäre erst so weit. Na, allzu lange soll es nicht mehr dauern. Bei mir hast Du es aber nicht gut. Prügel alle Tage, Offen alle Woche einmal. Schlafen in dem Bett. Arbeiten wie in Pferd und so verschiedenes andere mehr. Das ist Deine Zukunft!!!

Meine ist folgendermaßen: Arbeiten überhaupt nicht. Schlafen bis 11 Uhr. Dann spazierengehen und abends gehe ich zum Amüsieren. So ist unsere Ehe. So, nun bist Du im Bilde „Akte“.

Na, Liebling, sei unbesorgt, so schlimm wird es nicht. Wir werden uns schon vertragen."

Eifersucht.

"Du mußt ja wissen, liebe Käthe, wen Du lieber hast und danach mußt Du ja auch handeln. Man kann ja auch zwei lieben, aber das ist nicht nett, wenn einer davon hinters Licht geführt wird. Also, liebe Käthe, Du kannst es ruhig schreiben, bei wem Deine Gedanken mehr weilen, ob drüben in Amerika oder auf der Naumacha. In Amerika ist es ja auch sehr schön, meinst Du nicht auch? Hoffentlich schreibst Du mal darüber, ob ich nicht recht habe.

Ich hab schon mal das Glück gehabt, also kommt es das zweite Mal auch nicht darauf an. Sollte mir sehr leid tun, aber was sein muß, muß eben sein. Will Dir deswegen auch nicht böse sein."

Weihnachten auf See.

Wir kamen gerade am Weihnachtsabend in die Biskana und bekamen schlechtes Wetter. Einen schönen Tannenbaum hatten wir: war ja nichts weiter dran als Lichter. Das Schiff rollte so schwer, also mußten wir den Tannenbaum festbinden, daß er uns nicht vom Tisch fallen konnte. Das Essen war ganz gut und dann kriegten wir Punsch, der war auch sehr gut, bloß er war aus Saft. Dann mußte ich auf Wache. Willt war um 11 Uhr so voll, daß er nicht mehr arbeiten konnte, also was blieb mir anders übrig, als drei Kessel zu bearbeiten. Das war mein Weihnachtsabend.

Ich habe sehr oft an Dich gedacht, aber es sollte ja nicht sein, daß wir den Abend zusammen verbringen konnten. Du kannst mir glauben, mein Liebling, ich habe die Weihnachtstage über sehr schwere Gedanken gehabt: wie das kommt, daß weiß ich auch nicht. Habe ich noch nie gehabt und jetzt kommt es öfters vor. Aber das Schönste ist, sie vergehen wieder schnell."

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Bänke

Wenn man jetzt im Winter durch die städtischen Parkanlagen geht, stehen — plötzlich steht man das — viele Bänke trübsinnig und verlassen herum. Sonst merkt man das gar nicht. Die Menschen, die auf den Bänken sitzen, rechnen man zum Park — und jetzt findet das Auge kahles Holz. Die Gedanken sind mitunter sehr eigensinnig und wollen nun gleich behaupten, daß erst die Menschen überall die Bänke vergessen lassen — und sonst wären sie immer nur stumm, geträumtes Holz. ... und künden wie gelangt leer und unruhig herum.

Da haben die Gedanken ganz bestimmt unrecht: Im Volkstag zum Beispiel sind doch auch Bänke, die viele Tage leer und hölzern herumstehen, aber der Bürger, der von Zeit zu Zeit noch abgestumpft genug ist, die Volkstagsberichte in den Zeitungen zu lesen, muß sagen, daß ihm hier verschiedene Bänke schon leer lieber als besetzt sind. Die Bollen Lump, Bapp, Bengel sind mit den Tagen so abgebraucht, daß selbst eine alte Bank, deren Sehnicht es ja sein muß, beliebt zu sein, lieber leer bleibt, als sie ansören will.

Hier läßt man sich also unbeeidete Bänke gefallen. Anders im Stadtort: Da müssen Menschen sitzen, Ruhe suchen — lachen. Kinder müssen spielen, Mütter sollen Strümpfe stricken und sehr stolz sagen: „Das ist mein Junge!“ oder: „Das muß ich Ihnen von Lieschen erzählen.“ Na, lieber kommt das alles erst im Frühling wieder. Abregens, vielleicht kommt der Frühling auch einmal in den Volkstag, und vielleicht finden die Bänke dann auch dort ihr Recht. Alle Jahre scheint ja aber nicht Frühling zu sein!

Pflaumenkreide

Der Erwachsene hat heute in den meisten Fällen keine sonderlich hohe Vorstellung von Pflaumenkreide — er zieht zweifellos eine gut gebrauchte Gans vor. Ein rechter Junge aber — vor zehn zwölf Jahren jedenfalls — ließ die Gans stehen ... und vertiefte sich nachdrücklich und bewegt in ein Stück Brot, das mit Pflaumenkreide bestrichen. Ein guter Junge, der sich früher auf den Straßen —

damals gehörten sie ja noch der Jugend — ehrlich und autändig herumbalgte, war des Meißens so müde, daß er keine Träume kannte. Geht'sch es aber doch einmal, dann träumte er von einem großen Stück Brot, das mit Pflaumenkreide bestrichen. Schön aber war die Wirklichkeit. In der einen Hand eben diese Stücke mit Pflaumenkreide, in der anderen die 14. Fortsetzung der Pinkerton-Serie: „Im Maul des Löwen“ — das war ein Glück!

Pflaumenkreide wurde und wird ja auch noch heute von Müttern in großen Töpfen eingemacht. Die Pflaumen werden eingeweicht, zerdrückt, auf's Feuer gesetzt — allerlei Dinge kommen in den Kochtopf hinein. ... Und alles brodelte und juckte jedem Müttern entgegen, das sich mit Bebaggen von den Lippen lecken ließ. Das heißt, erst wurde der große Topf mit dem Brot zum Erkalten ans Fenster gesetzt. ...

So gut wie Pflaumenkreide schmiedte, so gut war auch die damalige Hausordnung, die Danzigs Väter ihren Kindern nachdrücklich einprägten: „Geh und in meinetwegen was du willst, aber — um zehn Uhr bist du zu Hause!“ Vater beanugte sich nicht nur mit der Mahnung — punkt zehn Uhr schloß er die Tür ab ... das Recht zu klopfen, fand jedem, der später kam, frei. Man sagte damals: Vater schrieb eine gute Handschrift! Das Kochen von Pflaumenkreide und der Zehnührerklub spielen in dem tragischen Erlebnis Leo's, das nach diesen Informationen erzählt werden kann, sehr wichtige Rollen.

Verbote tragen schon eine Gewissheit mit sich herum. Sie werden hin und wieder überreitet. Leo kam also tatsächlich eines Abends erst um elf Uhr nach Hause, fand die Haustür, wie angedroht, verschlossen und schwankte begreiflicherweise, ob Vaters ein empfehlenswerter Entschluß wäre. Sein Auge irrte in der Dunkelheit umher, gewöhnliche sich und entdeckte, daß ein Fenster im ersten Stock der elterlichen Wohnung geöffnet war. Glück muß der Mensch haben, dachte Leo und kletterte schon in halber Höhe an den Stufen für den übigen nuckelnden wilden Wein. Fröhlich um Fuß hinauf — nach oben, sicher saßen die Hände — da war schon

Ueber Neujahr.

Buenos Aires, im Januar. „Auf See, da ist kein Unterschied, ob Feiertag oder Alltag; das Schiff muß fahren und somit muß gearbeitet werden. Silvester haben wir zwar etwas gefeiert, aber das ist nicht das Richtige, es ist weiter nichts als Galgenhumor. Ich hab einen alten Sack genommen und hab den ganzen Klatsch mit samt der Familie Lehmann bei den kanarischen Inseln über Bord geworfen und ins Meer verfrachtet. In dem Sack befanden sich eine große verrostete Schraube Klara, zwei kleinere alte Schrauben Willi und Silbe und ein Stück altes Bandseil, Harry. Habe also nach Seemannsbrauch gehandelt und alles, was mich geärgert hat, über Bord geworfen.“

Und Käthe: ob Du glaubst oder nicht, aber es ist wahr, ich bin befreit und sorglos ins neue Jahr hinübergesegelt.“

Ueber Heirat.

„Ohne Umfänge will ich Dir mitteilen, wie ich über unser Verhältnis denke, und zwar auf Grund Deiner Anregung betreffs unser Zusammenwohnen. Was sagt Du, wenn ich mir meine Wohnungssumme anzahlen lasse; es wären annähernd 1650 Mark, da bekamen wir eine anständige Einrichtung und könnten uns auch noch einkleiden. Also überleg Dir die Sache reiflich und gib mir bitte Nachricht.“

Eis in Odessa.

„Wir liegen hier noch immer in Odessa, können nicht wegkommen, weil zuviel Eis ist. Wir sind nun dreieinhalb Monate weg, das ist doch lang genug, nicht wahr, Liebling? Ein Glück ist ja noch, daß wir in einem guten Hafen liegen; hier können wir jeden Abend im Klub gehen, was wir ja auch in Rußland können. Also haben wir keine Langeweile, aber ich denke immer viel an Dich. Wenn Du doch hier sein könntest wäre viel schöner. Wir haben jetzt immer 20 Grad Kälte gehabt, da ist es ganz schön, wenn man selber ist. Hoffentlich bekommst Du keine Arbeit, wo Du draußen arbeiten mußt, denn es ist doch sehr kalt. Und da ist es nicht schön, wenn man draußen arbeiten muß.“

Es ist doch die schönste Freude, wenn ich einen Brief von Dir erhalte. Vielleicht hast Du auch eine Freude dran, wenn Du einen von mir bekommst.“

An die besorgte Braut.

„Sei unbesorgt, besaufen tu ich mich nicht. Dazu reicht es nicht. Von Ausgeben ist mir nichts bewußt, ich habe 2 Mark 25 bei mir gehabt; davon habe ich 2 Mark mitgebracht, also ausgegeben 25 Pfennig. Na, und die Damen habe ich mir wohlweshlich vom Leibe gehalten. Sogar Klara hat Mili einen Verweis gegeben und sagte zu ihr: „Unterlassen Sie das, Sie sehen doch, Doktor will es nicht haben.““

Zahlungseinstellung

der Schlessischen Eskomptebank in Bielitz.

Moratoriumsansuchen.

Die Schlessische Eskomptebank in Bielitz, das älteste Bankinstitut Polnisch-Schlesiens, hat (wegen der Schalter geschlossen und um ein Moratorium angeht; mit Rücksicht auf den aktiven Status, der 12 Mill. Zloty Aktiva und 10 Mill. Passiva aufweist, dürfte das Moratorium bewilligt werden. Es handelt sich hier um eine ausgesprochene Immobilisierung infolge Unmöglichkeit einer sofortigen Realisierung eingetragener Kredite. Vor einiger Zeit verjügte die Warschauer Handelsbank auf das schon seit langem immobilisierte Bielitzer Institut Einfluß zu nehmen und sichere sich auch ein Optionsrecht für ein namhaftes Aktienpaket — doch entstanden-seit geräumter Zeit Meinungsverschiedenheiten; während die Warschauer Gruppe zum Zweck der Gesundung der Bank und der Sicherstellung der Einleger eine Glattstellung oder Sicherstellung aller Kontos verlangte, glaubte die Eskomptebank auf die schwere Lage der gerade jetzt besonders stark schuldbedürftigen Debitoren Rücksicht nehmen zu müssen. Als nun die Warschauer Handelsbank zufolge ihres gegenseitigen Standpunktes die Bereitwilligkeit von Geldmitteln abzulehnte, brach die Krise offen aus. Mit Rücksicht auf die Popularität dieses Bankhauses in Schlesien, an

dem viele Existenzen hängen, sowie angeichts der großen Anzahl der Einleger — 1800 an Zahl — macht man die größten Anstrengungen, dieses Institut zu erhalten, was auch zweifellos möglich sein wird, wenn es der Bank gelingt, die nötige Kompensation zur ungehinderten Liquidierung ihrer Außenstände zu erlangen.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Während im Nordosten des Reiches der Frost auch in den letzten Tagen weiter angehalten hat, wurde der übrige Teil des Reiches von wärmeren Luftmassen ozeanischen Ursprungs überflutet, so daß allgemein Tauwetter herrscht. Auch in den mitteldeutschen Bergen bewegen sich die Temperaturen um den Gefrierpunkt, so daß es nur ganz vereinzelt zur Bildung einer zusammenhängenden Schneedecke kommt. Ueber Rußland und seinen westlichen Landschaften liegt unverändert hoher Druck und sehr kalte Luftmassen überlagern dieses Gebiet. Dagegen liegt heute über den Britischen Inseln ein sehr kräftiges Sturmtief, das noch bis zur Nordsee vordringen wird. Es verurteilt zunächst den Herantransport warmer Luftmassen, saugt aber von Osten her ebenfalls die kalte Luft an. Unser Gebiet liegt dabei in der Zone, wo sich die beiden verschiedenartigen Luftmassen treffen. Für kurze Zeit wird daher der Witterungscharakter noch etwas unbeständiges haben, dann wird aber die kalte Luft auch unserem Gebiet wieder Frostwetter bringen. Wie lange eine eintretende Wetterbesserung anhalten wird, ist noch nicht zu sagen, da über den Atlantik, westlich der Azoren wieder ein kräftiges Tiefdrucksystem an erkennen ist.

Hamburg, den 31. Dezember 1930.

Öffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

Unsere Alten. Am Neujahrstage vollendete Frau Regina Nohe die ihr 85. Lebensjahr. Frau Nohe, die bei ihrer Tochter lebt, feierte ihren Geburtstag in völliger geistiger Frische im Beisein ihrer Kinder und Enkelkinder.

Reichsbankendliche, reichsbankkompatiblen Goldpfandbriefe der Preussischen Zentralbank Berlin werden heute in einer Anzeige unseres Blattes als sichere und günstige Kapitalanlage empfohlen. Die Anzeige gibt Auskunft über die Stellen, wo Kaufanträge entgegengenommen werden.

Aus unserem Inzerentenkreise

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie. Die letzte Ziehung im alten Jahre (3. Klasse 26.262, Lotterielose hat am 17. und 18. Dezember stattgefunden. Dabei fielen die beiden Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark auf Nr. 884 554 in den beiden Abteilungen I und II.

Das neue Jahr beginnt am 12. und 13. Januar mit der Ziehung 4. Klasse, in der neben anderen größeren Treffern wieder zwei Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark zur Auspielung kommen.

Es wird den Spielern empfohlen, über die verbleibenden Feiertage die rechtzeitige Erneuerung ihrer Lose nicht zu vernachlässigen, die planmäßig spätestens bis zum 5. Januar 1931, bei Verlust des Anspruchs in der zuständigen Lotterien-Einnahme zu geschoben hat.

Wer sucht — der findet neue Adressen zur Kundenbearbeitung in dem wieder jährlich mit Jahresbeginn neu erschienenen 5-bändigen Deutschen Reichs-Adreßbuch von Rudolf Wosse, Ausgabe 1931. Endlich kann der tüchtige Geschäftsmann wieder Umsatz halten unter den vielen, neu entstandenen Firmen, sowie Überzicht erhalten über die Veränderlichkeit der unter dem wirtschaftlichen Druck des verfloffenen Jahres erfolgten oder zusammengelegten Firmen. Alle für den praktischen Gebrauch zweckdienlichen Angaben über die einzelnen Firmen, ihre Zuhaber, Postfachnummern und Code-Nummern, sind in Deutschen Reichs-Adreßbuch enthalten. Dadurch ist es jedem Geschäftsmann möglich, neue, billige Bezugsquellen und neue Abnehmer zu finden. — Sucht man ferner eine bestimmte Warenart, so findet man in alphabetisch geordneten Warenregister des Haupt- und Branchenbandes V neben der Warenbezeichnung die Seitenzahlen, auf welchen Seiten die betreffenden Herstellerfirmen registriert sind. Alles in allem präsentiert sich die neue Ausgabe des Deutschen Reichs-Adreßbuchs wieder als das praktische Adressen-nachschlagewerk, als welches es seit Jahrzehnten in der ganzen Welt verbreitet ist.

Bruno Runge Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt. Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3 Tel. 415 85

das Fensterbrett. Leo schlopfte Atem zum letzten Schwung, hart griff er nach dem Fensterkreuz — dem sogenannten Peter — hatte ihn in der Hand — der letzte Klammzug ... Uher, o Schreck, das Fensterkreuz — Leo hatte es fast ... oder sagen wir jetzt schon, der Topf mit Pflaumenkreide, den Mutter zum Abkühlen an das Fenster gestellt hatte ... gab nach, fiel lautlos Leo über den Topf ... und Leo plumpste, unerwartet beschwert, in den Garten ...

Im selben Augenblick ergab sich in der elterlichen Wohnung die Situation, daß Karl, der zehnjährige Bruder, zwischen Heulen und Tränenwischen erklarte, er könne deshalb nicht einschlafen, weil er sich heute noch auf ein Stück Brot mit Pflaumenkreide gestreut habe. Vater wollte zwar erst mit dem Hauptträger, aber die Mutter jagte sanftmütig: „Ich schmier dem Jungen eine Stulle ...“ Wenige Sekunden später ertönte Mutters gräßlicher Schrei vom Fenster des anderen Zimmers: „Am Gotteswillen, der Topf muß in den Garten gefallen sein.“ Vater war immer für schnell Klärung der Situation. Schon hatte er die Tür unten aufgeschloffen, war mit wenigen Schritten im Garten ... und fand nicht nur den Topf mit Pflaumenkreide, sondern auch noch Leo dazu. Alles andere erlebte sich „schlagfertig“.

Fremdliche Karten

Drei Tage nach Silvester habe ich einen Mann getroffen, der mir sehr weitläufig bekannt ist. Wenn man gut geschlafen hat und freundlich ist, fällt der Gruß netter aus, als sonst der Fall sein mag. Und das tadelt ja auch nichts. Hier aber tat es das doch, denn der Mann kam rollender Auges auf mich zu, zog eine jener Silvesterkarten aus der Brusttasche, balzte die rechte Faust und fragte: „Daben Sie mir die geblüht?“ Leider hatte ich wie gelangt gut geschlafen, war also gar nicht lebensüberdrüssig — auch in keiner Verschönerung — und lagte wahrheitsgemäß: „Nein!“ Der Mann grüßte kaum und ging mit schweren Schritten, zweifelnd die Schultern niedergedrungen ... und schaute wahrheitsgemäß weiter.

Erst in diesem Augenblick ist mir eingefallen, wie gut es mir zu Silvester ergangen ist. Also, ich habe solch eine Karte nicht bekommen. Wenn mir aber doch — wenn mich aber jemand doch so liebte, daß er mir einen solchen Freundschaftsgruß durch die Post überreicht hätte? Sätze ich die Handschrift beim Graphologen vergleichen lassen,

hätte ich meine Freunde und Bekannten, meine hochzuverehrenden Feinde in Verdacht gehabt — wäre ich auch mit rollenden Augen auf jeden aus gestürzt?

Gewiß, aus dem Stegreif läßt sich das schwer beantworten — aber, ich glaube doch nicht. Auch bei Scherzarten zu Silvester gibt es ja nur die ewig wiederkehrenden beiden Möglichkeiten. Entweder, sie kommen von einem Freund, dann war das wirklich nur als Scherz gemeint ... und man kann sie getrost in den Papierkorb werfen. Oder? — na, eben von der anderen Seite. Und da sollte es den Betroffenen freuen. Jeder Mensch hat seine Feinde, und da, wo ihm Feinde entgegen treten, hat er bestimmt etwas geleistet. Silvesterkarten schreibt er selbst keine, also muß die Leistung schon auf wertvolleren Betätigungsbereichen liegen. M u e r z.

Farten Teint, sammetweiche Haut verleihen BERGERS Dreierling Toilette-Seifen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.

Das Grundproblem

Direktor Georg Mosler, Vorstandsmitglied der Dresdener Bank, äußerte in einem von der „Wiener Neuen Freien Presse“ festgehaltenen Gespräch u. a. „Manche Anzeichen sprechen dafür, daß die Wirtschaftsdpression jetzt einem gewissen Tiefpunkt entgegenstrebt, an dem die sichtbaren Anzeichen zu einer Besserung, wie die entschlossene Inangriffnahme der Finanzanleihe, die bisher gehagte starke Zurückhaltung der Käufer, die eine Grenze in der Befriedigungsnöwendigkeit der natürlichen Bedürfnisse hat, sowie die starke Lichtung der Vorräte, die einer Wiederauffüllung großenteils dringend bedürfen, sich konjunkturell auswirken könnten.

die Konjunktur überlagernde Probleme Deutschland belasten. Das Reparationsproblem beispielsweise, ist zu einer europäischen Frage erster Ordnung geworden, zu einer europäischen Frage insofern, als die gegenwärtige Konjunkturerholung in den Vereinigten Staaten in hohem Maße einer starken Eigenständigkeit unterliegt. Die ständige Unruhe, von der Wirtschaft und Finanzen auf dem ganzen Kontinent erfüllt sind, zeugt von der Verwirrung und Zusammenhanglosigkeit, in die Europa durch die Nachkriegspolitik der europäischen Siegerstaaten gestoßen worden ist. Man wird hoffen dürfen, daß es den Regierungen der beteiligten Länder gelingen wird, die in so schwierigen Augenblicken, wie wir sie gegenwärtig erleben, erforderliche staatsmännische Mäßigung an den Tag zu legen und damit all dieser Probleme Herr zu werden. Von ihrer Lösung wird in hohem Maße der wirtschaftliche Entspannungsprozeß ganz Europas abhängen.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatler.)

Unter dem Einfluß der Feiertage stellte sich auch in der abgelaufenen Woche keine Belebung auf den Warenmärkten ein, zumal auch die bevorstehende Inventur von der Eindeckung Abstand nehmen ließ. Auch die Preisbewegung war recht ruhig, dagegen waren über die Zahlungseingänge Klagen nicht zu vernehmen.

Auf dem internationalen Getreidemarkt herrschte nur wenig Bewegung. Mit 76,87 Dollarcent für den Bushel war Dezember-Weizen in Chicago nur um 0,25 Dollarcent höher.

Auf den deutschen Getreidemarkten herrschte Ruhe. Für Dezember-Abwicklung kamen einige Andienungen heraus, die zum größten Teil Aufnahme fanden, da die Qualität genügte. Immerhin konnte sich für Weizen eine leichte Besserung durchsetzen; Ioko RM 249 bis 251 (+ 3), Dezember RM 271 (+ 5), März RM 277 (+ 3), Mai RM 285 (+ 1,50). Roggen greifbar RM 156—158 (+ 3), Dezember RM 173 (unv.), März RM 180,50 (- 3), Mai 190 (- 2,50). Die Of-Notierungen standen weiter unter dem Eindruck argentinischer Angebote, desgleichen aus Kanada, Manitoba Weizen I loko 6,60 (- 0,15) Gulden für 100 kg. Auslandsgerste blieb unverändert; Donau-Schwarzmeer 61/62 kg RM 71—74.

Schwach lag der Zuckermarkt da Deutschland an der Forderung der in Brüssel abgelehnten Ausfuhrquote von 450 000 Tonnen für das erste und je 350 000 Tonnen für die nächsten vier Jahre festhält und außerdem von Unstimmigkeiten der japanischen Zuckerindustriellen die Rede war. Die Terminpreise gaben etwa 40 Pf. nach; Dezember und Januar 6 B., 5/70 G. Die Einigung der deutschen Zuckerfabriken über die Einschränkung der kommenden Rübenbestellung blieb ohne Auswirkung. Ein Teil der deutschen Zuckerfabriken hat die Arbeiten beendet, ein kleinerer muß aber wegen der großen Rüben-ernte noch bis tief in den Januar hinein tätig sein. In Verbrauchszuker fanden nur kleine Umsätze statt, der Preis blieb unverändert RM 25,50 für gemahlene Meiss.

Am Kolonialwarenmarkt war Kaffee sehr ruhig, aus Brasilien kamen unveränderte Forderungen; unter dem Einfluß der Geschäftstillung gaben die Terminnotierungen leicht nach; März 30 B., 29 1/2 G.

(- 3/4). Kakao lag am Weltmarkt durchaus ruhig, einzelne Sorten waren eher etwas schwächer, greifbare Ware war im Zusammenhang mit den Abschlußarbeiten nur wenig gefragt; Accra schwimmend 29 s (unv.), Bahia superior Dezember/Januar 30 1/2 s (unv.), Thomé superior Dezember/Januar 29 1/2 s (unv.). Reis wurde aus dem Osten etwas fester gemeldet, für Exportzwecke nach Zentralamerika und nach Afrika land einiges Geschäft statt, die Bezüge des Inlandes waren nur klein, die Preise blieben unverändert. Gewürze waren sehr ruhig, schwach lagen Nelken und Pfeffer. Von getrockneten Südfrüchten gaben Hasel- und Walnüsse auf stärkeres Angebot etwa 10—15 Prozent im Preise nach, auch Mandeln schwächten etwas ab. Im übrigen war das Geschäft still.

Oele und Fette wiesen gegenüber der Vorwoche wenig Veränderungen auf: Leinöl RM 55—50 (- 2), Rüböl RM 80 (unv.), Palmkernöl RM 50 (- 1), Palmöl RM 45—38 (unv.), Kokosöl RM 53 (- 1), Sojaöl RM 49 (- 1), Rizinusöl RM 78—65 (unv.), alles für 100 kg. — Bei ruhigem Geschäft hörte man für

Chemikalien u. a. folgende Notierungen: Bromkalium RM 2,30, Zitronensäure RM 2,55, Jodkalium RM 36, Salizylsäure RM 3, Vanillin RM 22, Weinsäure RM 2,35, alles für 1 kg. Der Markt für Export-Chemikalien war weiter ruhig.

Am Textilienmarkt war Baumwolle etwas stetiger, trotz der Meldung, daß bis zum 13. Dezember 13,26 (i. V. 12,33) Millionen Ballen entkört waren, die Bremer Lokonotierung konnte sich um 8 Punkte auf 10,97 Dollarcent für ein engl. Pound bessern, während ostindische Baumwolle in Hamburg mit 3,90 d um 5 Punkte für eine Oomra Standard I höher war. In Wollte hat sich noch kein Geschäft entwickeln können. Jute wurde aus dem Osten etwas billiger gemeldet, so daß auch hier die Notierungen nachgaben, erste Marken Dezember/Januar 15% (- 3/4) £ für 1016 kg. Auch Kautschuk hatte sehr ruhigen Markt, die Terminpreise blieben in Hamburg unverändert RM 0,80 B. und 0,75 G. für Dezember und Januar, während Lokoware auf die Zunahme der Bestände in England um 293 auf 117 921 (i. V. 73 319) Tonnen etwas schwächer war: 4 1/2 d (- 3/4).

Wochenrückschau

Für eilige Leser

Das Diagramm der Börsenkurse im Jahre 1930 verläuft im großen und ganzen parallel mit denen der übrigen Weltbörsen; es schließt sich mit seinem Stande vom 15. Dezember ziemlich genau an das Newyorker an, das einen Verlust von ca. 38 % gegenüber dem Stande vom Oktober 1929 zeigt, während der Verlust für die deutschen Börsen sich auf 35 % stellt. Die Londoner und Pariser Börse zeigen nicht ganz so starke Verluste gegenüber dem Oktober 1929; sie halten am 15. Dezember ungefähr 8 Punkte oberhalb des Newyorker und Berliner Niveaus.

Emissionsmarkt unter Krisendruck. Wie sich schon der Beginn der Weltwirtschaftskrise in den Wertpapieremissionen auf den wichtigsten ausländischen Kapitalmärkten im Jahre 1929 ausdrückt, geht aus einer Betrachtung in „Wirtschaft und Statistik“ hervor. Danach sind im Jahre 1929 in den meisten Ländern die Emissionen von Wertpapieren hinter denen des Jahres 1928 zurückgeblieben. Es kommt darin die konjunkturelle Verknappung der Kapitalmärkte im Jahre 1929 zum Ausdruck. In Großbritannien sind die Emissionen von 369 Mill. £ im Jahre 1928 auf 285 Mill. £, also um 23 %, im Jahre 1929 zurückgegangen, in den Niederlanden von 741 Mill. hfl. auf 443 Mill. hfl. (40 %), in Frankreich von 27,8 Milliarden Fr. auf 22,7 Milliarden Fr. (18 %), in Schweden von 666 Mill. Kr. auf 540 Mill. Kr. (19 %), in Norwegen von 79,6 Mill. Kr. auf 46,3 Mill. Kr. (42 %). Den stärksten Rückgang zeigen die Emissionen im Deutschen Reich; sie sind von 4,3 Milliarden RM auf 2,6 Milliarden RM gefallen, der Rückgang beträgt also 40 %. Die Kapital-emissionen in der Schweiz sind im Jahre 1929 gestiegen, und zwar von 999,5 Mill. Fr. um 50 % auf 1499,1 Mill. Fr. Die Emissionen in den Vereinigten Staaten von Amerika sind zwar von 8,1 Milliarden Dollar auf 10,2 Milliarden

Dollar gestiegen, jedoch setzte auch hier gegen Jahresende eine Steigung am Kapitalmarkt ein. Es wurden emittiert im Monatsdurchschnitt des 1. Vierteljahres 1929 931 Mill. Dollar, des 2. Vierteljahres 1929 859 Mill. Dollar, des 3. Vierteljahres 1929 1010 Mill. Dollar, des 4. Vierteljahres 1929 566 Mill. Dollar. In Italien ist ebenfalls eine Zunahme der Emissionen von 6,1 Milliarden Lire auf 7,2 Milliarden Lire zu verzeichnen.

Preisindexziffer der „Metallwirtschaft“ Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft“ stellte sich am 22. Dezember 1930 auf 76,7 gegen 76,0 am 17. Dezember 1930 (Durchschnitt 1909/13 = 100), stieg also um 0,9 %.

Die Kohlenförderung im Ruhrrevier. In der Zeit vom 14. bis 20. Dezember stellte sich die Kohlenförderung an sechs Arbeitstagen auf 2 142 350 To. (arbeitstäglich 357 058 To.), gegen 1 952 222 (344 550) To. an 5 566 Arbeitstagen in der Vorwoche. Die Kokserzeugung betrug 429 719 (61 388) gegen 431 178 (61 597) To., die Prellkohlenherstellung 75 664 (12 611) gegen 71 420 (12 605) To. Die eingelagerten Feierschichten beliefen sich auf 80 543 gegen 1 19 446 in der Vorwoche, das macht je Mann der Gesamtbelegschaft etwa 2/10 Feierschicht aus.

Kupferkartell erhöht den Preis. Mit Wirkung ab 30. Dezember 1930 hat das Kupferkartell eine Erhöhung des CIF-Preises frei Nordseehäfen vorgenommen, und zwar von 10,55 auf 10,80 cents. Seit einigen Tagen beträgt die Newyorker Fob-Notierung 10,50 cents.

Ein Jahr voll Schwierigkeiten

für den Danziger Getreidehandel

Seit der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich hat der Danziger Getreidehandel wenig glückliche Stunden gehabt. Wohl kamen kurze Unterbrechungen lebhafter Geschäftstätigkeit vor, aber die Sorgen und Mühen, die Arbeit und die Gefahren standen in keinem Verhältnis zu den Erträgen.

Es soll hier nicht von den Schwierigkeiten berichtet werden, die infolge der starken Preisrückgänge in der ganzen Welt für den Getreidehandel im letzten Jahre entstanden, obwohl die Betrachtungen hierüber ebenfalls notwendig sind. Gingen doch in Winnipeg die Preise für Weizen vom 2. Januar 1930 von 145 auf 51,25 am 31. Dezember 1930 und für Roggen von 99 auf 28 zurück. In Danzig wurde Weizen zu Anfang des Jahres mit G 22,50, am 1. Juli mit G 26.— und am Jahreschluss mit G 15.— bezahlt. Hier soll von allen anderen Ereignissen berichtet werden, die das Danziger Getreidegeschäft beeinflusst haben. Leider ist nur über ungünstige Begebenheiten zu berichten. Schon der Beginn des Jahres stand unter einem ungünstigen Stern. Am 1. Dezember 1929 waren bereits von der polnischen Regierung den polnischen Getreideakuleuten Ausfuhrvergütungsscheine bewilligt worden. Ueber den Danziger Anteil an den Ausfuhrscheiden folgten langwierige Verhandlungen, die erst im Februar beendet wurden. Danzig erhielt einen sehr kleinen Anteil, der in keinem Verhältnis steht, zu seiner wirklichen Beteiligung an der Ausfuhr polnischen Getreides. Die Danziger Beteiligung an der polnischen Roggenausfuhr ist von Monat zu Monat kleiner geworden und hat zum Schluss des Jahres fast ganz aufgehört. Die Tätigkeit der Deutsch-Polnischen Roggenkommission und die Bevorzugung der Firma Panstwowe Zaklady Przemysłowe Zbozowe haben dazu geführt, daß für Roggen Preise bezahlt werden, die eine Gewinnrechnung unmöglich machen.

Die Einschränkung des freien Handels führte dazu, daß im Mai dieses Jahres die Danziger Export-Agenten sich zu einem Syndikat der Danziger Getreide-Export-Agenten E.V., Danzig, zusammenschlossen, um ihre Ausschaltung bei dieser gebundenen Wirtschaft zu verhindern.

Im März und April hoffte man mit einem baldigen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages, infolgedessen gab es in einigen Artikeln größere Umsätze, die wieder nachließen, als diese Hoffnungen nicht erfüllt wurden. Im Juli wurde das deutsch-polnische Roggenabkommen auf ein Jahr verlängert. Die Danziger Wünsche sind auch bei der Verlängerung nicht berücksichtigt worden. Sie bestanden in der Hauptsache darin, daß Danziger Vertreter in die Leitung der Deutsch-Polnischen Roggenkommission berufen wurden und der Sitz der Kommission nach Danzig verlegt wird, weil für die Geschäftshandlung Danzig der geeignete Platz ist. Beide Wünsche sind von deutscher Seite abgelehnt worden. Vorübergehend wurde das Geschäft behelzt durch die deutschen Zollerklärungen für Hülsenfrüchte und für Weizenkleie. Die vorübergehende Geschäftsbelebung steht aber in keinem Verhältnis zu den Nachteilen, die diese deutschen Zollerklärungen dem Danziger und polnischen Getreidehandel brachten. Die Ausfuhr von polnischen Hülsenfrüchten infolge der Zollerhöhungen nach Deutschland kaum möglich. Es müssen neue Absatzwege gefunden werden. Manche Hoffnungen auf günstigere Beteiligung Danzigs, die an die Ratstagung des Posener Getreide-Export-Syndikats am 10. September geknüpft wurden, haben sich leider nicht erfüllt. Die Verhandlungen in Danzig verliefen ohne irgendwelche Entscheidungen für Danzig.

Rußland hat zum erstenmal in diesem Jahre größere Mengen Getreide ausgeführt. Danzig hat daran nur einen

ganz unwesentlichen Anteil gehabt, lediglich einige tausend Tonnen russischen Hafers konnten umgesetzt werden. Ein größeres Geschäft mit Rußland ist erst möglich, wenn Polen günstige Durchfuhrfrachten für russisches Getreide gewährt. Leider sind bisher alle Danziger Bemühungen nach dieser Richtung hin erfolglos geblieben, und doch hängt der Handel mit russischem Getreide von billigen Durchfuhrfrachten ab. Der größte Teil der ausländischen Danziger Getreidezufuhr vor dem Krieg stammte aus den Gebieten, die auch heute noch bei Rußland verbleiben sind. Günstige Eisenbahntarife mit diesen alten Danziger Handelsgebieten sind deshalb eine Notwendigkeit. Im September ist der erste Elevatoren- und Speicher in Gdingen fertiggestellt. Damit bekommt nun auch der Getreidehandel

den Wirtschaftskampfdingenszuspüren. Den Wettbewerb mit Handelsfirmen würde der Danziger Getreideakulemann nicht fürchten, denn die letzten zehn Jahre haben gezeigt, daß seine Tätigkeit und Rührigkeit mit vielen Neuerscheinungen fertig geworden ist. Die Mittel, die man aber jetzt benutzt, sind allerdings so stark, daß es schwer sein wird, durchzuhalten. Kurz vor Jahres-schluß wird noch eine Maßnahme bekannt, die die geringen Hoffnungen für das nächste Jahr weiter mindert: Der polnischen staatlichen Getreidehandels-gesellschaft sind 50 % Frachtermäßigung gewährt. Trotz der schlechten Ergebnisse des Jahres 1930 darf der Danziger Getreidehandel nicht mutlos in das neue Jahr gehen. Hoffentlich bringt es Ereignisse, die die geringen Aussichten erhöhen.

Danzigs seewärtiger Warenverkehr

im November 1930

Nach amtlichen Feststellungen sind im November 1930 auf dem Seewege über Danzig 89 343,1 To. eingeführt und 671 643,9 To. ausgeführt worden. Im Vergleich zum Vormonat ist damit die Einfuhr um 20 121,8 To. geringer gewesen; auch die Ausfuhr hat sich vermindert, und zwar um 4182,9 To.

Der Danziger seewärtige Warenverkehr hatte im November d. J. folgende Zusammensetzung nach Warengruppen im Vergleich zum entsprechenden Monat des Jahres 1929 aufzuweisen:

Table with columns: Seewärtige Wareneinfuhr in Tonnen (Nov. 1930, Nov. 1929) and Seewärtige Warenausfuhr in Tonnen (Nov. 1930, Nov. 1929). Categories include Lebens- und Genußmittel, Tierische Erzeugnisse, Dünge-mittel, Holz- und Holzwaren, etc.

Von den an der seewärtigen Wareneinfuhr Danzigs im November 1930 beteiligten Warengattungen seien folgende genannt, wobei zum Vergleich in Klammern die entsprechenden Zahlen des vorjährigen Zeitabschnitts erwähnt seien: Weizen 216,5 (1524,3) To., Weizenmehl 106,6 (97,4) To., Reis 30,2 (673,2) To., Tabak 1056,0 (1133,7) To., Schmalz 30,5 (686,7) To., gesalzene Heringe 14 398,5 (15 665,4) To., Phosphorit ungemahlen 17 474,9 (4225,0) To., Pflanzenöl 2481,0 (3673,9) To., Chilisalpeter 65,0 (774,3) To., Tonnen, Erze und Schwefelkies 35 260,0 (50 568,0) To., Alts Eisen 3074,6 (7120,7) To.

Von den im November 1930 auf dem Seewege über Danzig zur Ausfuhr gelangten Warengattungen seien genannt: Roggen 7433,1 (7778,3) To., Gerste 11 083,0 (27 402,1) To., Hafer 979,0 (1832,0) To., Weizen 14 688,6 (32 854,8) To., Bohnen 192,4 (1360,5) To., Butter 2,0 (852,9) To., Paraffin 1092,3 (1414,2) To., Holz 63 842,1 (42 700,1) To., Zement 5536,9 (4798,9) To., Steinkohlen 518 090,7 (456 692,6) To.

In den ersten elf Monaten 1930 hat die seewärtige Wareneinfuhr über Danzig 1 039 678,1 To., die seewärtige Warenausfuhr über Danzig 6 476 129,0 To. betragen. Während die Ausfuhr über Danzig im Vergleich zum selben Zeitabschnitt des Vorjahres eine Zunahme aufzuweisen hat, ist die Einfuhr über Danzig so stark zurückgegangen, daß der Gesamtumschlag im Danziger Hafen während der ersten elf Monate 1930 um nicht weniger als 234 721,6 To. geringer war als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Danziger Börse

Fremde Münzwerte

Am Jahresabschluss wird am amtlichen Tisch ein englisches Pfund mit G 25,00 festgestellt. Für Auszahlung London ist die Wertung G 25,00 1/4. Für 100 Zloty Noten werden G 57,74 und für 100 Zloty Auszahlung in Warschau G 57,73 bezahlt. Auszahlung Berlin wertet G 122,60 und Reichsmarknoten werden mit G 122,70 umgesetzt. Dollarnoten sind mit G 5,14 bis 5,14 1/2 gehandelt.

Amtliche Wertpapiere

Sproz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe sind etwas fester geworden. Für Gruppe 1—9 bestand rege Kauflust. Sie wurden mit G 99,50 gehandelt. Gruppe 10—18 konnten G 99.— erzielen. Tproz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe sind mit G 94,50 festgesetzt. Während in Berlin Sprozentige Pfandbriefe unverändert werten, sind Tprozente Pfandbriefe fester geworden und nähern sich den Danziger Kursen. Die Danziger Hypothekbank berichtigt, daß sie kein halbstaatliches Unternehmen, sondern ein Unternehmen unter staatlicher Aufsicht ist. Bank-von-Danzig-Aktien wurden mit G 140.— Geld und Danziger Hypotheken-Bank mit 125.— Geld festgesetzt. Unterändert ist auch Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit 123.— Geld. Die Aktien der Danziger Privat-Aktien-Bank erfuhren zum Jahres-schluß eine Erhöhung von G 89.— auf G 92,25. Freiverkehrswerte: Im Freiverkehr sind Danziger Straßenbahn-Aktien und Wechsel AG. angeboten. Die Aktien der Zuckerfabriken sind unverändert. Vorkriegspfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins haben keine Veränderung erfahren.

Getreide

Weizen: Die Umsätze waren nicht erheblich. 128-pfünder roter Weizen wurde mit Zl. 25,50 - G 14,70 und

130-pfünder Weizen mit Zl. 26.— = G 15.— gehandelt. Für Weißweizen war kaum mehr zu erzielen.

Roggen: Roggen konnte zu unveränderten Preisen gehandelt werden, pommerscher mit Zl. 20,50 = G 11,85 und kongreßpolnischer mit Zl. 20.— = G 11,25. Käufer war jedoch nur die Pezet. Die Danziger Ausfuhrhändler unterließen es, Roggenankäufe zu diesen Preisen zu unternehmen, weil eine Gewinnmöglichkeit nicht vorhanden ist. Futtergerste wurde mit Zl. 21.— bis 23.— = G 12,10 bis 13,25 bezahlt. Mittlere ist wenig gefragt. Gut unterzubringen sind dicke, helle Braugersten, für die man bis Zl. 29.— = G 16,75 bezahlt.

Hafer zum Verbrauch in Danzig wurde mit Zl. 22.— = G 12,70 gehandelt. Hülsenfrüchte haben keine Preisveränderung erfahren. Kleesaaten sind ruhiger und im Preise rückgängig.

Table with columns: In Danzig, Gulden wurden notiert für, 31. 12. Brct, 2. 1. Brct. Rows include Scheck London, Banknoten, and various international exchange rates.

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table with columns: In Danziger Gulden wurden notiert für, 31. 1., 2. 1. Rows include Einsehl der Stückzinsen, 1% hyp. gez. Dtz. Stadtanl. 1925, etc.

Posener Effekten vom 2. Januar. Konversionsanleihe 48, Dollarpfandbriefe 91, Dollarsanleihen in Gold 88, Roggenbriefe 16, Dollarsanleihen 52, Bank Polski 153, Tendenz ruhig.

Warschauer Effekten vom 3. Januar. Bank Polski 154, Bank Zachodni 70, Sole Potawskie 93, Czestocice 33—31,50, Cukier 33, Wegiel 37, Podzrejew 9,75, Starachowice 12,50 bis 12,75, 3proz. Baualanleihe 50, Investitionsanleihe 96, Dollarsanleihen 54,50, Sproz. Konversionsanleihe 49,50, Dollarsanleihen 68, Stabilisierungsanleihe 77, Eisenbahnanl. 101.

Warschauer Devisen vom 2. Januar. Amer. Dollarnoten 8,89 bez., 8,91 Br., 8,87 Geld, Belgien 124,60—124,91—124,29, Danzig 173,23—173,66—172,80, Holland 359,17—360,07—358,27, London 43,31 1/4—43,42 1/2—43,20, Newyork 8,91—8,932—8,892, Newyork Kabel 8,921—8,941—8,931, Paris 35,02 1/2—35,11—34,94, Prag 26,43 1/2—26,50—26,37, Schweiz 172,89—173,32—172,46, Italien 46,71—46,83—46,59. — Im Freiverkehr: Berlin 212,44.

Berliner Produktenbericht

vom 2. Januar. Amtliche Notierungen für 1000 kg in RM ab Station: Weizen, märk., 252—254, März 278—80—79 1/2, 188—194, ruhig, Hafer, märk., 139—145, März 163 bis 178 1/2 Br., Mai 189, ruhig, Gerste 200—216, Futtergerste gerste 188—194, ruhig, Hafer, märk., 139—145, März 172 1/2 + Br., schwach. — Für 100 kg: Weizenmehl 29—36 1/2, stetig, Roggenmehl 23,60—26 1/2, stetig, Weizenkleie 9 1/2 bis 10, ruhig, Roggenkleie 8 1/2—9 1/2, ruhig, Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9,20—9,70, Leinkuchen 15,20—15,50, Trockenschrot 5,50—5,90, Sojaextraktions-schrot 12,80 bis 13,10, Kartoffelflocken 12—12,50. Tendenz uneinheitlich.

Thorner Produkten vom 3. Januar. Gutsweizen 23—23,50, Marktweizen 22,50—23, Roggen 16,75—17,25, Gutsgerste 23 bis 24, Markigerste 19—19,25, Weizenmehl 44,50—45,50, Roggenmehl 30,75, Weizenkleie 14—14,50, Roggenkleie 12 bis 12,50. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Viehmarkt vom 2. Januar. Aufgetrieben waren 511 Tiere, darunter 2 Bullen, 6 Kühe, 73 Kälber, 2 Schafe und 429 Schweine. Die Notierungen fielen infolge geringen Auftriebes aus.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke. Für den städtischen und freistaatlich. Teil, für Ostpreußen: Ernst Czelska, für den Ost-sport: Erich Rohde, für den Anzeigen teil: Paul Vanselow.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 26. Dezember 1930, bis Donnerstag, den 1. Januar 1931

Large table showing export and import statistics for coal (I. Kohle) and other goods (II. Übrige Massenladungen) across Danzig, Gdingen, and Dirschau. Columns include dates and tonnage.

Ost-Sport

Sport-Vorschau | Polnische Fußballgäste

Das Spiel des S.K. Gedania Danzig gegen Polonia Warschau, auf das wir unsere Leser bereits mehrfach hingewiesen haben, soll uns wieder einmal zeigen, wie unsere Mannschaften im Kampf mit guten auswärtigen Gegnern bestehen. Polonia Warschau nimmt in der polnischen Fußballliga in der Tabelle einen der führenden Plätze ein, und ist sicherlich ein Prüfling, der die Danziger vor eine sehr schwierige Aufgabe stellt. Gedania hat am vergangenen Sonntag die Mannschaft noch einmal in einem Spiel gegen den Danziger Meister erprobt und nach vielen vorausgegangenen Niederlagen gerade gegen diese Elf, einen 3:1-Sieg errungen. Das Publikum, das ja heute sehr wäherlich ist und

finanzielle Opfer nur bringt, wenn es einen guten Kampf erwartet, wird sich diesen Sieg gemerkt haben und hoffentlich recht zahlreich erscheinen. Polonia Warschau hat kürzlich Maria Posen 5:0 geschlagen, die gleiche Mannschaft, die Tennis Borussia 5:1 besiegte. Gegen den jetzigen polnischen Meister verlor Polonia nur 2:3.

Auswahlturnen

In der Turnhalle Kriegsschule findet heute vormittag 11 Uhr ein Auswahlturnen der Danziger Turnvereine statt. Die Veranstaltung bezweckt die Aufstellung einer Stadtmannschaft für

den Kunstturnstadtkampf in Posen, der aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Männerturnvereins Posen stattfindet. Der Kampf sieht die Mannschaften von Berlin, Danzig und Deutsche Turnererschaft in Polen im Wettbewerb.

Entscheidung der Ostpreußenmeisterschaft.

Der Verein für Bewegungsspiele Königsberg tritt heute in Jüterburg gegen den S.V. Jüterburg an. Preußen Samland empfängt Viktoria Allenstein. Mit diesen beiden Kämpfen wird der erste und zweite Platz der Ostpreußenmeisterschaft wahrscheinlich entschieden sein.

Grenzmark gegen Ballenverband

Für den kommenden Sonntag hat der Fußballauschuß des Baltischen Sportverbandes in Danzig ein Spiel der Verbandsmannschaft gegen die Grenzmark angelegt. Zweck und Ziel des Spiels ist eine Beobachtung der für die Grenzmarkmannschaft nominierten Spieler, um für die Zukunft vielleicht eine stärkere Aufstellung der Verbandsmannschaft zu ermöglichen. Der Fußballauschuß der Grenzmark, der eine starke Mannschaft nominieren sollte, hat vor keiner leichten Aufgabe gestanden — er hat sie, soweit die Papierform Schlüsse ermöglicht, ausgezeichnet gelöst. Die Mannschaft der Grenzmark wird wie folgt stehen: Tor: Buhl (S.V. 1919 Neufahrwasser), Verteidigung: Dreher (Viktoria Elbing), Raether (Polizeiportverein Elbing); Kämpfer: Böttcher (S.V. 1919 Neufahrwasser), Weßlowitz (Polizeiportverein El-

bing), Berg (Danziger Sportklub); Stürmer: Köstten (Viktoria Stolz), Barthel, Krumbiegel (beide Danziger Sportklub), Nebelowski (S.V. Preußen Danzig) und Schmidt (S.V. 1919 Neufahrwasser).

Wenn auch nicht zu vergessen ist, daß die Grenzmarkmannschaft erstmalig in dieser Aufstellung zusammenspielt, die Ballenverbandmannschaft hingegen ein geschlossenes Ganzes darstellt, darf man doch von dieser Mannschaft sicherlich ein gutes Spiel erwarten, wenn die einzelnen Spieler sich der Verantwortung bewußt sind, die gerade in diesem Kampf gegen den Verbandes beste Elf auf ihnen lastet. Hoffentlich ist der erste Start der Grenzmarkmannschaft ein Erfolg, der zu weiteren derartigen Kämpfen ermutigt.

Der Ballenverband

spielt am 1. März in der Handballvorrunde der Landesverbände gegen Mittelddeutschland. Als Austragungsort ist wiederum Magdeburg bestimmt worden. Die beiden Verbände standen sich bereits in der vorjährigen Meisterschaft gegenüber, damals verlor der B.S.V. 3:5.

Fußball

Ein Gesellschaftsspiel, das der Danziger Meister 1919 Neufahrwasser gegen Gedania austrug, litt außerordentlich unter den schlechten Witterungsverhältnissen. Neufahrwasser spielte ohne Gie, Jorko, Kriemion und in der ersten Spielhälfte auch Hedendorf. Die bessere Körperbeherrschung Gedantias kam auf dem sehr glatten Boden voll zur Geltung, und der Sieg Gedantias, die eine gute Gesamtleistung zeigte, war nur einmal kurze Zeit in Frage gestellt, als Neufahrwasser auf 2:1 beruhte. Bei Gedania konnten alle Spieler gefallen, lediglich der Torwart arbeitete oft leichtfertig. Neufahrwasser sollte nun endlich von den Experimenten zu einer festen Aufstellung kommen, die sich empfehlen kann, denn Kundenkämpfe und Ballenspiele liegen nicht mehr fern.

Kritische Blicke

Kreistag

Der Kreis II Danzig im Bezirk Grenzmark im Baltischen Sportverband hält am 10. Januar im Restaurant Junferhof seinen ordentlichen Kreistag ab. Wieder ist damit ein Jahr Verwaltungsarbeit zu Ende, und die Vereine kommen zusammen, um Rechenschaft zu fordern, Kritik zu üben und die neuen Führer für das kommende Geschäftsjahr zu wählen. Wie sich diese Wahlen gestalten werden, welche Wünsche die Vereine haben, wie sie zufrieden sind, läßt sich heute ja noch nicht übersehen — alles das ist der gemeinamen und hoffentlich sachlichen Arbeit auf dem Kreistag überlassen. Der Kreis verliert aber — hoffentlich wirklich nur auf ein Jahr — seinen ersten Vorsitzenden K. K. K., einen Mann, der mit sicherer Hand und verständnisvollem Blick die Geschicke des Kreises zwei Jahre in Händen hatte. Alle Vereine werden mit uns einig sein, daß er ihr Freund war. Sein alter Wahlspruch: „Wir müssen zuerst an die Vereine denken — wir sind für sie da . . . und nicht sie für uns!“, hat immer wieder gegolten. Scheinbar ge-

führt zu werden und doch zu leiten, war das Ziel, das der Vorsitzende K. K. K. erreicht hat. Der Kreistag wird einen neuen Mann wählen, und seine Aufgabe muß es sein, diesen Weg fortzusetzen.

Die Anträge, die zum Kreistag gestellt worden sind, berühren mehr interne Fragen der Bewegung, und wir sind überzeugt, daß die Vereine sie nach bestem Wissen und Gewissen erledigen werden. Wir selbst haben nur zu einem Antrag einen besonderen Wunsch — es ist der Antrag f) Vorstand: Bildung eines Spielanhebungs- und Presseauschusses. Gerade dieser Antrag sollte, obwohl er fast am Schluß der Tagesordnung steht, von den Vereinen besonders sorgfältig und eingehend behandelt werden, da er sie und immer nur wieder sie angeht. Die Verjorgung der Presse mit Nachrichten und eine Spielanhebung, die der Presse Gelegenheit gibt, auch richtig und zeitig genug auf alle Veranstaltungen hinzuweisen, hat im vergangenen Jahre so manchen Wunsch offen gelassen. Das muß anders werden, und deshalb weisen wir noch einmal auf diesen Antrag der befriedigend gelöst werden muß, hm.

Erich Rohde.

Für die A-, B- und C-Vereine

Die Entwicklung unseres Sportbetriebes hat es mit sich gebracht, daß sehr oft die Leistung in den Vordergrund jeder Betrachtung gestellt werden muß — um das Interesse des Publikums lebendig zu erhalten, wäre es auch sehr schwierig, andere Wege zu gehen. Leider ist damit immer eine gewisse Benachteiligung aller unserer kleineren Vereine verbunden, die heute in der A-, B- u. C-Klasse kämpfen, und deren Leistungen naturgemäß hinter denen der größeren Vereine zurückstehen. Ihre Namen erscheinen im Laufe des Jahres weitaus weniger vor der großen Öffentlichkeit, und so weiß auch das große Publikum sehr wenig von ihnen.

Deshalb kann aber doch nicht der geringste Zweifel über die Tatsache herrschen, daß in diesen Vereinen genau so tüchtig für Fortschritt und Aufschwung gearbeitet wird, wie in den Vereinen, deren Leistung im Vordergrund steht. Ja, man kann oft sagen, daß die Arbeit hier stets unter weitaus schwierigeren Verhältnissen geleistet werden muß, daß sie aus vorher dargelegten Gründen sehr viel seltener die Anerkennung findet, die sie verdient . . . und auch das zu überwinden ist. Wir selbst aber wissen, wie schwer diese Arbeit ist, und

Hoffnungen für 1931

Es wird jetzt im Reich sehr viel von Hoffnungen für das neue Jahr geschrieben. Wir im Osten aber wollen hoffen, daß es uns im neuen Jahr gelingt, auch vorwärts zu kommen. Die abgelaufene Lage ist gewiß ein trauriges Kapitel — ein noch traurigeres ist wohl die Tatsache, daß die Deutsche Fußball-Bund und große Vereine in Deutschland nicht das geringste tun, dem Osten entgegenzukommen. Da werden für Spielabläufe und Starts von Leichtathletikmannschaften riesige Summen verlangt, und wenn wir resiguliert an solche Gastspiele verzichten, heißt es noch: Im Osten ist aber auch gar nichts los.

Im Osten ist schon etwas los — und viele guten Kräfte im Osten schlummern, hat einst Ostpreußen gezeigt, als es immer wieder hieß: Ostpreußen verbessert die deutschen Wirtseleistungen. Der Ruf verhallte nicht ungehört — eineinhalb Jahre später stellte Hirschfeld seinen Weltrekord in Angeltischen auf. Ostpreußen wurde deutsche Meister im Speerwerfen. Aber der Osten kam auch sonst etwas. Zu erinnern ist nur an gute zwei Plätze, die Danziger Sportler und eine Sportler bei den deutschen Meisterschaften belegten. Ein wenig mehr Unterstützung und etwas mehr Beachtung, dann könnte vieles im Osten anders und besser werden. Hoffentlich wird es im Jahre 1931 geschehen. Das ist unser Wunsch für das neue Jahr.

Stimme des Publikums

Beim letzten Fußballspiel 1919 Neufahrwasser gegen Gedania führte Gedania bereits mit dem Schlussergebnis 3:1. Bei diesem Stande gab es einen scharfen Pfiff des Schiedsrichters — trennte einen Stürmer Neufahrwassers und einen Verteidiger Gedantias.

Stimme aus dem Publikum: „Such mal, r verkleren sie — und nun fangen sie so an . . .“

Der Schiedsrichter aber war ganz anderer Meinung — er verhängte hart an der Strafraumgrenz Strafbüß gegen Gedania.

Die gleiche Stimme aus dem Publikum: „Mensch, die sind aber gerissen, die sind auch m allen Wässern gewaschen!“

Ja, die Fußballspieler sind schon Kerls. Er fangen sie so an . . . und dann beeinflussen sie den Schiedsrichter noch durch Gedankenübertragung. Sonst sind sie aber gottliebend lange nicht so ausgeragt wie gewisse Leute im Publikum.

Training — der Schlüssel des Erfolges

Sehr oft ist im „Ost-Sport“ die Rede von einem Mangel gewesen, der uns wieder an der Jahreswende einmal beschäftigen muß. Wenn hier behauptet wird, daß unsere Vereine noch immer nicht genügend trainieren, so wird vielleicht von vielen Seiten geantwortet werden: Aber, mein Gott, wir tun doch in der Turnhalle, wir machen dies und das — was sollen wir denn noch alles tun? Gewiß, es wird dies und das getan, aber meistens wird es wohl nicht richtig angefaßt. Es ließe sich zum Beispiel sehr leicht beweisen, daß wir die diesjährige Grenzmarkmeisterschaft im Fußball, durch Begleitumstände verloren haben, die den Begriff Training vielleicht auf den ersten Blick nur streifen — prüft man aber die Lage genau, so gehörten auch diese Begleitumstände zum Training. Auf das Wie und Was wollen wir hier nicht eingehen, davon wird es, was das Gewesene betrifft, bestimmt nicht besser.

Aber im kommenden Jahr soll und muß es anders werden. Wir haben in Danzig eine große Reihe alter bewährter Sportleute, wir haben in Danzig auch eine große Reihe von Gymnastiklehrern und Sportlehrern, alle sie haben schon das

Zeug, eine Mannschaft gut und mit Erfolg zu trainieren. Es braucht nicht immer der auswärtige Trainer mit einem großen, klingenden Namen. Hier gibt es sehr viele klingende Namen, aber nur wenige sind berufen. Dagegen sind die Kräfte, die in Danzig leben, für billiges Geld zu haben — sie arbeiten den Monat für eine Summe, die fast jeder Verein ersichnen kann. Gerade jetzt bei den Bodenverhältnissen im Winter zum Beispiel fällt es auf, wie wenige unserer Fußballspieler ihren Körper beherrschen können. Hier kann und wird die Gymnastik helfen.

Einer muß da sein, der die Mannschaft führt — er darf der Mannschaft nicht angehören, aber die Mannschaft muß zu ihm halten! Einer muß da sein, der den befähigten Leichtathleten vorwärts bringt — und er muß sein Freund werden und bleiben. Wer in die Bewegung hineinsteigt, trifft immer wieder auf Klagen befähigter Sportler: Es fehlt an der Führung — es mangelt an der Leistung, es wird nicht trainiert . . . und so fehlt es an jener Eingiekt, die mit erster Träger des Erfolges ist. Der Schlüssel aber heißt Training!

Erich Rohde.

7 große Hallensportfeste Und Danzig?

Die Hallensportfeste des neuen Jahres verpricht im Reich sehr gut zu werden. Wenn Amerika uns auch wieder weit voraus ist, sind doch für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März dort 22 Veranstaltungen dieser Art vorzugeben — so können wir zufrieden sein: Sieben große Feste dieser Art versprechen schöne Kämpfe, und was besonders wichtig ist — Werbung für den Sportgedanken. Bereits am 11. Januar treffen sich auf dem Berliner Hallensportfest der Turner die besten Kräfte aus beiden Lagern und nehmen erstrecklich schnell die Gelegenheit wahr, der Einigung weiterer Boden zu schaffen. Am 17. Januar folgt Magdeburg mit einer großen Veranstaltung, zu der bereits Hirschfeld, Dr. Felker und Troßbach gemeldet haben. In Hannover findet ein Fest am 25. Januar statt — im Mittelpunkt steht der 3000-Meter-Lauf, an dem sich Petri, Bolge und Diekmann beteiligen werden. Internationalen Charakter wird das Fest des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine in Berlin haben, das vom 1. auf den 8. Februar verlegt wurde. Mit dem französischen Weltrekordläufer Raboumague wurden die Verhandlungen bereits aufgenommen. Breslau folgt am 15. Februar, Stuttgart hat den 21. Februar belegt, und Nürnberg sein Fest für den 22. März angemeldet.

Und in Danzig? In Danzig liegen die Dinge so, daß wir mit aller Wahrscheinlichkeit in diesem Jahre auf ein Hallensfest verzichten müssen. Die Meißelhalle, der einzige Raum, der sich für eine Wettkampfanstaltung eignet, befindet sich nicht in der Verfassung, die eine mustergültige und gefahrlose Abwicklung der Kämpfe garantiert. Ähnlich wie im Schwimmsport, werden wir auch wohl hier im Winter benachteiligt sein. Hoffentlich gibt es dafür eine große Werbeveranstaltung in der Sporthalle. Wenn die Leitung hier auch nur vorführbaren Charakter haben können, macht sich eine solche Veranstaltung doch immer bezahlt.

Dortmunds Sechstagesfest

Das Dortmunder Sechstagesfest beginnt am kommenden Freitag. Folgende zehn Mannschaften sind seit verpflichtet worden: Krüger-Funda, Schmeier-Tisch, Manthen-Maczynski, P. van Kempen-Stübbede, Preuß-Neßiger, Charlier-Deneef (Belgien), Riklan-Pützfeld, Pijnburg-Dinale, und Tonant-Schenk.

Ski-Europameisterschaft

Die Ski-Europameisterschaften finden vom 13. bis 16. Februar in Oberhof statt. Bis hier stand als auswärtiger Teilnehmer Norwegen fest. Jetzt sind Nachrichten eingetroffen, daß wahrscheinlich auch Finnland (es gab finanzielle Schwierigkeiten) und Schweden gleichfalls an den Meisterschaften teilnehmen werden.

Walter Sempf †

Walter Sempf vom Sportklub Preußen ist am Neujahrstage nach schwerem Leiden gestorben. Der Danziger Sport hat durch diesen Tod einen sehr schweren und harten Verlust erlitten. Mit dem Namen Walter Sempf ist ein großes Stück Danziger Fußballgeschichte verknüpft — es ist gewiß nicht zuviel gesagt: Er war der populärste Fußballspieler Danzigs. Der Verstorbene war 12 Jahre aktiv in seinem Verein tätig, es gab kaum ein Spiel, bei dem er fehlte und bis in die letzten Monate war er noch immer, trotzdem die Jugend nach vorne drängte, die zuverlässigste Stütze seines Vereins. Das Walter Sempf aber besonders auszeichnete waren sein Charakter und seine Sportauffassung. Immer wieder, wenn man ihn spielen sah, wurde der Wunsch geboren, es möchte viele, viele Sportleute dieser Art geben. Der Verein wird die Lücke schließen, aber der Name Walter Sempf wird im Lager der Sportler unvergessen bleiben — diese Lücke, einen Vorkämpfer der Bewegung verloren zu haben, wird es in Zukunft immer geben.

Winter-Sport

Das Eisstadion

für die olympischen Spiele 1932 in Lake Placid ist bereits jetzt, wie gemeldet wird, fertiggestellt. Auch die Start- und Ziellanlage für den Langlauf ist nahezu vollendet. Die U-Bahn ist unter der Aufsicht amerikanischer Ingenieure erbaut worden, und es soll auf ihr eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer herausgefahren werden können. Zu bemerken ist noch, daß das vom amerikanischen Staat ausgegebene Geld auch bereits verbraucht ist . . . und jetzt anderthalb Millionen nachgefordert wurden. Die Amerikaner sind nie einseitig, wenn fertig, dann auf der ganzen Linie.

Bei uns in Amerika

Als der Zug der vielen amerikanischen Reisegesellschaften nach Deutschland einsetzte, wurde in Deutschland eine neue Art des Witzes geboren. Die Amerikaner führen zum Beispiel mit einem Kölner Auto-Chauffeur und fragten nach der Dauer des Kölner Doms. Sagte der Droßfench-Chauffeur dann so und so viele Jahre, antwortete der Amerikaner: „O, bei uns, sieben Tage . . .“ In Amerika war also alles immer jünger, größer,

reicher . . . Daß es mitunter aber auch stümper zeigen die olympischen Spiele, die 1932 in Lake Placid vor sich gehen werden. Das Organisationskomitee, das die Spiele vorbereitet, hat jetzt e Klart, daß jede teilnehmende Nation einen eigenen Trainingsplan erhalten wird. Bis jetzt stehen für fünfzehn solcher Plätze zur Verfügung — die Plätze haben alle Einrichtungen für sämtliche Sportarten. Dabei hat man selbstverständlich nur die besten ausgewählt. In Amsterdam gab es bei der verflorenen Olympiade nicht einen solcher Platz. Ja, bei uns in Amerika . . .

Internationaler Fußball-Großkampf
 Sonntag, d. 4. Januar 1931, um 13³⁰ Uhr,
 Schupopplatz, Langfuhr:
S.K. Polonia-Warschau
 Poin. Landesliga
 gegen
S.K. Gedania-Danzig
 Preise der Plätze: Tribüne 1,50 G, Stehplatz 1,— G. Schüler und Arbeitslose 0,50 G.

Fußball-Wettspiel
 Das größte fußballsportliche Ereignis in Danzig
 Sonntag, den 11. Januar 1931, nachmittags
 2 Uhr, auf dem Schupopplatz in Langfuhr
Baltenverband - Grenzmark
 Preise der Plätze: Tribüne G 2,—, Tribünenstehplatz G 1,50, Stehplatz G 1,20, Schüler und Erwerbslose G 0,60
 Vorverkauf bei der Firma Carl Rabe, Danzig: Tribüne G 1,50, Tribünenstehpl. G 1,25, Stehpl. G 0,80.

Danziger Sonntags-Zeitung

Im neuen Jahre empfehlen sich

Sparkasse der Stadt Danzig

Annahme von Spareinlagen
Ausführung bankmäßiger Geschäfte

Gebrüder Sielmann

Gegründet 1905



Kohlen-Großhandlung
Oberschlesische, westfälische und englische Steinkohlen
Hütten-Koks und Schmiedekohlen
Gaskoks, Braunkohlen-Briketts, Anthrazit, Holz

Ständig große Läger und bahnstehende Waggons

Kontor u. Lager: **DANZIG** Langarter Wall 3
gegenüber dem Schlachthof mit Gleis- und Wasseranschluß
Telefon 218 36, 218 37

Zweiggeschäft: **Zoppot, Danziger Straße 138**
Telefon 518 45 - 511 98 - 512 69

Jacob Munwes

Papier — Pappe
Export — Import

Weidengasse 31

Fernsprecher 256 33 Fernsprecher 256 33

GEBR. HARTMANN

G. m. b. H.

Danzig, Reitergasse Nr. 12-15

Fernsprecher Nr. 273 29



Tel.-Adr. CONCENTRA

Farben

für alle graphischen Zwecke in erstklassiger Qualität,
Buchdruck, Zeitungsdruck, Steindruck, Offsetdruck, Tiefdruck,
Lichtdruck, Blechdruck. Spezialität: Offset-Concentra-Farben
Diese Zeitung wird gedruckt mit unseren Rotationsfarben

A. W. Kafemann, Buchhandlung

Kettnerfagergasse 4

Verlag

Danziger Zollhandbuch
Danziger Kaufmannskalender
Danzigs Geschichte, Romane
Erzählungen, Bilderbücher

Drucksachen aller Art
in Buch-, Werk- und Offsetdruck

liefert prompt und preiswert

A. W. Kafemann G. m. b. H.

Danzig, Kettnerfagergasse 4

Eigene Chemigraphische Anstalt

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung

von

**Gulden, Reichsmark, Dollar
und Pfund**



Danziger Feuersozietät

Danzig, Elisabethwall 9 Sammel-Nr. 227 51

Gemeinnützige Körperschaft d. öffentlichen Rechts

Sparkasse des Kreises Danziger Niederung

DANZIG

Jopengasse 22

Telephon 231 74/75

Annahme von Spareinlagen
Ausgabe von Heimsparbüchern



Papier-Großhandlung

Import Fernsprecher 279 81/82 Export

Büro: Langgasse 40 Speicher: Judengasse 6

Berlin ♦ Bremen ♦ Breslau

Sparkasse des Kreises Danziger Höhe

Danzig und Zweigstelle Praust, Markt 2

Annahme von Spar- und Giro-Einlagen

Ausführung bankmäßiger Geschäfte

Briketvertrieb Osten

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DANZIG

Tel. 235 91

Münchengasse 4-6

Tel. 235 91

Verkaufsstelle des

Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats 1928

G. m. b. H., Berlin

H. Wandel

Kohlengroßhandlung

Ankerschmiedegasse 16/17

Telefon 242 07, 248 17, 268 31

Licht ist Leben!

Tungsram-Lampen

spenden beides

Waldemar Janzen

öffentlich angestellter

und gerichtlich vereidigter Sachverständiger
für kaufmännische Buchführung

Danzig, Münchengasse 4/6

Fernsprecher 231 18

Fernsprecher 231 18

Die Wacht Kaiikai

VON HANS POSSENDORF
Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

DER ROMAN EINER ABENTEURERIN

Nr. 15

Beilage zur „Danziger Sonntagszeitung“

4. Januar

14. Fortsetzung.

Aber am 14. November gelang doch noch ein Streich gegen den Dampfer „Samar“ der Three Anchors Line, — sogar bei Nacht und auf offener See: Man hatte den kleinen Dampfer kurz vor Sonnenuntergang gesichtet. Drei Viertel von Gromangas Mannschaft und sie selber waren dann, trotz bewegter See und Dunkelheit, in die Boote gegangen und hatten Lichtsignale gegeben. Der Dampfer „Samar“ hatte darauf die vermeintlichen Schiffsflügel an Bord genommen. Seine kleine Besatzung von nur 17 Mann war dann in der Nacht von Gromangas Leuten überwältigt worden. Allerdings hatte es dabei Verwundete gegeben. Gromangas Hoffnung aber, Livia Alfano an Bord zu finden, blieb auch diesmal wieder unerfüllt.

21.

Percy „greift ein“

Percy McKenna war von jeher im Geschäft wegen seiner Unnachgiebigkeit und Strenge gefürchtet gewesen — aber auch beliebt durch sein frisches und stets freundliches Wesen. Zuverlässige und tüchtige Angestellte hatten sich keinen angenehmeren Chef wünschen können.

Das hatte sich nun geändert: Die Unnachgiebigkeit und Strenge hatte McKenna zwar beibehalten, aber seine heitere Freundlichkeit hatte sich in Grobheit, Mürrigkeit und unerträgliche Nervosität gewandelt.

Als er am Morgen des 29. November sein Praktikantur betrat, fragte er seinen Sekretär — mit Fragen wollte er im Geschäft nichts mehr zu tun haben — ohne den Gruß des jungen Mannes zu erwidern, heftig: „Ist das Telegramm angekommen?“ „Welches Telegramm, Mister McKenna?“ „Dumme Frage! Das Telegramm aus Hawaii, — daß die „Samar“ eingetroffen ist!“ Percy war so erfüllt von der Sorge um die Antunft seiner Schiffe, daß er unwillkürlich glaubte, jeder Angestellte müßte die gleichen Gedanken haben wie er.

„Nein“, sagte der Sekretär, „bisher noch nicht.“ Der Dampfer war allerdings gestern in Hawaii angekommen. Das Telegramm konnte schon da sein. „Ach nein? Was Sie mir für Neuigkeiten erzählten!“ gab McKenna grob zurück und verließ sofort das Zimmer, um zu seinem Sozias hinüberzugehen.

Mister Alfano war noch nicht im Geschäft. Er schlief sich, besonders in den Morgenstunden, in letzter Zeit oft unbändig und kam dann nicht vor elf Uhr.

Erst als Percy zum dritten Male im Laufe des Vormittags in Alfanos Zimmer kam, traf er ihn an. „Ich wette, daß die „Samar“ verloren ist!“ Das war McKennas Morgengruß für seinen Sozias. „Um Gotteswillen! Wieso denn?“ Alfano sprang von seinem Stuhl auf.

„Sie hätte schon gestern in Hawaii sein müssen.“ „Mein Gott ja, — das ist mir nicht unbekannt, Percy! — Aber das ist doch kein Grund, anzunehmen, daß auch die „Samar“ verloren...“

„So? — Na, ich bin seit davon überzeugt.“

„Was will ein einziger Tag bedeuten? Warten wir ab! — Und machen Sie mich nicht noch nervöser, als ich schon bin!“

Fünf Tage später kam aus Hawaii von der Agentur der Three Anchors Line ein Telegramm: „Samar sechs Tage überfällig.“

Percy ging damit zu Alfano hinüber, warf es auf den Schreibtisch seines Sozias und sagte: „Hier, bitte! Zweifeln Sie noch immer?“ Alfanos Finger zitterten vor Erregung, als er die Depesche las. Dann ließ er die Hand sinken, blähte Percy McKenna wie hilflos suchend an und sagte: „Das ist jetzt das vierte Schiff in zwei Monaten. Ein Drittel unserer Flotte in zwei Monaten verloren! Zwei viel zu niedrig verlohrt, eins überhaupt nicht! Will denn das Unglück nicht wieder aufhören! — Percy! Um Gotteswillen! Was bedeutet das? Was halten Sie davon?“

McKenna zuckte stumm die Achseln. „Ich kann mir nur denken, daß sich irgendwo deutliche Kreuzer umhertreiben“, fuhr Alfano fort. „Weshalb sollten die auf neutrale Schiffe Jagd machen und ausgerechnet auf unsere? Machen Sie sich nicht lächerlich!“

„Ja, was zum Teufel soll denn sonst dahinter stecken?“

„Haben Sie schon einmal was davon gehört, Alfano, daß man besonders Pech haben kann?“ fragte McKenna höflich. „Ihr Zimmer ist zweifelslos. Wir müssen energisch eingreifen, sonst ist unsere Flotte in wenigen Monaten kaputt, — aber völlig, mein Lieber. Wir kriegen jetzt überhaupt keine Versicherung mehr auf unsere Schiffe, das ist klar. Die Versicherung ist abergläubisch wie eine alte Stiefmutter. Und die Verlagerung auf die anderen Schiffe unserer Linie ist auch nicht zu machen.“

„Aber was sollen wir tun? Den Rest der Flotte an eine andere Linie verkaufen?“

„Nein, mein Lieber, es leicht geben wir uns denn doch nicht geschlagen. Ich will den Schaden gegenüber!“ rief Percy McKenna mit trotzigem Nachdruck. „Wir werden am besten die Tokiohama-Linie vorläufig einstellen, zwei Dampfer verkaufen und mit sechs Dampfern nur noch die Manila-Linie betreiben.“

„Aber gerade auf der Manila-Linie haben wir doch die Hauptverluste gehabt“, wandte Alfano ein. „Der Verlust der „California“, unseres besten Schiffes, rechnen Sie doch nicht!“ sagte Percy spöttisch. „Es wäre doch sinnlos, die Linie zu beschaffen, auf der wir die größere Konkurrenz haben, und die Manila-Linie, die mit weniger Verlust arbeitet, aufzugeben.“

„Machen Sie, was Sie wollen!“ Alfano griff sich verzweifelt mit beiden Händen nach dem Kopf. „Wir werden alle unsere Schiffe verlieren! Der Teufel hat seine Hand im Spiel, sage ich Ihnen!“

„Beliebig gibt es bei Ihnen in Korfita noch einen Teufel! Wer uns in Amerika nicht! Wir werden also die Umstellung so rasch als möglich durchzuführen. Und dann muß einer von uns nach Manila fahren und versuchen, das Geschäft zu beleben. Es hat sich bitter geracht, daß keiner von uns im letzten Jahre dort war. — Und die Rückreise

machen Sie dann am besten von Manila bis San Francisco auf einem unserer Dampfer, damit wir mal sehen, was da los ist.“

„Ja? Warum soll gerade ich das machen?“ rief Alfano fast empört.

„Ach so, Sie haben wohl Angst? Das wollte ich nämlich nur feststellen, lieber Alfano! — Nun, ich glaube, Gott sei Dank, nicht an einen Teufel, der sich in den Kopf gesetzt hat, gerade die Schiffe der Three Anchors Line stranden zu lassen oder sonstwie auf den Meeresgrund zu schieben. — Ich greife ein! Ich habe keine Lust, in einem halben Jahr als Clerk von vorne anzufangen oder Zeitungen zu verkaufen.“

„Und wann wollen Sie reisen?“ fragte Alfano etwas kleinlaut.

„Am Zehnten, — mit der „Palawan“, also in fünf Tagen. Und die Rückreise mache ich auch auf

sein. Man hatte von der Insel Agrigan aus nur noch ein einziges Schiff gesichtet. Da es in der Nacht und in großer Entfernung die Insel passierte, war es weder möglich gewesen, festzustellen, zu welcher Reederei es gehörte, noch gelang es, den Dampfer, der sehr schnell fuhr, auf offener See einzuholen oder ihm den Weg abzuschneiden. Es schien, daß der Fahrplan der Three Anchors Line durch die Schiffsverluste in Unordnung geraten war. Auch mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Dampfer jetzt einen anderen Weg nahmen, obwohl man in San Francisco ja nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür hatte, an welcher Stelle des langen Schiffsweges den Dampfern ein Unheil zustoßen war.

Eine weitere Sorge für Gromanga bildete die Verpflegung der Gefangenen auf den Inseln Los Jardines, denn die „Bendetta“, auf deren Milchfähr

Als am 18. Dezember die „Bendetta“ noch immer nicht von ihrer Reise nach Tschau-Yang zurück war, jegelte Gromanga mit einer Ladung von Früchten und einem großen Vorrat von Wasser nach Los Jardines ab, um ihre Gefangenen wenigstens notdürftig neu zu verproviantieren. Aber das Wetter war so stürmisch, daß jeder Versuch, mit Booten an Land zu gehen, mißlang.

Es gelang nur, sich durch Buntsignale mit Morjeschiffen zu verständigen. Auf diese Art erfuhr Gromanga, daß ihre Gefangenen nur noch für wenige Tage Proviant hatten, und dann zum Leben sein würden, ausschließlich von Fischen zu leben; Wasser war noch für drei Wochen vorhanden.

Schweren Herzens mußte sich Gromanga entschließen, unverrichteter Sache wieder abzugelien. Sie ließ vorher noch signalisieren, daß sie wiederkehren würde, sobald sich das Wetter gebessert habe. Die Botschaften, die die Gefangenen Amerikaner signalisierten, waren: „Mörder! Mörder! Verbrecher!“

Die letzten Tage des Jahres 1914 verbrachte Gromanga in verzweifelter Stimmung: Die „Bendetta“ schien verloren zu sein; vielleicht hatte sie in China Verdracht erregt und war beschlagnahmt worden. Wenn sie nicht bald zurückkehrte, stand das ganze Unternehmen in Frage, denn ohne genügenden Proviant konnte man die Gefangenen nicht mehr lange auf den Los Jardines-Inseln lassen. Am Neujahrsmorgen 1915, um 5 Uhr früh, wurde Gromanga durch Foster aus dem Schlafe geweckt.

„Miß Alfano!“ rief er. „Schnell, stehen Sie auf! Die „Bendetta“ ist heute eingetroffen! Alles ist gut gegangen! Kapitän Casanella wartet draußen auf Sie!“

Eine Minute später trat Gromanga aus ihrer Hütte. Das ganze kleine Nüchternlager war schon auf den Beinen. Die Chinesen grinsten zufrieden, die Malaien schrien durcheinander, die Guadalanar-Leute tanzten in wilden Sprüngen umher. Gromanga fiel dem treuen Skizistener im Liebeschwang ihrer Freude um den Hals und klopfte ihm Rücken und Wangen. Dann zog sie ihn in die Hütte, schloß die Tür und begann zu lächeln.

Die Fragen und Antworten jagten einander. „Haben Sie Nachrichten von meinem Vater?“

„Ja, durch Herrn Kuan-Lung habe ich Nachricht. Er lebt, und es geht ihm den Umständen nach gut. — Ich bin sehr genau orientiert, denn ich habe mit Kuan-Lung eine ganze Reihe von Rabellen gewechselt.“

„Ist irgend etwas Unangenehmes passiert? Weshalb kommen Sie so spät?“

„Ich war eine ganze Woche lang in Hongkong — nicht mit der „Bendetta“ — die ist unterdessen in Tschau-Yang geblieben — sondern mit einem Küstendampfer. Von Tschau-Yang zu kabela, ist überhaupt unmöglich, und von Swatao aus wäre es zu verächtlich gemein. In dem großen Hongkong war es viel unangenehmer und leichter.“

„Was hat Kuan-Lung gefabelt?“

„Er war im vorigen August bei Ihrem Vater in Neufalebonien. Die Direktion war sehr entgegenkommend. Er durfte lange mit Mister Alfano sprechen. Ihr Vater wird gut behandelt; er ist auch gesund. Aber er glaubt nicht, daß er jemals wieder in Freiheit kommen wird, und er hat sich ganz in sein Schicksal gefügt. Er hofft nur, daß er Sie noch einmal wieder sieht. Er ließ den ganzen Tag, — schwere Bilder“, wie Kuan-Lung kabela.“

„Was noch? Was wissen Sie weiter von ihm?“

„Weiter nichts, Miß Alfano. Nur, daß er Sie sehr grüßen läßt.“

„Wie? Was weiß er von mir?“

„Kuan-Lung hat ihm nach Neufalebonien gefabelt, daß er mit Ihnen Verbindung hat, und da hat Ihr Vater Grüße zurückfabeln lassen. Daran ersehen Sie schon, daß ich die Direktion in Neufalebonien entgegenkommend behandelt.“

„Und haben Sie gleich meinen langen Bericht an Kuan-Lung gefandt? — und den Brief an meinen Vater?“

„Ja, natürlich. — Drei Tage vor meiner Abfahrt von Hongkong habe ich noch ein Kabel aus Dobo bekommen, daß Kuan-Lung, sobald er Ihren ausführlichen Bericht hat, wieder nach Neufalebonien reisen wird, um Ihrem Vater möglichst alles mündlich zu berichten, was Sie ihm wegen der Jenjur der Gefangenen-Post nicht brieflich mitteilen konnten.“

„Weiter! Haben Sie Nachricht von dem Advokaten aus Melbourne?“

„Ja, aber sehr schlechte. Die Nachforschungen von Mister Dufardin in Frankreich sind bisher ohne jedes verwendbare Ergebnis geblieben. Als er endlich so weit war, den Namen des Gefangenenerwärters, der damals zur Täuschung der Behörden verholfen hat, ansäufend zu machen... das heißt, den Namen des Mannes, von dem man vermutet, daß er mit jenem Gefangenenerwärter identisch sei... da stellte sich heraus, daß dieser Mensch längst nicht mehr in Marseille, sondern in Ostfrankreich wohnt und daß er dort — unweit der Front — einer deutschen Fliegerkommando zum Opfer gefallen ist.“

Gromanga schwieg einige Sekunden betroffen. Aber dann sagte sie: „Ich habe auch keine großen Erwartungen auf die legalen Mittel zur Befreiung meines Vaters gesetzt. Ich muß den eingeschlagenen Weg weiter verfolgen. — Ist Mister Dufardin schon von Europa zurück?“

Einfamilien-Billen

in Langfuhr, Friedenschluh — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Allee, Bad, Veranda, Zentralheizung, Preis wert zu verkaufen. Anzahlung 1000.— Gulden. Anfr. erbet. an d. Vertr. der Hausbau-Vereinigung.

H. BOEHM, Danzig
Pargarten 84b. Telefon 247 70.

Eine turbulente Geschichte

Von Richard Riess

Vor einigen Tagen führte mich der Weg, wie das so kommt, bei der Milchstrasse nachrichtswand, vorbei, und obwohl ich Milch höchstens in der Form von Viehstreuemilch trinke, betrachtete ich doch den Laden der ehrjamen Dame; denn in ganz Schwabing kennt sich kein altes Weib in Planeten, Kaffeesäcken, Schicksalarten und der modernen Aufklärung besser als Eulalia, des längst verstorbenen Kammerherrn Sebastian Wagenschwanz erbbare Witwe. Sie machte vor ihrem alten Kunden einen Knick und bekannte, in der letzten Nacht von einem Leichenwagen geträumt zu haben, als dessen Küstler sie meine Wenigkeit jetzt sofort wiedererkannte. Das bedeutete sehr viel Geld. Ich ließ mir das schriftlich geben, um die Reichsbank zur Diskontierung veranlassen zu können, und erkundigte mich alsdann nach meinem Saturn, dessen Bestrafung in letzter Zeit geradezu unanständig pechös geworden war. „Ha“, sagte die Wagenchwanzin, „nur net die Kurajaß valieren. Gahna steht was bevor. Der Jupiter timmt daher, und so ja Gahna i, daß Sie morgen in der Früh ganz gewiß an Briaf kriagen!“

Ich entfernte mich sinnend. „Einen Brief? Ja? Und gleich in der Früh? Um. Ich erhalte gewöhnlich fünf oder sechs Briefe mit der ersten Post? Und morgen ausgerechnet einen? Und gleich vom Jupiter selber?“

Nicht vom Jupiter kam dieser Brief, den mir der Postbote am nächsten Tag mit Recht so pünktlich brachte, sondern von einer Zeitungsredaktion, und ich erhielt den ehrenvollen Auftrag, eine Geschichte zu verfassen, deren Heldin die Silbersternmutter sei. Hal Eulalias Ahnungen! Sol der geträumte Leichenwagenküstler! Die Silbersternmutter muß her. Und ich fiel in einen Lehnstuhl und begann kramphast zu dichten. Aber soviel ich auch dichtete — es fiel mir durchaus nichts ein. Um, dachte ich, wenn ich nicht Diogenes sein kann, dann will ich Alexander sein. Und ich eilte im Stichehritt zum Schreibtisch. Eine recht dramatische Geschichte ist stets eine Art Kampf. Stellen wir die Schlachtfeldordnung auf: Leberchrist: „Zwischen den Zeiten“ oder „Auf Befehl der Erbante“, eine Verlobungs- tragikomödie. Und nun die Figuren: Der ipse Bleistift ist die Braut und der stumpfe der Bräutigam. Auch Jola hat so gearbeitet. Da — das Stempelfissen ist Papa und der Mischenbecher die Schwiegermutter, der Zintemwischer aber stelle die Erb- und Schlechtante dar. „Was bin ich“ sagte in diesem Augenblick Tante Paulinchen, die sehr schwer hört. „Ich bin ein Zintemwischer? Un—er—hör!“ Und sie schickte sich an, zu enttäuschen. „Gleich läßt du diese Dummeheiten“, sagte sie noch und warf meine ganze episch-dramatische Schlachtfeldordnung durcheinander.

Im Herzen die Dual, gedachte ich. Mit der dramatischen Silbersternmutter sollte es also nichts werden. Aber — wie wär's mit einer sentimentalen: „Die Verlobung eine Minute vor zwölf.“ Oder „Romeo und Julia am Silbersternabend.“ Krauses und Meiers sind verheiratet, aber die Kinder, die haben ein umgekehrtes Verhältnis mit einander. Und sie lieben sich — einfach knorke! Am Weihnachtsabend hat Hellmuths Metzler bei Vater Krause anhaltenderweise angeknöpft. Und ist hin- und hergepeffert worden; ein Christbaum, zwei vergoldete Rüste und drei bunte Glasgugeln hinterdrein. Anders morgens aber erwachte Krause mit ihrem Kopf und allerlei Beschwerden; die unverdauten Gänseleberpastete und die Biße des Ge- wissens folgten ihm, und so beschließt er, noch in diesem Jahre das Banner der Verlobung aufzu-

richten. Aber — der junge Meier ist aus lauter Gram abhanden gekommen. Krauses Vaterungen können ihn trotz doppelter Brillengläser nicht finden. Sein Aberglaube, der für weiteres gedeihliches Leben die Verlobung noch im alten Jahre fordert, gerät in die größten Schwierigkeiten, doch — in der Silbersternnacht — der Knabe Meier, Romeo II, dringt über den Balkon in Trudden Krauses Re- mennte. Er will sein Mädchen vermittels einer Entführung gewinnen. Um eventuell durch ein gemeinsames Giftgelage dem beiderseitigen Bedürfnis nach Romanantik und „endlich Vereintsein“ zu genügen — da überreicht Papa den Fassadenkletterer, und er holt ihn vom Balkon geradezu weg an sein Herz. — Ich habe meiner Frau diesen Stoff vorgetragen, worauf sie antwortete: „Diogenes konntest du nicht, Alexander durstest du nicht sein — du bist daher die Markit geworden!“

Um. Gerade erscholl die Klingel. Mein Schneider! Hilf Himmel! Netze mich, wer kann. Und der Schneider kam und sprach von der Not der Zeit und von dem Fälligerwerden zweier Wechsel: des einen, den er seinem Tischleranten gegeben, und des anderen, der mit meiner Duerdriest verheben in seiner Tasche ruhe. „Meinich“, schrie ich, „Schneider! Kerne zu kleiden ohne zu kloegen!“ Worauf er die mit viel Kunst waltierten Achseln zuckte und etwas von der Bequemlichkeit der Wechselklagen vorbrachte.

Die Silbersterngeschichte! König Richard III. soll Cruz vor seinem Abzug gerufen haben: Ein Königreich für einen Pferdteip. (Denn es war gerade ein großer „Mein“-Tag angebrochen.) Für einen Silbersterngeschichtentyp setzte ich zwar kein Königreich aus, aber dafür meinen Hausorden, den Großen Dalles am feuchten Bande. „Willst du ihn dir verdienen, Freund Adrian?“

Adrian sagte leichthin: „Meinich, du mußt die Silbersterngeschichte erleben. Dann brauchst du durchaus nicht mit Phantastie zu hochkapeln!“ „Du hast Licht, Erleben“-Sagen. Eine Silbersterngeschichte drei Wochen vor dem Erleben?“

Mi, zerfalle dein Haupt, verjee deine Pyra, begehre Dauerrurlaub von Apolla, deinem Büro- heft! Soll ich wirklich verkünden, wie ich die Silbersterngeschichte erlebte? Die Wit des rasenden Marx ist eine Abendunterhaltung gegen das, was sechs Knaben nach zehn Bullen Schwedenpunsch bekommen. „Ja“, schrie Adrian, „unser Freund und Gastfreund braucht ein Erlebnis. Ich schlage vor, daß wir eine kleine Varietevorstellung improvisieren.“ Alle trampelten Beifall. Worauf Adrian eine Pistole zog und den Kronleuchter lichterweis er- legte. Wolfriedrich begab sich darauf zur Gardinene- stange und kündigte eine turnerische Vorführung an. Die Vorhänge gingen massenweis nieder. Hugo gab ihnen Jonglierakt zum besten. Er bediente sich dazu Nymphenburger Porzellantiere. Peng... peng... peng... Hugo war kein sicherer Artist. Mari- millian bekannte sich glückend als Zauberer. Er nahm mein Briefmarkenalbum und veränderte einige feltene alte Bayern- und Sachsen in moderne Zehnmarkenmarken.

Untertags erwachte ich in der psychiatrischen Klinik. Heute morgen aber hat mir meine Frau, die lange verholten war, die Scheidungslage zu- stellen lassen. Ich aber fühle trübe auf den Trüm- mern unserer so niedlichen Silberstern-Variete- vorstellung und denke über die Problematik „er- lebter“ Geschichten nach. Man soll sie doch lieber er- leben.

einem von unseren Schiffen. Entweder auch mit der „Palawan“ oder mit dem nächsten Schiff.“

In diesem Augenblick klopfte es. Herr Lewis von der Ausrüstungs-Abteilung erschien und mel- dete, daß Kapitän Hutten jeben bei ihm gewesen sei und um seine Entlassung aus der Reederei ge- beten habe.

„Weshalb denn? — Hutten? — unser ältester Kapitän?“

„Gründe hat er nicht angegeben“, sagte Mister Lewis etwas verlegen. „Aber ich glaube... er hat Angst, ein Schiff der Three Anchors Line“ weiter zu führen.“

„Also so weit ist es schon!“ Percy McKenna lachte hart auf. „Nun, dann soll Kapitän Wood das Schiff übernehmen. Der fürchtet sich vor keinem Teufel.“ Und mit einem spöttischen Seitenblick auf Alfano fügte Percy halbblau hinzu: „Auch nicht vor einem forfikantischen.“

Am 10. Dezember verließ Percy McKenna San Francisco an Bord des Dampfers „Palawan“, dessen Führung Kapitän Wood übernommen hatte.

Seit dem gelungenen Überfall auf den Dampfer „Samar“ am 14. November jchten Gromangas Unternehmung nicht mehr vom Blick begünstigt zu

innerhalb vier Wochen sie fest gerechnet hatte, blieb aus.

Das faule Leben auf der Insel Agrigan wirkte auch unangenehm auf die Mannschaft der „Kaiikai“. Wenn Gromanga keinen Rum herausgab, wurden die Kerle verdrießlich. Wenn sie aber zu trinken bekamen, gab es zwischen den Guadalanar-Leuten und den Malaien Schlägereien, die allerdings nicht einem gegenseitigen Haß, sondern mehr einem Drang nach körperlicher Betätigung entsprangen.

Es bedurfte Gromangas ganzer Geduld und Energie, um die Leute bald durch Verprechungen, bald durch gutes Zureden, bald durch Strenge ein- gemessen in Ordnung zu halten.

Am ruhigsten verhielten sich die Chinesen, aber sie beklagten sich besonders darüber, daß keine Frauen auf der Insel seien; denn ohne Frauen, sagten sie, sei das Leben überhaupt kein Leben.

Als bestes Verhütungsmittel erwies sich noch immer körperliche Arbeit, zu der Gromanga durch Anlage guter Stätten, hübscher Wege und kleiner Pflanzungen den Leuten Gelegenheit gab. So war im Laufe der vielen Wochen, nur wenige hundert Meier vom Strand entfernt, aber hinter der uppigen wilden Vegetation verborgen, ein richtiges kleines Dorfchen entstanden.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Frage:

Ist Schlittschuhlaufen gesundheitschädlich?
 Nurra, der Winter mit Eis und Schnee ist da, jubeln alle Kinderherzen, und die Mütter und Väter drücken am Morgen ängstlich die Nasen an den Fensterscheiben platt, „laut es auch nicht?“ Mit der Freude der Kinder wird man wieder jung. Auch meine beiden Buben im Alter von 8 und 10 Jahren sind ganz aus dem Häuschen, wenn es heißt, rodeln gehen. Nun quälen sie mich, sie wollen Schlittschuhlaufen lernen. An sich bin ich sehr für den Sport, zumal ich selbst noch vor etwa fünf Jahren leidenschaftliche Läuferin war. Ich habe aber einige Bedenken. Mein ältester Junge hat als kleines Kind nach einer schweren Krankheit ein Herzklappenfehler zurückbehalten und der Jüngere leidet an Schwindelanfällen, die zwar sehr schnell wieder vergehen, mich aber beunruhigen. Ungern lasse ich den Jungen ohne Aufsicht, gehe fogar mit rodeln. Wäre evtl. für den Ältesten das Schlittschuhlaufen zu anstrengend? Vielleicht ist die Bewegung in frischer Luft sogar gut für ihn? Auch bei dem Jüngeren glaube ich dadurch Erfolge zu haben, zumal Schwindelanfälle doch meistens ein Zeichen von Nervenschwäche sind, die durch Aufenthalt in frischer Luft sehr leicht behoben werden kann. Wer von den Leserinnen und Lesern hat Erfahrungen auf diesem Gebiet? Ich möchte meinen Kindern nach Möglichkeit jeden Sport zu-

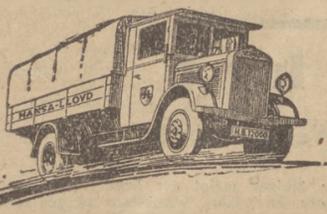
gänglich machen, bange aber in diesem Fall für ihre Gesundheit. Vielleicht kann mir eine erfahrenere Mutter raten?
Die beleidigte Großmutter?
 Liebe Danziger Sonntags-Zeitung!
 Ich komme einmal mit einem ganz besonderen Fall zu Deinen Leserinnen und Lesern, es ist ja möglich, daß einige Herrschaften denselben Fall erlebt haben und mir vielleicht einen Rat geben können. Also hören Sie. Wir haben einen reizenden Jungen von 7 Jahren, der ungern allein zu Hause bleibt. Kürzlich waren meine Frau und ich zu einer Gesellschaft geladen und hätte ich eventuell allein gehen müssen, denn ohne Aufsicht wollten wir das Kind nicht lassen. Mir fiel meine Schwiegermutter ein. Sie wohnt in Langfuhr. Ich fuhr raus und bat sie, doch zu uns zu kommen und an dem Abend bei uns zu übernachten, um bei unserem Kinde zu bleiben. Vubi freute sich riesig, daß Mama käme und bei ihm bliebe. Die Freude wurde ihm durch meine Schwiegermutter gründlich verdorben, denn sie antwortete mir, das wäre ihr zu unumständlich und aufregend, zumal das Kind sehr rege ist, sie müßte ihre Ruhe haben. Natürlich war für uns die Freude an der Gesellschaft vorbei und ich mußte ohne meine Frau für eine Stunde zu unseren Bekannten gehen, um die Gastgeberin nicht zu verärgern. War es ein so unbilliges Verlangen von mir, die alte Dame zu mir zu bitten, um bei meinem Kinde eine Nacht zu schlafen? Obendrein ist meine Schwiegermutter

jetzt noch beleidigt und sagte kürzlich zu meiner Frau, sie sollte sich garnicht einbilden, daß sie bei uns Kindernädchen ist. Wie finden Sie das?
 Hans-Joachim L.
Soll ich umtauschen?
 Ich habe einen lieben guten Mann, der mich immer reich beschenkt. Obwohl ich diese Tugend hoch schätze, fehlt ihm doch die richtige Art, etwas auszuwählen, was mich wirklich erfreuen würde. Nie fragt er mich vorher, was ich mir wünsche, kauft dann natürlich Dinge, die ich evtl. schon habe, oder irgend einen Gegenstand, wie eine Abendhaandtasche, nicht zum Kleid passend, oder so. Gleich beim Schenken sagt er dann, wenn mir die Sache nicht gefällt, könne ich sie ja umtauschen, sie ist von da und da gekauft. Diese Gleichgültigkeit nimmt mir dann sofort die ganze Freude. Wenn ich erit wieder ins Geschäft gehen soll und das Geschenk umtauschen, habe ich keinen Spaß daran. Sagen möchte ich es meinem Mann nicht, denn er würde tief getränkt sein, daß ich sein Vorhaben, mich zu erfreuen, so wenig schätze. Ich bin wieder abergläubig und denke mir, es ist nicht gut, wenn man das Geschenk eines geliebten Menschen umtauscht. Oder soll ich ihm vorher sagen, das und das wünsche ich mir? Das kommt mir so unverschämte vor. Wie denken die Leserinnen darüber? Ist wirklich ein Aberglaube dabei?
 Friedel P.
Antworten:
Ja, wen soll ich heiraten!
 Wertes Frä. Margarete! Ich las mit Interesse Ihren Notruf in der „D.S.Z.“. Sie bezweifeln, daß heute ohne Nachhilfe ein junger Mann durch Regen und Wind noch zu einem einfamem Land-

find kommt. Größtenteils ist es leider wohl so, doch aber gibt es auch heute noch junge Männer, die weder Wind noch Regen scheuen und gerade so eine zukünftige Jüdin und zu schätzen wissen, die nicht von einem Tanzvergnügen ins andere gleitet. Den Ansichten Ihrer Eltern muß ich beipflichten, speziell was das Tanzen anbetrifft, denn wie viele junge Mädchen sind durch den Tanz schon auf die schlechte Bahn gekommen. Beurteilen muß ich aber die veralteten Ansichten über Spaziergänge und Ausflüge, denn irgendwie muß man jungen Leuten eine Gelegenheit bieten, sich Ihnen zu nähern, da zu Hause doch nicht immer der geeignete Ort dazu ist. Weder Ihre Eltern noch Sie können erwarten, daß junge Leute ohne einen Anhaltspunkt bei Ihnen vorzupfechen.
 Zwei Vorschläge will ich Ihnen machen. Versuchen Sie es einmal mit einem Beiratsreferat in der „D.S.Z.“. Machen Sie aber nicht den gleichen Fehler wie alle, daß Sie sich in dem Inneren mit einem Geheimnis umgeben. Jeder Leser und Interessent soll gleich erkennen, ob es zweckmäßig ist, daß er Ihnen Vertrauen schenkt und daß mit seinem Namen nicht Unfug getrieben wird. So kann vermeiden Sie große Bedingungen zu stellen, machen Sie vor allem die heutige Mode nicht mit, die durchaus einen „Beamten bevorzugt“. So viel ledige Beamten hat der Freistaat ja gar nicht, auch diese Mode wird schließlich einmal abgelöst werden.
 Sollten Sie mit der Anzeige kein Glück haben, so warten Sie ruhig noch ein paar Jahre, Sie sind jung genug dazu. Auch Ihre Eltern werden schließlich einmal zur Einsicht kommen und daß ihre Ansicht weber richtig ist, noch zum Ziel führt. Na, jedenfalls Kopf hoch und nicht verzagen.
 Ihre Schicksalsgenossin H. P.

Wirtschaftliche Betriebsführung

Hansa-Lloyd



Expresß-Lastwagen
 1 t bis 4 t Nutzlast
 Vier- und Sechszylinder :: MODELLE 1930
 Verkaufsstelle:
AUSTRO-DAIMLER
 MOTORENBAU G.M.B.H.
 Vorstädt. Graben 49 * Tel. 266 64



Neue Groß-Tankstation Schichaugasse 11



Motol
 Amerik. Qualitäts-Autoöl
 BALTOIL · A · G.

Gebr. Hartmann
 G. m. b. H.
 Danzig, Reitergasse Nr. 12-15
 Fernsprecher Nr. 273 29
 Tel.-Adr. CONCENTRA



Farben
 für alle graphischen Zwecke in erstklassiger Qualität, Buchdruck, Zeitungsdruck, Steindruck, Offsetdruck, Tiefdruck, Lichtdruck, Blechdruck.
 Spezialität: Offset-Concentra-Farben.
 Diese Zeltung wird gedruckt mit unseren Rotationsfarben.

BALTOIL A.-G.

DANZIG — Tel.: Sammel-Nr. 264 55

Benzin **Benzol** **Petroleum** **Gasöl**

Maschinen-, Zylinder- und Auto-Öle

Großgarage: **Hansa-Garage**, Schichaugasse Nr. 11

Tankstellen:

- Danzig:** Schichaugasse 11, Samtgasse 6/8, Hof Artillerie-Kaserne, Bedienung durch Sundhausen & Jankowski, Reitergasse, a. d. Einfahrt Industrie- und Blechwaren-Werke, Kneipab 9, M. Böhrndt, Langgarten, A. Muscate, Kohlenmarkt 6, Vorstädt. Graben 49, Austro-Daimler.
- Langfuhr:** Hauptstraße, Ecke Rickertweg, Labesweg 39, Iwa, Hochstrieß 53, Max Warmuth.
- Oliwa:** Am Markt 10, R. Scheel, Zoppoter Straße 74, F. Schwidder, Restaurant „Klosterstübchen“.
- Zoppot:** Danziger Straße 131, A. Wichert, Pommersche Straße 36, K. Kessler.
- Neufahrwasser:** Seffers Hotel.
- Obra:** Südstraße 11, H. Damnitz.
- Praust:** H. Bolt Nachf., Dirschauer Straße.
- Neuteich:** H. Eggeling, Maschinenfabrik.
- Neuteichsdorf:** Otto Andres, Maschinenfabrik.
- Schöneberg a. W.:** Fritz Zielke.
- Gr.-Lesewitz:** W. Steffens.
- Kalthof:** Ernst Basner, Maschinenfabrik.
- Tiegenhof:** E. Katt, Hotel Werderhof, Herbert Kossowski, Neue Reihe 130.
- Stutthof:** Gustav Dau.
- Bohnsack:** Ed. Ramm, an der Fähre.

A. W. Kafemann
 G. m. b. H.
Groß-Buchbinderei
 Ketterhagergasse 3/5
 Telephon 27551



Emaile Schilder
 aller Art
 fabriziert billigst
JOH. SEGOR LANGFUHR
 TELEFON 41276
 DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76

Ausbildung für den Kontorberuf
 von Damen und Herren, ferner Privatunterricht in einzelnen Fächern in:
Buchführung
 für Groß- und Kleinhandel sowie Fabrikgeschäft. Kaufm. Rechnen, Handels-Korresp. nebst allgem. Kontorarb. u. Wechsellehre, Schönschrift deutsch u. latein. Relehschurzschrift, Diktierkurse n. d. Stoppuhr.
Englische und französische Stenographie.
Maschineschreiben nach dem Tastsystem.
Sprachen: Deutsch — Englisch — Französisch.
Durchschreibebuchführung auf Definitiv-Buchungsapparat.
Ausbildung auf der Rechenmaschine Tages- und Abendkurse. Eintritt täglich. Billige Schülermonatskarten auf der Eisenbahn.
Kaufm. Privatschule Otto Siede
 Danzig, Neugärten 11. Telephon 257 72
 Mitglied des Verbandes deutscher Privathandelschulen e. V., Berlin.

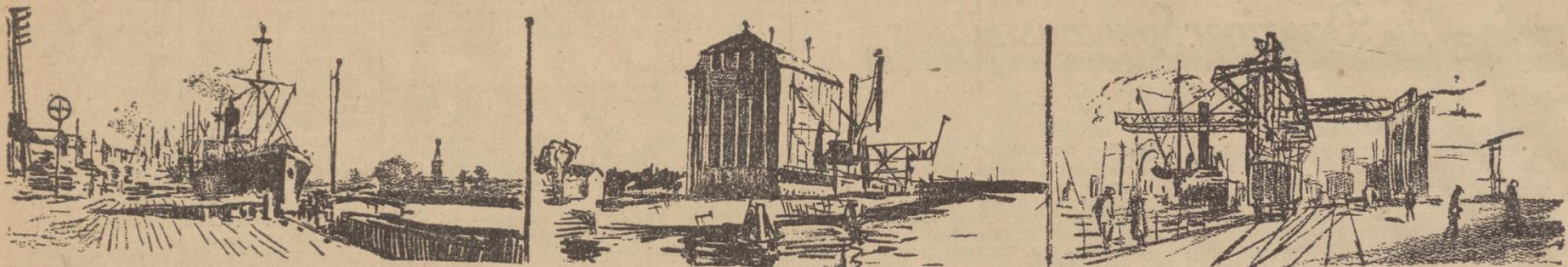
Sie finden in allen namhaften Fachhandlungen
 unseren **FIRNIS** mit dem Farbtopf
 Es ist ein COBALT-Leinölfirnis, garantiert rein, harz- und resinalfrei, nach den modernsten, wissenschaftlichen Methoden unter ausschließlicher Verwendung selbstgepreßter Leinöle hergestellt



DANZIGER OELWERKE G. M. B. H.
 Danzig-Neufahrwasser Telephon 350 87 und 350 88



IBEWAG
 Krufffahrzeuge, G. m. b. H.
 Danzig, Reitergasse 12/15 * Tel. Sammel-Nr. 240 51
 Generalvertretung der
Krupp-Kommunal- u. Krufffahrzeuge
 für Danzig und Polen
 Fabrikersatzteillager * Mechanische und Reparaturwerkstätten
 Tankstelle Garagen



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41
**Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie
Towarzystwo Okrętowe S. A.**
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schneldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Seekarten und
Seehandbücher
durch die
Buchhandlung
A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie-
und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport

1930 1 068 000 Ballen (gegenüber 1 137 000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Amerikanische Gesamtausfuhr: im Laufe der Woche 91 000 Ballen (145 000 Ballen in der gleichen Woche des Vorjahres und 3 733 000 Ballen seit dem 1. August 1930 (im Vorjahr 4 012 000 Ballen). Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 26. Dezember in allen Häfen der Union: 4 310 000 Ballen (im Vorjahr 2 745 000 Ballen). Vorräte in New Orleans, Houston und Galveston: 3 015 000 Ballen (im Vorjahr 2 217 000 Ballen). Neue sichtbare Vorräte, die von den Pflanzungen in dieser Woche auf den amerikanischen Markt kamen, 294 000 Ballen (im Vorjahr 414 000 Ballen).

Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle, soweit noch nicht von Spinnereien gekauft, betrug am 26. Dezember 8 546 000 Ballen (im Vorjahr 6 540 000 Ballen). Hester berechnet die Anschaffungen der Spinnereien der Welt in dieser Woche mit 243 000 Ballen (im Vorjahr 363 000 Ballen). Seit dem 1. August sind von den Spinnereien 5 692 000 Ballen (im Vorjahr 7 126 000 Ballen) aus dem Markt genommen worden. Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betrugen am 26. Dezember 566 000 Ballen, während am gleichen Tage in Alexandria 697 000 Ballen ägyptischer Baumwolle vorhanden waren.

Wirtschaftsfragen und -Sorgen

am Jahresbeginn

Das Konjunktur-Forschungs-Institut

macht in seiner neuesten Nummer über die Aussichten des Jahres 1931 u. a. folgende Ausführungen:

„Die ersten in den späteren Aufschwung einmündenden Anregungen pflegen von solchen Gebieten auszugehen, auf denen sich während des Konjunkturabschwunges eine „Bedarfsstauung“ herausgebildet hat. Eine Bedarfsstauung kann eintreten, wenn die Produktionseinschränkung über den Absatzrückgang hinausgegangen ist, die Lagerbestände also stark vermindert worden sind. Sobald die Preiseinbrüche und die Kreditklemme vorüber sind, kann allein durch die Wiederauffüllung der Lager die Industrie erhöhten Absatz finden. Dieser Vorgang würde sich um so mehr beschleunigen, wenn eine starke Preissenkung dem durch Arbeitslosigkeit, Lohn- und Gehaltsabbau usw. eintretenden Kaufkraftverlust entgegenwirken würde. Im Augenblick sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die auf Teilgebieten der Wirtschaft weitgehend abgebauten Vorräte bald wieder aufgefüllt werden. Erst wenn ein Tiefpunkt der Verbraucherpreise eingetreten ist, wird man damit rechnen können, daß auch die vom Verbrauch hergebrachten Antriebstendenzen restlos zum Einsatz kommen.“

Eine befriedigende und den Arbeitsmarkt in dem erwünschten Umfange entlastende Konjunktur ist bei der derzeitigen Struktur unserer Wirtschaft nur denkbar, wenn neben den Konsumtengüterindustrien auch die Produktionsgüterindustrien ausreichend beschäftigt sind. Für den Ausbau des Wirtschaftsapparates werden die Produktionsgüterindustrien auf absehbare Zeit kaum ausreichend beschäftigt werden können. Die Produktionsgüterindustrien werden also in noch erheblichem Umfange als dies während der Vorjahre bereits der Fall war, auf den Auslandsabsatz angewiesen sein: Deutschland muß seine Produktionskräfte in erhöhtem Umfange für den Ausbau der Weltwirtschaft zur Verfügung stellen. Sobald sich die Aufnahmefähigkeit der Weltmärkte bessern wird, wird auch die deutsche Industrie an dieser Besserung in besonderem Umfange teilnehmen. Diese Feststellung berechtigt indes noch nicht zu der Erwartung einer schnellen Überwindung der gegenwärtigen Depression in Deutschland. Denn einmal läßt die internationale Lage noch keine Anzeichen eines bevorstehenden Aufschwunges der Weltkonjunktur erkennen, obwohl damit zu rechnen sein dürfte, daß der Tiefpunkt der Weltwirtschaftskonjunktur im Verlauf des Jahres 1931 erreicht, vielleicht sogar überschritten sein wird. Sodann kann eine etwaige Steigerung der Ausfuhr Deutschlands auch nur allmählich zu einer Festigung unserer Wirtschaftslage beitragen.“

Preis- und Lohnsenkung

Wir entnehmen dem Jahresbericht der Bremer Handelskammer für 1930 u. a.: „Während das Ausland vielfach in seinen Vorräten zu ersticken droht, darben Millionen in den Industriestaaten, haben aber nicht das Geld, um jene Waren zu kaufen. Die Ursache alles dessen liegt nicht in dem abgewirtschafteten kapitalistischen System, wie falsche Propheten glauben machen wollen, sondern darin, daß nach großen Krisen wie dem Weltkrieg die Erzeugung und Bedarf aus dem Gleichgewicht geraten und eine neue Balance in den Preisen erst wieder gesucht werden muß.“

Diese Aufgabe ist schwierig. Soweit in den Preisen Kostenelemente stecken, die von der freien Wirtschaft durch Nachfrage und Angebot geregelt werden, ist ein behördliches Nachhelfen an sich nicht erforderlich. Die sinkende Konjunktur und der Zwang, der auf jedem lastet, sein Geschäft aufrecht zu erhalten, tut das Notwendige selbst, und es ist überhaupt, wie angesichts des lebhaften Kampfes um alle Handelsspannen gesagt sei, die Aufgabe des Handels, insbesondere des Großhandels, die Forderungen der Lieferanten möglichst niedrig zu halten und die Kundschaft durch niedrige Preisforderungen an sich zu ziehen. Von diesem Gesetz machen auch die Kartellpreise grundsätzlich keine Ausnahme. Immerhin wird man in den gegenwärtigen Zeiten nichts dagegen einwenden können, wenn versucht wird, wie der Erfolg lehrt, vielfach auch mit Erfolg versucht wird, manche Kartelle und Preismonopole zu einem freiwilligen Entgegenkommen und die freie Wirtschaft zu raschen Entschlüssen zu bewegen. Die Abbaubewegung wird dadurch gefördert. Die Allgemeinheit hat ein Interesse daran, daß Handel und Wandel wieder ein schnelleres Tempo gewinnen als das jetzige.

In allen Preisen sind Lohnkosten und öffentliche Lasten enthalten, die sich der Preissenkung hindernd in den Weg stellen. Es geht ein Streit darum, ob zunächst eine Senkung aller für die Lebenshaltung wichtigen Preise durchgeführt sein muß, ehe eine Lohnsenkung kommen darf, oder ob beide Gebiete gleichzeitig in Angriff genommen werden müssen. Wir sind der letzteren Ansicht, für die auch geltend gemacht werden kann, daß seit dem Vorjahre, wie auch die Senkung des amtlichen Lebenshaltungsindex von 153,5 auf 145,4 (Oktober 1929 bis Oktober 1930) zeigt, schon viele für das tägliche Leben wichtige Bedarfsartikel im Preise gefallen sind, ohne daß die Löhne und Gehälter bisher erheblich angesetzt worden wären. Es gilt eben, beide Bewegungen gleichzeitig zu fördern, um den noch unbekanntesten Punkt zu finden, auf dem der Anschluß an das all-

gemeine Preisniveau des Weltmarktes, das sich ja ebenfalls in Bewegung befindet und, wie Zeichen andeuten, nicht immer auf dem heutigen Tiefstande beharren wird, wieder erreicht sein wird. Diesem Ziele müssen von allen Seiten Opfer gebracht werden. Beispiele des Auslandes zeigen, daß man auch weit rigorosere Vorgehen kann, als es bei uns zur Zeit geschieht. Wir begrüßen sonach das seit Jahren zum ersten Male erkennbare Bestreben der Reichsregierung, das Tariflohnsystem mit seinen staatlichen Zwangseingriffen, das bisher einseitig benutzt wurde, um das Einkommen der Arbeitnehmer trotz aller Bedenken aus Konjunktur und Weltmarkt mit jedem Tarifablauf weiter zu steigern, nun unter dem Drucke der Arbeitslosigkeit auch einmal im umgekehrten Sinne anzuwenden.“

Vier Grundfragen

Geheimrat Duisberg befaßt sich in einer Broschüre mit den Grundfragen der internationalen Handelspolitik, wie sie sich in der letzten Zeit herausgebildet haben. Er stellt zur Diskussion:

1. die bisherige Methode der Meistbegünstigung,
2. das Präferenz-System,
3. das Prinzip der Reziprozität,
4. das Prinzip der kollektiven Regelung.

Geheimrat Duisberg gibt der Ueberzeugung Ausdruck,

daß Präferenz-Systeme, wie sie von deutscher Seite den südosteuropäischen Agrarstaaten gegenüber angesetzt wurden, die unabwendbare Folge haben, daß sie zu Konflikten mit denjenigen Ländern führen, die sich diesem System nicht angeschlossen haben.“ Insbesondere kommt nach Geheimrat Duisbergs Ansicht ein solches Präferenz-System zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Ländern nicht in Frage, da dorthin nur 3,4% der deutschen Gesamtausfuhr gehen. Die Situation würde erst anders werden, wenn ein solches Präferenz-System die Form einer Zollunion annähme.

Andersartige, aber nicht minder schwerwiegendere Bedenken macht Geheimrat Duisberg dem System der Reziprozität gegenüber geltend. „Der Gedanke der Reziprozität führt also unvermeidlich zu einer Zwangswirtschaft, wie wir sie nach dem Kriege gehabt haben.“

Es läßt sich also nach Geheimrat Duisbergs Ansicht für die beiden bisher besprochenen Systeme ohne weiteres rechnen, daß die Nachteile ihre Vorteile übertreffen. Dasselbe gilt für vorläufig mögliche kollektive Regelungen. Hier erhebt Geheimrat Duisberg den Einwand, daß im Interesse der Freiheit der Wirtschaft die internationalen Handelsbeziehungen freien Vereinbarungen der interessierten Partner vorbehalten bleiben müßten und nicht von irgend-einer Zentralstelle diktiert werden dürfen. Bleibt als Letztes der hier zur Diskussion gestellten Fragen das System der Meistbegünstigung.

Geheimrat Duisberg ist der Ueberzeugung, daß die Meistbegünstigung sich bisher als beste Bürgschaft für eine stabile Handelspolitik erwiesen hat und daß ohne das Meistbegünstigungs-System die erfreuliche Außenhandelsentwicklung der letzten Jahre undenkbar gewesen wäre. „Wie die Dinge gegenwärtig liegen, ist auch in der Zukunft ein Festhalten an dem System der Meistbegünstigung unbedingt notwendig.“ Das ist die entscheidende Feststellung Geheimrat Duisbergs.

Weltverbrauch u. Weltvorräte

an amerikanischer Baumwolle.
Ueber die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 20.—26. Dezember 1930 berichtet die New Orleanser Baumwollbörse laut Kabelmeldung der „Textil-Woche“ folgendes:
Ausfuhr amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland: 20 000 Ballen, seit dem 1. August

Die „Weser-Zeitung“ vom 18. November 1930 brachte unter obiger Ueberschrift einen in der November-Ausgabe der englischen Zeitschrift „The Shipbuilder“ erschienenen Artikel über den Kampf der einfachen gegen die doppelten Uebersetzungsgetriebe. „The Shipbuilder“ veröffentlicht nunmehr ein Schreiben der bekannten Schiffswerft und Maschinenfabrik Swan, Hunter & Wigham Richardson, Ltd. in Newcastle-on-Tyne als Lizenznehmerin der Bauer-Wach-Turbine in obiger Angelegenheit. Das Schreiben lautet:
„Mit Interesse haben wir den in der November-Ausgabe des „Shipbuilder“ veröffentlichten Leitartikel, betitelt „Einfachgetriebe gegen Doppelgetriebe“ gelesen.
Im letzten Teil dieses Artikels erwähnen Sie auch die erfolgreiche Anwendung von Doppelgetrieben bei den Bauer-Wach-Anlagen. Wir möchten hierzu ausführen, daß die bei den Bauer-Wach-Anlagen zur Anwendung gelangende Einrichtung nicht ganz mit dem zu vergleichen ist, was man gewöhnlich unter dem Ausdruck „Doppelgetriebe-übersetzung“ versteht. Bei normalen Doppel-Übersetzungsgetrieben ist das erste Übersetzungsrad und das Ritzel der zweiten Übersetzung starr miteinander verbunden, in

meeres. Im übrigen meint der Reederverein, daß Fahrzeugen in der Ostseefahrt, wenigstens zu gewissen Zeiten im Jahre, bessere Bedingungen als die in der Konvention vorgesehenen, eingeräumt werden sollten. Bei Festsetzung des Freibord für diese Fahrzeuge müßten in jedem Fall keine strengeren Vorschriften als die jetzt geltenden Bauvorschriften zugrunde gelegt werden.

Die Vorschriften der Konvention betreffs Holzlade-treibbord müssen in der Hauptsache auch auf die existierenden Fahrzeuge zugeschnitten werden. Bei Durchsicht der Einzelvorschriften auf diesem Gebiete hat sich gezeigt, daß gewisse Bestimmungen nicht derart beschaffen sind, daß man sie annehmen kann. Das gilt u. a. für die Bestimmungen betreffs Längsschiffsschotten in den Bodentanks, deren Anpassung kostspielige Umbauarbeiten und Zeitverlust mit sich führen werden. Die schwedische Regierung muß daher bei Ratifizierung sich vorbehalten, daß man diesen Vorschriften nicht nachkommen braucht.

Polen in Fährverbindungen

mit England via Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß der Plan einer Dampffähr-Verbindung von Polen über die schwedische Eisenbahnverbindung und weiter Dampffährverbindung nach England feste Form annehmen soll. Man betrachtet dies als einen Plan, hinter dem starke finanzielle Kräfte stehen. Im neuen Jahre soll das Projekt ausgearbeitet werden. Man beabsichtigt eine billige und bequeme Verbindung zwischen Polen, den baltischen Staaten und den angrenzenden Landstrichen Osteuropas einerseits und England andererseits zu schaffen.

Scharfe Kritik eines Schiffsführers

Die „Gothenburger Schiffszeitung“ veröffentlicht nach der „Weser-Zeitung“ eine sehr scharfe Kritik der schwedischen Feuer- und Feuerschiffe von Kapitän Malmberg auf D. „Portos“. — Der Kapitän hat längere Jahre die Ost- und Nordsee befahren und hat hierbei volle Gelegenheit gehabt, schwedische Feuer- und Feuerschiffe mit denen anderer Länder zu vergleichen. Er verteilte eine Tabelle, die den gewaltigen Unterschied in der Leuchtstärke zwischen schwedischen und holländischen Feuern und Feuerschiffen zeigt. In Hefnerlys hat z. B. das beste schwedische Feuerschiff nur 9000 Kerzen, während zwei der holländischen 500 000 Kerzen haben. Diese Sparsamkeit ist sehr abwegig, zumal die schwedische Küste auf langen Strecken besonders schwer zu befahren ist bei Nebel und Unsichtigkeit durch Regen. Hinzu kommt, daß der Grund sich nicht immer fürs Loten eignet. — Theoretisch sollen die Feuerschiffe „Vinga“ und „Grundkallen“ auf einen Abstand von 11 Sm zu sehen sein; praktisch sind sie nur 8—9 Sm sichtbar. Der Lichtstrahl der holländischen und englischen Feuerschiffe kann dagegen bis zu 30 Sm Entfernung erkannt werden. „Ich zweifle nicht“, sagt Kapitän Malmberg, „daß die schwedischen Feuerschiffe die schlechtest leuchtenden in Europa sind und doch liegen z. B. „Grundkallen“ und „Svenska Björn“ auf sehr exponierten und gefährlichen Positionen.“

Schwierige Schifffahrtslage

Der Hamburger Handelskammerbericht pro 1930 zeigt auf die Hemmnisse aus zahlreichen ausländischen Sondergesetzen zur Bevorzugung heimischer Flaggen, zur Einschränkung von Aus- und Einwanderungsbewegungen, vor allem aber die zunehmende Untergrabung der Berechnungsgrundlagen der Seeschifffahrt durch die vielen Formen offener und versteckter Subvention. Durch den verstiegenen Flaggenpatriotismus nicht nur junger Staaten wird die unterstützte Schifffahrt geradezu zum Symbol einer chauvinistischen Politisierung des Güteraustausches. Die Dienste der deutschen Seeschifffahrt im Ausland stellen einen jener Aktivposten der deutschen Zahlungsbilanz dar, auf deren Erhaltung und Ausbau bei der Übernahme der neuen Reparationsverpflichtungen gerechnet wurde. Da die Seeschifffahrt Deutschlands auch ferner entschlossen sei, keine staatlichen Subventionen entgegenzunehmen, so sei hier die deutsche Ausgangsstellung stärker als in jenen Fällen, wo geglaubt wurde, dem gegnerischen Protektionismus, wenn auch nicht mit gleichschweren, so doch mit ähnlichen Waffen entgegenzutreten zu müssen.

Das Ladelinienabkommen

Vorbehalte der schwedischen Reeder.

Der Schwedische Reederverein hat in einem Schreiben an das Commercokollegium grundsätzlich die Ratifizierung des Ladelinienabkommens empfohlen, aber anheimgegeben, daß bestimmte Vorbehalte gemacht würden. In erster Linie empfiehlt er, daß mit der Ratifikation gewartet wird, bis eine ausreichende Zahl Schifffahrts-Nationen sich dem Abkommen anschließt. Sollte Großbritannien das Abkommen nicht ratifizieren, könnte die Folge sein, daß dies Land im Hinblick auf ausländische Schiffe Anpassung fordert an seine jetzigen nicht zweckentsprechenden und unmodernen Vorschriften auf dem Gebiete.

Für die Ostseefahrt ist es von besonderer Bedeutung, daß die Ladelinienvorschriften nicht ausgefertigt werden vor dem Abkommen mit den übrigen Staaten inbetriff dieses Binnen-

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichs-Mark, Doliar und Pfund

**Sparkasse
der Stadt Danzig**

Die Wacht Kaikai

VON HANS POSSENDORF
Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

DER ROMAN EINER ABENTEURERIN

Nr. 15

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

4. Januar

„Nein. Mister Douglas wollte erst Nachricht von Ihnen abwarten. Ich habe aber gefabelt, er solle bleiben und weiterarbeiten. Vielleicht gelingt es ihm, Verwandte von dem roten Ausseher ausfindig zu machen, denen er die Geschichte mal anvertraut hat.“

„Gut. Sie haben sehr richtig gehandelt, Gaianello.“

„Ich dachte mir, daß die Kosten doch verhältnismäßig gering sind und eben alles versucht werden muß“, fügte der Sizilianer noch erklärend hinzu.

„Sie haben durchaus richtig entschieden. — Und hat Kuan-Yung Nachrichten über den Gang des Geschäfts gegeben?“

„Ja wohl. Alles ginge gut, — und jede Summe würde Ihnen zur Verfügung, wenn Sie Geld bräuhden.“

„Haben Sie das Geld auf die Checks ohne Schwierigkeiten in Suatoo erhalten?“

„Auch die Checks habe ich in Hongkong eingelöst. Drei Viertel der Summe habe ich bereits in Hongkong wieder ausgegeben. Ich bringe dafür aber auch alles, was wir brauchen. Proviant mindestens für ein Jahr. Und dann noch eine besondere Überraschung für Sie, Miß Alfano. Aber das verrate ich nicht. Sie sollen es nachher selber sehen. Außerdem bringe ich auch etwas, wofür Sie mich wahrlich nicht schelten werden. Ich habe damit ein wenig auf eigene Faust gehandelt, aber ich hoffe, zum Besten der ganzen Unternehmung. Auch das sollen Sie erst nachher sehen.“

„Hat man das Schiff in Tschau-Yang nicht bewacht?“ — Nichts von den Fälschungen des Schiffs-Journals bemerkt?“

„Ich weiß es nicht. Jedenfalls habe ich reichlich Schmiegelder und Geschenke an die chinesischen Zollbeamten verteilt — schon der Wachen wegen, die ich noch mitgebracht habe, — und man hat mich daraufhin ganz unbeachtet gelassen. — Sie werden auch staunen, was ich in diesem Hafen alles riskieren konnte.“

„Haben Sie auch mit Bankier Wang in Dakland Kabel gemedelt?“

„Zweimal habe ich an ihn gefabelt und um Auskunft über die Lage bei McKenna & Co. gebeten. Aber er hat nicht geantwortet. Entweder hat er meine Telegramme nicht verstanden, weil ich doch keine Namen nennen durfte, — oder er war misstrauisch, — hat vielleicht gefürchtet, daß man seiner Spionage gegen die Firma auf die Spur gekommen ist und ihn mit den Telegrammen eine Falle stellen wollte. Er will natürlich nicht riskieren, aus Amerika ausgewiesen zu werden.“

Nach am gleichen Morgen wurde mit dem Börsen der Ladung der „Vendetta“ begonnen. Es gab dabei festliche Überraschungen:

Als Gromanga an den Strand kam und die ersten Matrosen der „Vendetta“, die Gaianello an Land gerudert hatten, begrüßte, fiel ihr auf, daß die Leute geheimnisvoll miteinander tuschelten, sicherten und dann wieder verlegene und ängstliche Blicke nach ihr warfen.

„Was ist denn hier los, Gaianello?“ fragte Gromanga den Kapitän etwas ungeduldig und mißtrauisch.

Nun mußte der Sizilianer endlich mit der Sprache herausrücken: „Verzeihen Sie, Miß Alfano, ich sagte Ihnen ja schon, daß ich etwas eigenmächtig gehandelt habe. Aber es ist nur, wie schon gesagt, im Interesse des ganzen Unternehmens geschehen.“

„Nun, was denn? — So reden Sie doch endlich.“

„Sehen Sie, Ihnen gegenüber sprechen sich die Matrosen ja nicht über alles so offen aus, wenigstens nicht in diesem Punkt. Aber ich sage Ihnen, wenn die Leute noch lange ohne ... ohne ein bißchen weibliche Gesellschaft bleiben, dann machen sie eines Tages nicht mehr mit. Und da habe ich die Bitte der Leute erfüllt und ... und etwas für weibliche Gesellschaft geordert.“

„Was?“ Gromanga schien noch gar nicht fassen zu können, was der Sizilianer da sagte. „Sie haben Frauen mitgebracht?“

„Ja, das habe ich.“

„Haben Sie etwa welche auf den Inseln gefangen?“ — Gromanga erinnerte sich gut an die vielen Erzählungen von dem beliebten „Anselmang“ der früheren Raubhändler auf den Südeinseln.

„Nein, das schien mir doch zu gewagt. Wir haben ein Dutzend Mädels aus den Hafentafelhermen von Hongkong mitgebracht: sechs Chinesinnen, zwei Philippinerinnen, eine Japanerin, zwei Portugiesinnen aus Macao und eine Javanerin. Es sind alles Mädels, die gut singen und tanzen können und ...“

„Ja, zum Teufel, wie haben Sie die denn an Bord bekommen?“ fragte Gromanga. Sie konnte sich des Räthels kaum mehr erwehren, obwohl sie sich verpflichtet fühlte, solche Eigenmächtigkeiten des Sizilianers zu tadeln.

„Wir haben sie einfach für ein Kafentanzlokal in Manila engagiert. Unterwegs haben wir ihnen dann gesagt, es gehe nicht nach Manila, sondern nach Marigan. Das schien ihnen ganz egal zu sein, weil wir ihnen ein gutes Leben versprochen und weil sie keinerlei Vorstellungen von Marigan hatten. Nun sind sie allerdings etwas verärgert. Aber eine Kafenteipe oder ein Tanzlokal können wir ja hier in unserem „Hafen“ errichten. Dann hätten wir ihnen also fast die Wahrheit gesagt.“

„Ja, was soll ich da tun? Sie stellen mich einfach vor eine vollendete Tatsache.“ Gromanga zuckte die Achseln. „Zurückbringen können wir die Mädels nicht, denn dann ist alles verraten. Aber zur Strafe werde ich Sie, Gaianello, damit betrauen, einen Ordnungsdienst zu organisieren, eine Postzeitung einzurichten und so weiter. Sie sind mir verantwortlich, daß keine üblen Folgen entstehen.“

„Ich werde mein Bestes tun, Miß Alfano“, erwiderte Gaianello scheinbar ernst. Aber auch er konnte sich das Rachen über den gelungenen Streich kaum mehr verbeißen. „Hoffentlich sind Sie mir nicht erbittert böse“, fuhr er fort. „Aber ich bin überbegeistert.“

„Das ist eine weibliche Gesellschaft aus einigzigem Material ist, um dieses hiesige zusammengeknüpfte wilde Gefindel auf die Dauer bei guter Raune zu erhalten. — Und dann habe ich ja auch

noch eine andere Überraschung, die Sie, wie ich hoffe, ganz verfühnen wird, Miß Alfano. — Wollen Sie mit an Bord kommen, um diese Überraschung zu betrachten?“

Erst nachdem die zwölf Mädels an Land gebracht worden waren, ließ sich Gromanga am Bord der „Vendetta“ rühren. Sie hatte mit diesen neuen Kolonistinnen kein Wort gesprochen, sondern nur einen flüchtigen Blick auf die ganz verführerte Schar geworfen.

Unterm Weg sagte sie zu Gaianello: „Ich will mit dieser ganzen Sache nichts zu tun haben, — verstehen Sie? Sie werden auch unangenehme Folgen auf Ihre eigene Kappe zu nehmen haben. — Uebrigens sind diese beiden sogenannten Portugiesinnen doch keine Europäerinnen.“

„Es sind Macao-Portugiesinnen“, meinte der Sizilianer spöttlich. „Viel Europäerblut werden sie nicht mehr in sich haben.“

Laßt uns lachen!

Pinterling

Pinterling hat Kopfschmerz. Pinterling geht zum Arzt.

„Es sind die Nerven“, sagt der Arzt. „Sie sind überanstrengt. Sie dürfen nicht so viel grübeln. Sie dürfen nicht so viel denken — denken Sie daran!“

„Er ist verrückt“, denkt Pinterling beim Fortgehen, „ich denke gar nicht daran!“

Mops und Pinterling unterhalten sich über ihre Frauen.

„Ich und meine Frau sind eins“, sagt Mops.

„Und ich und meine Frau sind zehn“, klagt Pinterling.

„Wie?“ staunt Mops.

Pinterling stöhnt.

„Sie ist die Eins — und ich die Null.“

Mops und Pinterling treffen sich wieder einmal.

„Du machst ja ein so verzerrtes Gesicht, Pinterling“, erkundigt sich Mops teilnahmsvoll. „Halt

dabei waren die Bestechungsgelder für die chinesischen Zollbeamten. Wir haben die Dinger, als landwirtschaftliche Maschinen deklariert, in diesen Kisten an Bord gebracht.“

Drei Tage lang dauerte das Börsen der Ladung der „Vendetta“. Und diese Ladung war wirklich vielseitig: Zwei Kühe, zehn Schafe, zehn Ziegen, hundert Hühner und sechs prächtige Säbne. Bauholz, Dachpappe und Werkzeuge. Stoffe für Matrasen und Zelte. Soja, Jaden, Mützen, wollene Decken. Proviant in Hülle und Fülle. Unmengen von Brennstoff und Öl für die Motoren. Neue Gewehre und Munition dazu. Ergänzungen für die Schmiedewerkstatt, Eisen und Stahl, Arzneien, Tabak, Pfeifen und Zigaretten — und zwanzig Kisten mit kleinen Geschenken für die eigenen Mannschaften und die Internierten auf den Los-Jardines-Inseln.

Am 4. und 5. Januar wurde unter großen Mühen das eine Geschütz an Bord der „Kaikai“ ge-

der an Bord kam, konnte er Gromanga berichten, daß ihre Gefangene die Internierung erstaunlich gut ertrug, was nach Fosters Meinung an dem vorzüglichen Klima der Inseln lag. Frau Alfano begann sogar, wie Foster berichtete, fett zu werden. Allerdings hatte sie in den fünfzehn Wochen graue Haare bekommen und schien jenseitig völlig gebrochen. Alle ihre Fragen nach ihrem ferneren Schicksal und nach ihrem Gatten hatte Foster, nach Gromangas Anweisung, unbeantwortet gelassen.

Am 12. Januar segelte Gromanga wieder von Los Jardines ab und nahm Kurs auf die nördlichste der Marianen-Inseln, Uracas. Sie wollte dort bis Mitte Februar kreuzen, um zu beobachten, ob die Dampfer der „Three Anchors Line“ auf der Heimfahrt jetzt diesen Weg benutzen. Unterdessen sollte die „Vendetta“ den Kapdienst bei Marigan weiter versehen.

Falls es Mitte Februar nicht gelingen würde, Livio Alfano abzufassen, wollte sie selber nach Manila fahren, um dort festzustellen, wo er sich aufhielt.

Die Fahrt des Dampfers „Palawan“ der „Three Anchors Line“, mit dem Percy McKenna am 10. Dezember San Francisco verlassen hatte, stand unter einem bösen Stern. Es fehlte nicht viel, daß der aufgeregte Amerikaner auch begonnen hätte, an einen Teufel zu glauben.

Drei Tage nach Verlassen des Friscoer Hafens kam man schon in schlechtestes Wetter und langte mit zwei Tagen Verspätung in Honolulu an. Am 23. Dezember verließ die „Palawan“ den Hafen von Honolulu zur Weiterfahrt nach Manila, geriet aber schon am nächsten Morgen in einen orkanartigen Sturm und mußte mit beschädigtem Steuer nach Honolulu zurückkehren.

Erst am 2. Januar konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Am 10. Januar, als sich der Dampfer etwa achtzig Meilen nördlich von den kleinen Wake-Inseln befand, brach wieder ein fürchterlicher Orkan aus, in dem man drei Tage lang hilflos umhertrieb, denn zu allem Unglück war noch ein schwerer Nebel einsetzt entstanden.

Am 13. Januar, gegen Abend, stauete der Sturm ab, und die Maschine konnte notdürftig repariert werden. Aber die „Palawan“ brachte es jetzt nicht mehr über 160 Meilen an Tage und mußte die Reize in diesem Schneidtempo fortsetzen.

Als man am 20. Januar, am Spätmittag, die Insel Uracas passierte, machte Percy McKenna den Kapitän Wood auf einen Segler aufmerksam, der in ziemlicher Entfernung am Horizont auftauchte. Bald kam das Schiff näher, bald entfernte es sich wieder, denn da der Wind fast aus Norden kam, mußte es dauernd kreuzen.

„Was mag das für ein kleiner Schoner sein?“ fragte McKenna. „Er scheint auch nach den Philippinen zu segeln.“

Kapitän Wood spähte angestrengt durch das Fernglas. Dann jagte er: „Ein verdammte kleiner Schoner, aber, wie es scheint, schnittig gebaut und ein schneller Segler. Von Frisco kommt er sicher nicht. So ein Segelschiff hat dort keine Heerde.“

Kurz vor Sonnenuntergang, als sich der Segler der „Palawan“ wieder genähert hatte, jagte der Kapitän: „Jetzt habe ich wenigstens die Flagge erkennen können. Es ist ein Australier. Aber den Namen kann man noch nicht lesen. — Soll ich versuchen, die Jacht anzusprechen?“

„Meinetwegen“, sagte McKenna.

In diesem Augenblick entfernte sich der Segler mit Steuerrordbalken wieder in nordwestlicher Richtung. Die Signale, die Kapitän Wood gab, schien er nicht zu bemerken.

Bald darauf wurde es dunkel. Man beobachtete noch eine Weile die Lichter des Seglers, die endlich am Horizont verschwanden, um nicht wieder aufzutreten.

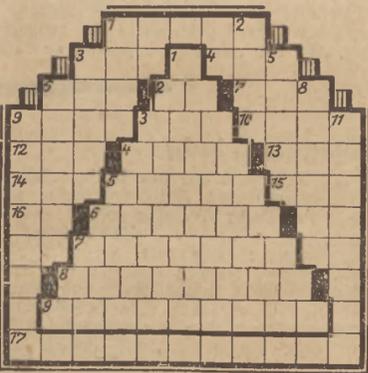
Gegen drei Uhr morgens — es war eine stoffstühle Nacht — fuhr Percy McKenna plötzlich mit einem Ruck aus dem Schlaf empor. Er hatte einen sonderbaren Traum gehabt:

Er befand sich in einem Zimmer in der Wohnung seines Sohns in San Francisco. Vor ihm stand ein Mann, der ein kleines Mädchen an der Hand hielt und sich als Mister Raymond aus San Diego vorstellte. Er sah Mister Alfano sehr ähnlich, was Percy aber im Traum weiter nicht natürlich schien. Als er nun Mister Raymond nach seinen Wünschen fragte, erwiderte dieser mit drohender Stimme: „Sie haben meine Tochter beleidigt, die Privatsekretärin bei Ihnen war. Sie müssen sie heiraten, oder ich werde Nacht an Ihnen nehmen.“ Dabei wies Mister Raymond auf das kleine Mädchen an seiner Seite. Percy jagte darauf: „Ihre Tochter ist ja noch ein Kind; sie kann doch gar nicht heiraten.“ Aber kaum hatte er das gesagt, da sah er, daß er sich getäuscht hatte. Die Tochter von Mister Raymond war ein junges Mädchen von lieblicher oder achtzehn Jahren. Percy entschuldigte sich darauf und erklärte sich sofort bereit, mit Mister Raymond zum Standesamt zu fahren. — Dann sah er an ihrer Seite im Auto, und sie fuhren in einem rasenden Tempo die Market Street entlang. Percy fühlte sich dabei von einem unbeschreiblichen Glücksgefühl durchdrungen. Plötzlich aber kam ein anderes Auto, ebenfalls in rasender Fahrt, aus einer Seitenstraße. Percy wollte dem Chauffeur zurufen zu bremsen. Aber es war schon zu spät. Mit einem fürchterlichen Krach fuhren die beiden Wagen ineinander. Das war der Augenblick, in dem Percy aus seinem Traum erwachte. Ingleich hörte er aufgeregtes Schreien und ein hastiges Rennen an Deck, gerade über seiner Kabine.

(Fortsetzung folgt.)

Raten Sie!

Kreuzworträtsel mit Pyramidenrätsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Getränk, 3 Franz. Scheidemünze, 4 Singstimmart, 6 Fisch, 7 Elektr. Maßeinheit, 9 Nährmutter, 10 Gott der Liebe, 12 Papiernamen, 13 Gedicht, 14 Tonstufe, 15 Fluß in Afrika, 16 Tonstufe, 17 Europäischer Staat.

Von oben nach unten: 1 Kafentanz, 2 Pflanzartige Zier- und Nutzpflanze, 3 Insel bei Kleinasien, 5 Sitz des Herrschers, 6 Freizeitspiel, 8 Stadt auf Sizilien, 9 Franz. Kolonie in Afrika, 11 Gemüse- und Salatpflanze.

Das Pyramidenrätsel: 1 Vokal, 2 Feldmaß (Abfüllung), 3 Anruf der Sorge, 4 Stadt in Böhmen, 5 Herrscheritel des Orients, 6 Brettspiel, 7 Teil des Bergwerks, 8 Kriegshandlung, 9 Verhalten.

Weiter wurde über die neuen Einwohnerinnen von Marigan nichts mehr gesprochen.

An Bord der „Vendetta“ angelangt, bat Gaianello Gromanga, mit ihm in den Laderaum hinaufzusteigen.

Dort führte er sie vor zwei mächtige Kisten, deren Vorderwände schon herausgenommen waren; aber die Deckungen waren mit Segeltuch verhängt. Auf einen Wink des Kapitäns rissen zwei Matrosen diese Hüllen herunter.

Gromanga starrte sprachlos auf den Inhalt der Kisten: Es waren zwei russische schwere Feldgeschütze mit einem Kaliber von 10,67 Zentimetern.

„Eins für die „Kaikai“, das andere für die „Vendetta!“ jagte Gaianello, über das ganze Gesicht lachend. „Und hier sind auch zehn Kisten voll Munition dazu, — zum Teil Torpedogarnituren mit größter Durchdringungskraft und Sprengwirkung.“

Gromanga blickte bald auf die Geschütze, bald auf den Kapitän. Die Überraschung verlichtete ihr den Atem.

„Wemich! Gaianello! Sie sind ja ein Teufelskerl! brachte sie endlich hervor. „Ist denn so etwas möglich? Wo haben Sie die her?“

„Ich habe sie von chinesischen Waffenschleibern gekauft. Sie stammen noch von dem letzten Aufstand und waren in der Nähe von Tschau-Yang versteckt. Billig waren sie nicht. Aber das Teuerste

du meinen Rat befolgt und dir einen teureren Lautsprecher angeschafft?“

„Ja, ich habe mir sogar den teuersten gekauft“, brummt Pinterling. „Aber es nützt nicht viel, meine Frau spricht noch lauter.“

Pinterling sucht Stellung.

„Weißt du nicht eine Tätigkeit für mich?“ fragt er Mops.

„Aber natürlich“, sagt Mops. „Gestern sprach ich mit dem Inhaber von Blatt & Co., und er sagte mir, wenn Frau seiner Buchhalterin einen Tag in der Kartothek behilflich ist, zahlt er 10.— Mark.“

Sofort bezieht sich Pinterling zu Blatt & Co. „Ich komme auf Empfehlung meines Freundes. Sie zahlen 10.— Mark, wenn ich Ihrer Buchhalterin in der Kartothek behilflich bin?“

„Ja“, bekräftigt der Inhaber. „Finden Sie sich morgen früh um 8 Uhr in der Kartothek ein.“

„Könnte ich sie heute sehen?“

„Sie wollen also die Kartothek vorher in Augenschein nehmen?“

„Nicht die Kartothek, die Buchhalterin will ich sehen“, sagt Pinterling.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a an dal bel bei ber bo ba de del dei di e ein el ern fal fe ge gen gra beim herholz ich kel ker ler lu na nat nau no o rei reiz ref reira ruf rau se so si ser sie fra te te thy tier to tor trun ti wand win zi

sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben ist — ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Leiter eines Unternehmens, 2 Schwarzes Anholz, 3 Vogel, 4 Diskussion, 5 Ueberfallender Angriff, 6 Haustier der Estimos, 7 Miß, 8 Einheimischer der Frische, 9 Waschmittel, 10 Pferdeabzählung, 11 Gekochtes Mischgetränk, 12 Alte Handmaße, 13 Teil des Stammes, 14 Zerlegung chem. Verbindungen, 15 Weltberühmtes deutsches Bad, 16 Weimare des Iwen in der Fabel, 17 Wiederläufer, 18 Säuglingswäsche, 19 Vogel, 20 Vorweltliches Tier, 21 Halbedelstein, 22 Entgegnung, 23 Schwerste gerichtliche Strafe.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 48



Lodix der beste Schuhputz

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Bauernbetrieb und Großbetrieb als Verfolger des deutschen Marktes

In unserem Schaubild bringen wir eine Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse des Deutschen Landwirtschaftsrates über die Bedeutung der einzelnen Betriebsgrößen für die Versorgung des deutschen Marktes mit land-

wirtschaftlichen Erzeugnissen. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche aller Betriebe von 5 und mehr Hektar Größe entfallen auf die Kleinbetriebe 51,2 Prozent, auf die Mittelbetriebe (30—100 Hektar) 27,7 Prozent und auf die Großbetriebe 21,1 Prozent. Wie unser Schaubild zeigt, entstammen von der Marktversorgung mit Getreide 39 Prozent den Kleinbetrieben, 31 Prozent den Mittelbetrieben und 30 Prozent den Großbetrieben. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Marktversorgung mit Kartoffeln; hier überwiegen allerdings die Großbetriebe an Umfang der Marktbeflieferung die Mittelbetriebe. Immerhin beweisen gerade diese Ziffern für den Getreide- und Kartoffelbau, in wie starkem Maße der kleinere Bauer an rentablen Getreide- und Kartoffelpreisen interessiert ist.

Bei der Marktversorgung mit Rindvieh und Schweinen sowie mit Milch steigt der Anteil des Kleinbesitzes an der Marktversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf über die Hälfte der Gesamtversorgung. Bei der Marktversorgung mit Milch entspricht der Lieferungsanteil der Kleinbetriebe etwa dem Flächenanteil; beim Getreide bleibt er dahinter zurück, während beim Rindvieh, insbesondere bei den Schweinen, der Lieferungsanteil der Kleinbetriebe weit über den Flächenanteil hinausgeht.

Weniger Roggen mehr Weizenbau

Seit einigen Jahren wird in Verbindung mit der Saatenstandsberichterstattung zu Anfang Dezember im ganzen Deutschen Reich auch eine Schätzung der Veränderungen im Wintergetreideanbau gegenüber dem Vorjahr durchgeführt. Nach Mitteilung der Statistischen Reichsanstalt läßt die diesjährige Schätzung bereits deutlich eine Umstellung des Roggenanbaues auf Weizenanbau erkennen. Während sich beim Winterroggen für das Reich im ganzen eine Verringerung der Anbaufläche um 9,6 % ergibt, weist der Anbau von Winterweizen eine Zunahme um 6,9 % gegenüber der vorjährigen Einsaatfläche auf. In unbedeutendem Maße hat sich auch der Anbau bei Wintergerste (um 1,6 %) erhöht.

Inwieweit die Einschränkung des Roggenanbaues anderen Kulturarten zugute gekommen ist, läßt sich erst bei der Frühjahrserhebung feststellen. Unter Zugrundelegung der prozentualen Schätzungen über die Zu- und Abnahme der Wintergetreideeinsaat würde sich eine Abnahme des Winterroggenanbaues von rund 450 000 ha, dagegen eine Zunahme bei Winterweizen um rund 110 000 ha und bei Wintergerste um 3000 ha ergeben. Dementsprechend wäre — nach dem Stand zu Anfang Dezember — ein Gesamtanbau an Wintergetreide von etwa 4,2 Mill. ha, an Winterweizen von 1,75 Mill. ha und an Wintergerste von 200 000 ha anzunehmen.

Königsberger Produktenbörse vom 31. Dezember. Nichtamtliche Notierungen: Weizen 24—25,20, Roggen 16—16,10, Gerste 17,50—18, fein darüber, Hafer 12—12,60, feiner weißer darüber. — Amtliche Notierungen: Weizen gut behauptet, 750 g Durchschnitt 25,50, Roggen 702,5 g Durchschnitt 16,10, frei Speicher 15,90, Gerste 18—18,20—18,40, Hafer 12,60—12,80, hell 13, mit verbräunten Körnern 12,40, Pferdebohnen mit schwarzem Besatz 13,10, Wickenmischung 12,60.

Graudenz. Auf dem letzten Wochenmarkt sind folgende Durchschnittspreise erzielt: Landbutter 2,40 p. Pfd., Eier 3,60 p. Mdl., Gänse 10—12, Enten 6,00, Hühner 5,00, Hasen 7,50 pro Stück, frischer Speck 1,20, Wurst 0,90 bis 2,50 p. Pfd., Hechte 2,50, Karpfen 2,50, kleine Fische 1,20, grüne Heringe 0,60, Sprotten 0,80—1,00 p. Pfd., Kartoffeln 3,00—3,50 p. Ztr., Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, rote Rüben 0,10, Uohrrüben 0,10, Kürbis 0,10, Zwiebeln 0,10, Äpfel von 0,40—0,70 Zl. pro Pfund.

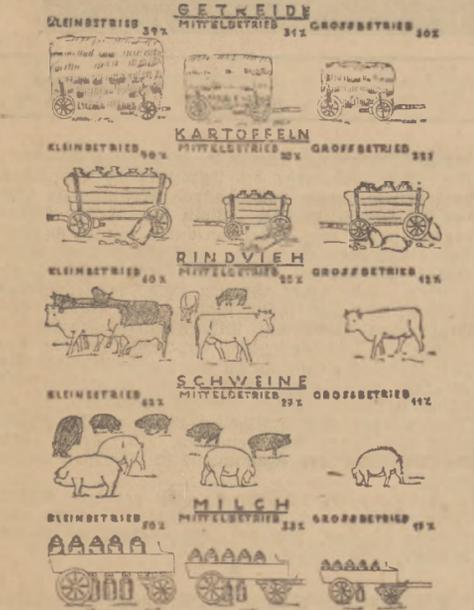


Wie lange noch? „Wenn du auch noch klein bist, tragen mußt du's doch!“

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 30. Dezember. (Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:		Golden
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten (1. jüngere)	36—37	Schlachtwerts
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	31—32	2. ältere
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
B. Bullen:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	36—37	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—32	
c) fleischige	—	
d) gering genährte	—	
C. Kühe:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	30—32	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—26	
c) fleischige	18—20	
d) gering genährte	bis 17	
D. Färsen (Kalbinnen):		
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	36—37	
b) vollfleischige	24—26	
c) fleischige	—	
E. Fresser:		
Mäßig genährtes Jungvieh	20—25	
Kälber:		
a) Doppellender bester Mast	—	
b) beste Mast- und Saugkälber	52—56	
c) mittlere Mast- und Saugkälber	42—43	
d) geringe Kälber	25—30	
Schafe:		
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	37—58	
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	—	
c) fleischige Schafvieh	22—25	
d) gering genährtes Schafvieh	—	
Schweine:		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	43—45	
b) vollfleischige von ca. 230—300 Pfd. Lebendgew.	40—42	
c) vollfleischige von ca. 200—230 Pfd. Lebendgew.	38—39	
d) fleischige von ca. 100—200 Pfd. Lebendgew.	36—38	
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—	
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	
g) Sauen	35—37	
h) Brcon-Schweine je Zentner	38—39	
Auftrieb: Ochsen 24, Bullen 104, Kühe 115, zusammen 250 Stück Rinder, Kälber 135, Schafe 47, Schweine 1773 St.		
Markterlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine langsam, nicht geräumt.		
Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtwertspreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichteverlust.		



wirtschaftlichen Erzeugnissen. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche aller Betriebe von 5 und mehr Hektar Größe entfallen auf die Kleinbetriebe 51,2 Prozent, auf die Mittelbetriebe (30—100 Hektar) 27,7 Prozent und auf die

Wachsende Verschuldung der Landwirtschaft

Die erlaubte Kreditbelastung der deutschen Landwirtschaft hat sich nach Angaben des Instituts für Konjunkturforschung seit dem 31. Dezember 1925 in fast ständiger Steigerung um insgesamt 4,6 Milliarden Mark bis auf 7,8 Milliarden RM erhöht. Man teilt die erlaubte Kreditbelastung in kurzfristige Personalkredite mit hohem Zinssatz, in Kredite von mittlerer Laufzeit und in langfristige Realkredite mit ermäßigten Zinssätzen. Die kurz-

fristigen Kredite, die besonders in den ersten Jahren nach der Inflation von der Landwirtschaft in Form von Wechseln, Darlehen usw. aufgenommen wurden, stiegen von 2186 Millionen Mark Ende 1925 auf 3212 Millionen Mark am 30. September 1930. Die Kredite mittlerer Laufzeit erhöhten sich in derselben Zeit von 25,8 Millionen Mark auf 334,1 Millionen Mark. Die Realkreditbelastung aber stieg von 1011 Millionen Mark auf 4290 Millionen Mark.



aber nicht über ein Bodenkreditinstitut, eine Sparkasse oder Versicherungsgesellschaft gewährt wurden. Diese nur schätzbare Verschuldung wird zur Zeit vom Institut für Konjunkturforschung mit rund 3900 Millionen Reichsmark angegeben. Die Zinsbelastung der deutschen Landwirtschaft vor dem Kriege wird auf etwa 650 bis 700 Millionen RM jährlich geschätzt. Die jährliche Zinslast der deutschen Landwirtschaft Ende 1930 belief sich auf 1100 bis 1200 Millionen RM.

Vertreter

Der „Reiseonkel“ von früher — Wie empfangen Sie vorsprechende Vertreter?

Wir lesen in den „Brenner Nachrichten“: Früher mußten die Kunden von selbst kommen, und wo das nicht ganz ging, da saß auf dem Büro ein Angestellter, der sich ab und zu „mal sehen ließ“. Das war der Typ des guten alten Reiseonkels, der Jahr für Jahr seinen gleichen Torn machte, bei der Kundschaft wie Kind im Hause war und ansonsten mit großer Freude am Stammtisch des Landstädtchens begrüßt wurde, weil er die allerneuesten Witze mitbrachte. — Ein Idyll aus entschwundener Zeit, für immer dahin...

schon mal durch energisches Auftreten Eintritt zum Chef oder Einkaufsleiter; aber immerhin ist nach solchen Vorfällen eine Spannung zu überwinden, die einer Geschäfts-anbahnung doch sehr hemmend im Wege steht. Zugegeben, daß die Zahl der Vertreter für alle möglichen und unmöglichen Branchen mit der Zeit so sehr gewachsen ist, daß bei größeren Firmen bestimmte Offentage eingerichtet und für die Abfertigung der vorsprechenden Vertreter besondere Arbeitskräfte eingesetzt werden mußten. Diese Fälle sind aber selten, und es sollte daher nicht vorkommen, daß man einen höflich um eine Unterredung bittenden Herrn barsch durch ungeeignete Kräfte „abwimmeln“ läßt, wie es so schön in der Vertretersprache heißt. Ein paar Worte kann man immer übrig haben, denn man weiß nie, ob ein Angebot nicht doch von großem Vorteil für das eigene Geschäft sein kann.

Die allerwenigsten Geschäfte, soweit sie nicht rein lokales Interesse haben, können es sich heute leisten, ohne Vertreter zu sein; zum mindesten benötigen sie einen oder mehrere Stadtvertreter. Um so verwunderlicher, daß es oft Firmen gibt, die selbst ohne einen Vertreterstab nicht existieren können, deren Inhaber Tag für Tag lieber die Post abwarten, um zu sehen, mit welchen Erfolgen ihre Herren im Außendienst tätig waren, denen es selbst aber nicht im Traum einfällt, den vorsprechenden Vertreter einer anderen Firma zu empfangen. Da reicht der Stiefel oder das jüngste Lehnmädchen die höflich abgegebene Karte brüsk zurück mit dem einstudierten Vers „Kein Bedarf!“ — Der gewiegte Vertreter, der sich und dem Rufe seines Hauses eine würdigere Behandlung zu fordern schuldet, erzwingt sich trotz solcher Abfuhr

Verkehr ist es immer, einem Vertreter auf später Hoffnung zu machen, wenn von vornherein feststeht, daß eine Geschäftsverbindung nicht in Frage kommen wird. In solchen Fällen ist es für beide Teile besser, höflich, aber bestimmt die Offerte abzulehnen.

Eine alte Regel
sei da zu Beherrigung empfohlen: „Behandeln Sie die bei Ihnen vorsprechenden Vertreter so, wie Sie wünschen, daß man Ihre eigenen Vertreter abfertigt.“

Märkte und Produktenberichte

Posener Viehmarkt vom 30. Dezember. Auftrieb: 660 Rinder, 1869 Schweine, 670 Kälber, 221 Schafe, zusammen 3420 Stück. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 120—124, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 100—112, c) ältere 80—90, d) mäßig genährte 72—78. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 96—106, b) Mastullen 90—94, c) gut genährte ältere 80—86, d) mäßig genährte 70—76. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 116—126, b) Mastkühe 96—106, c) gut genährte 80—90, d) mäßig genährte 60—70. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 112—120, b) Mastfärsen 100 bis 110, c) gut genährte 80—92, d) mäßig genährte 70—80. Jungvieh: a) Gut genährtes 70—80, b) mäßig genährtes 60—70. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 130—150, b) Mastkälber 114—126, c) gut genährte 104—112, d) mäßig genährte 90—100. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel (20—134), b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 100—110, c) gut genährte —, d) mäßig genährte 80—94. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 136—140, b) vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 123—134,

c) vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 120—126, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 110—118, e) Sauen und späte Kastrate 120—130, f) Bacon-Schweine 120—126. Markterlauf: sehr ruhig. Der Viehmarkt vom 6. Januar wird auf den 8. Januar verlegt.
Posener Produkten vom 30. Dezember. Roggen 18—18,50, schwach, Weizen 22,50—24, ruhig, Marktgerste 20—21,50, ruhig, Graugerste 25—27, ruhig, Hafer 19,25—20,50, stetig, Roggenmehl 30,75, ruhig, Weizenmehl 42,75—45,75, ruhig, Roggenkleie 11,25—12,25, Weizenkleie 12,50—13,50, grobe 14,50—15,50, Rüben 41—43, Viktoriarbensen 28—33. Allgemeintendenz ruhig.
Posener Produkten vom 31. Dezember. Roggen 18 bis 18,50, schwach, Weizen 22,50—24, schwach, Marktgerste 20—21,50, ruhig, Hafer 19,75—21, stetig, Roggenmehl 30,75, ruhig, Weizenmehl 42,75—45,75, ruhig, Roggenkleie 11,30—12,50, Weizenkleie 12,50—13,50, grobe 14,50—15,50, Rüben 41—43, Viktoriarbensen 28—33, Preßstroh 2,50—3,00, Hens lose 7—7,30, gepresstes Netzeheu 7,80—8,40. Allgemeintendenz ruhig.

Aus dem Freistaat

Winterfahrt in die Danziger Niederung

Der Autobus windet sich durch die Häusermauern hindurch — Langgarter Tor, Kneipab —. Bei, wie wächst das Tempo, als er endlich an dem grauen, breiten Bett der Weichsel entlangfährt! Schneefelder, Schneebäume, frostklirrende Chausseefragen. Ein letzter Blick über die vereisten Ufer der Weichsel beim Ueberziehen mit der Bohljäderfähre, und weiter rast der menschenbedeckte „Stuttthöfer“ in die winterliche Niederung hinein.

In Schienenhöhe beim Weichseldurchtritt müssen alle aus der mulligen Wärme des Autobusses heraus. Schwerfällig, knirschend, schiebt sie die breite Fähre durch das Eisgewoge. Wie überzuckerte runde Torten schaukeln die großen Eisschollen im Weichselwäler. In langer breiter Kette treibt sie der Wind ins Meer hinaus. Eisschollen aus der Weichsel! Kälber und Gestalten aus Max Halbes „Strom“ werden lebendig.

„Sett de hän“ und weiter geht die Fahrt. Wir hauchen ein Gudloch ins kältebeichlagene Fenster, und unsere Augen grühen die winterliche Niederung, ihre hohen Windmühlen mit der weißen Schneemütze. Die freundlichen Bauernhäuser mit dem zierlichen Laubvorhang, die weiten, weiten Schneewälder. Drei Haltestellen im langgedehnten Stuttthof. An der allerletzten steigen wir aus und

stampfen durch den Schnee der langen Dorfstraße zum gastfreundlichen Lehrershaus.

Frühmorgen im Stuttthöfer Wald! Schnee und Eis haben ihn nicht zum Schneigen gebracht. Weissen flattern auf, weitballend klopft der Spedat auf den fahlen Mt. Quer über den weißen, hügeligen Waldboden hoppeln zwei braune Hasen zur See. Das Meer hat einen hohen, breiten Eisgürtel aufgetürmt. Eine lustige Kletterpartie über knirschende, wippende Eisschollen, und dann haben wir die rauschenden Wellen zu unseren Füßen. Das Meer spiegelt die geheimnisvoll-leuchtenden Farben des nördlichen Morgenhimmels wider. Weit draußen schwimmt eine endlose, weiße Kette auf dem Meer, die Eisschollen der Weichsel! Einjam, inendlich weit wie eine menschenferne Polarlandschaft dehnt sich der Stuttthöfer Strand und scheint gar nichts mehr von den vielen schwabenden, tollenden Badegästen zu wissen, die ihn sommerüber bevölkern. Nur eine arme, kleine Waldmans huckhungerig über die Schneebüne.

Friedevolle Wintertage! Einmal mußte es doch wieder heimwärts gehen in das haitige Getriebe, in die Enge der Stadt. Aber für die Unruhe des Alltags blieb eine stille leuchtende Freude, ein grühenes Bild der winterlichen Danziger Niederung.
Gerda Spies.

Treibjagdergebnisse

Bei der Treibjagd auf den Feldmarken Regensort (Neuendorf) und Kälteherberge wurden von 9 Schützen insgesamt 37 Hasen geschossen, und zwar in Neuendorf 9 und in Kälteherberge 28 Stück. Jagdkönig wurde Landwirt Ernst Teplaff mit 9 Hasen. Beide Jagden umfassen ein Areal von 18 kalm. Hufen. Jagdpächter sind Gutsbesitzer Großkind und Gutspächter Schröder-Kälteherberge. Ein recht künftiges Treibjagdergebnis wurde auf der 30 kalm. Hufen großen Feldmark Reimerswalde erzielt. Dort schossen 18 Schützen 120 Hasen. Jagdkönig wurden Gutsbesitzer Hugo Hannemann-Weiershorst und Motorbootführer Artur Duitring-Dröfferfelde mit je 11 Stück. Besonders hervorzuheben hat sich der linke Flügel der Schützenlinie, wo die vier Jäger, Gutsbesitzer Krüner-Reimerswalde, Gutsbesitzer Herm. Kästel-Scharpan, Gutsbesitzer Gottfried Hannemann-Reimerswalde und Gutsbesitzer Bedhorn-Regkauerweide, je 9 Hasen an der Umnar zur Strecke brachten. Jagdpächter ist Gutsbesitzer Artur Jochim-Reimerswalde. Ein gemütliches Schießfest vereinigte die Jagdteilnehmer in dem Hotel „Zum Kranich“ in Reimerswalde, wo musikalische Vorträge stattfanden und noch manches frohe Jägerlied erklang.

Pötelau, Böblau, Langenau, Marschau, Barisch, Böblau, Schwarzenfelde, Grenzdorf, Wohenstein, Sobbowitz, Kahlbude und Schaplich. In Marschau und Barisch bestehen schon seit einigen Jahren Volksbüchereien des Danziger Heimatbundes, die viel benützt werden.

Grundstücksverkauf

Verkauft hat Herr Walter Grabowski, Kahlbude, sein Gasthaus mit Gartenwirtschaft für 82 000 Gulden an Herrn Repernit, Danzig-Schibitz. Herr Carl Fuhrmann, Danzig, hat ebenfalls sein Grundstück in Kahlbude, bestehend aus Wohnhaus mit Obgärten und 2½ Morgen Land an Rentier Herrn August Grabowski hier selbst verkauft. R.



Marienwerder, Hermann-Balk-Denkmal. Aufnahme Gontsch.

Umgemeindet

Ist vom 1. Januar 1931 der Ortsteil Unter-Kahlbude (Abbau Böblau), bisher zur fast drei Kilometer entfernten Gemeinde Böblau gehörend, nach Gemeinde Ober-Kahlbude, mit der Unter-Kahlbude eine Ortschaft, getrennt durch die Radanne, bildete. Vor 40 Jahren gehörte der Ortsteil Unter-Kahlbude zu zwei verschiedenen Gemeinden, nämlich die Arnoldischen Hammerwerke, spätere Mühlen das eigentliche Unter-Kahlbude (Abbau Böblau), zur Gemeinde Böblau gehörend und die jeds anderen Grundstücke nannten sich Abbau Groß-Böblau, zum Gutsbezirk Groß-Böblau gehörend. Eine Vereinigung dieser Ortsteile zu einer Gemeinde Kahlbude war früher nicht möglich, da das Radannebeet die Kreisgrenze zwischen Danziger Höhe und Karthaus bildete, Ober-Kahlbude gehörte zum Kreis Karthaus, Unter-Kahlbude aber zum Kreise Danziger Höhe.

Kreisbüchereien im Kreise Danziger Höhe.

Nachdem durch den Kreisauschuss Mittel für die Einrichtung von Büchereien auf dem Lande zur Verfügung gestellt sind, sind vier Kreisbüchereien eingerichtet worden, und zwar in Gr. Trauppen, Marienwerder, Prangenau und Weikerswalde. Außerdem sollen Gemeindebüchereien eingerichtet werden in Stangenwalde, Radon, Ramesstein, Rosenbergs

Neues aus dem Osten

Produktionsindex gesunken

Das Konjunktur- und Preisforschungsinstitut gibt nachstehende

Beurteilung der Wirtschaftslage Polens

bekannt: Die für die Wintermonate in Aussicht genommene Verminderung der Ausmaße der Industrieproduktion hat bereits im November begonnen. Der unter Ausschaltung der Saisonmäßigkeit ermittelte allgemeine Produktionsindex ist von 109 im Oktober auf 105,9 im November gesunken. Im Dezember ist eine weitere Verminderung der Produktion eingetreten, worauf eine gewisse außer-saisonmäßige Steigerung der Erwerbslosenzahl hinweist. Ein Rückgang in der Beschäftigung erfolgte in sämtlichen Produktionszweigen, die im Zusammenhang stehen mit der Bautätigkeit und der Textilindustrie. In den sonstigen Zweigen behauptet sich die Produktion im allgemeinen auf der bisherigen Basis.

Der starke Rückgang

in der Produktion der Fertigfabrikate (von 114,2 im September auf 112,7 im Oktober und im November auf 107,9) bei gleichzeitiger starker Senkung der Eisenbahntransporte dieser Fabrikate (von 102,0 im September bis auf 90,9 im Oktober und auf 77,5 im November) ist in der Hauptsache zurückzuführen auf Störungen im Geld- und Kreditverkehr, die im September und Oktober auftraten. Dieser Rückgang wurde bisher durch die in verhältnismäßig sehr hohen Ausmaßen ausbezahlten Bankkredite der Bank Gospodarkstwa Krajowego aufgehalten. Diese Kredite erlangten im August und im September die vorher nie angetroffene Höhe von 20,8 und 18,3 Millionen Zloty. Auch im Oktober behaupteten sie sich auf hoher Basis (15,0 Millionen Zloty). Da jedoch die Summe dieser Bankkredite im November bis auf 7,3 Millionen Zloty zurückgegangen ist, ist die Beschäftigung im Baugewerbe und in den mit ihm im Zusammenhang stehenden Zweigen ebenfalls gesunken.

Der Abbau in der Textilindustrie

der Ende Oktober einsetzte, hat sich als notwendig erwiesen mit Rücksicht auf den unzureichenden Absatz von Geweben in der Herbstsaison, der erheblich niedriger war, als die in Aussicht genommenen Umsätze. Sowohl die Textilindustrie, als auch der Textilhandel haben auf eine weitere Steigerung in der Herbstsaison gerechnet. Im Zusammenhang hiermit wurden die Produktionsausmaße der Gewebe seit Juli allmählich gesteigert. An Stelle der erwarteten Umsatzsteigerung trat hingegen eine Verminderung ein, die außer gewissen Verschiebungen in der normalen Saisonmäßigkeit der Umsätze im September und Oktober in Verbindung stand mit den Störungen im Geldverkehr, später jedoch darauf zurückzuführen war, daß die Stadtbewölkerung mit Einkäufen zurückhielt mit Rücksicht auf das allgemeine Zusammenbrücheln der Umsätze und Steigerung der Arbeitslosigkeit sowie Verminderung der Kaufkraft der Landbevölkerung, die hervorgerufen wurde durch den weiteren

Rückgang der Getreidepreise

und vor allem durch die Verschlechterung der Bedingungen und Möglichkeiten im Absatz von Zucht-

viehprodukten. Die unzulänglichen Vorräte an Frühjahr- und Sommergeweben auf den Vorkens- und Viehmärkten, insonderheit auf den Vorkens- und Viehmärkten, richtet sich vor allem gegen die Haupteinnahmequelle der kleinen Landwirtschaft, die, wie bisher, infolge der Elastizität der Bedürfnisse und der teils natürlichen Wirtschaft sich verhältnismäßig erfolgreicher der Getreidekrise widersetzte als die Gutswirtschaften. Es steht zu erwarten, daß der Anteil der Landwirte im Wirtschaftsverkehr des Landes auf längere Zeit vermindert werden ist.

Die Lage der Landwirtschaft

hat eine weitere Verschärfung erfahren. Die Krise auf den Viehmärkten, insonderheit auf den Vorkens- und Viehmärkten, richtet sich vor allem gegen die Haupteinnahmequelle der kleinen Landwirtschaft, die, wie bisher, infolge der Elastizität der Bedürfnisse und der teils natürlichen Wirtschaft sich verhältnismäßig erfolgreicher der Getreidekrise widersetzte als die Gutswirtschaften. Es steht zu erwarten, daß der Anteil der Landwirte im Wirtschaftsverkehr des Landes auf längere Zeit vermindert werden ist.

Die Verschlechterung der Konjunktur in der Landwirtschaft hat eine Steigerung der finanziellen Schwierigkeiten der Landwirte und mithin eine Erhöhung der Wechselproteste nach sich gezogen. In der Textilbranche kann man, trotz erheblicher Absatzschwierigkeiten, bisher höchsten von einem Aufschwung in der bisherigen starken Verbesserung der Liquidität sprechen. Die Einlagen in den Warschauer und Posener Banken wiesen im November einen weiteren Rückgang aus, der im Zusammenhang steht in der Hauptsache mit den Finanzschwierigkeiten der Landwirte. Dieser Rückgang war jedoch im November geringer als im Oktober. In den schlesischen, Lodzer, Krakauer und Lemberger Banken ist hingegen eine weitere Steigerung der Einlagen zu verzeichnen, die im November etwas stärker war als im Oktober. Eine ausnahmeweise starke Erhöhung der Guthaben ist in den Sparkassen eingetreten. Die Steigerung der Einlagen ist zum Teil durch die Rückzahlung der in den vorhergehenden Monaten zurückgezogenen erfolgt. Trotz der Einstellung der Liquidierung fremder Valuten, worauf die Senkung des Kurses der Dollarbanknoten bis unter den Kurs der Dollardevisen hinweist, wiesen die Edelmetall- und Valutendevisen der Bank Polki einen weiteren Rückgang aus, der darauf zurückzuführen ist, daß gewisse Staats- und Bankverbindlichkeiten gezahlt wurden, daß ferner Zahlungstermine bevorstehen und daß französische Banken ihre Anwesenheiten einziehen, weil auf dem dortigen Geldmarkt vorübergehende Schwierigkeiten aufgetreten sind.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamts wurden im November v. J. 399 439 Wechsel im Gesamtbetrag von 106 140 Tausend Zloty protestiert, während im November des Jahres 1929 477 233 Wechsel im Gesamtbetrag von 117 933 Tausend zum Protest eingereicht wurden. Im Vergleich zum Oktober v. J. ist die Zahl der protestierten Wechsel um 11,0 Prozent, die Zlotyzahl um 7,6 Prozent gesunken. Der Durchschnittswert des protestierten Wechsels betrug 266 Zloty gegenüber 256 Zloty im Oktober. Am stärksten trat diese Verminderung in den südlichen Wojewodschaften (9,0 Proz.), in den westlichen (8,3 Prozent), westlichen Wojewodschaften (6,0 Prozent) auf. Die geringste Senkung der Wechselproteste wiesen die östlichen Wojewodschaften mit 4,4 Prozent auf.

Gute Jagdergebnisse

Wongrowitz. Bei der in Lopyemio abgehaltenen Treibjagd wurden von 20 Schützen 87 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Molkereiverwalter Magga mit 12 Hasen. Jempeburg. Auf dem benachbarten Rittergut Konierowo fand eine Treibjagd statt, auf der an zwei Tagen von 9 Schützen 191 Hasen erlegt wurden. Der hiesige Jagdverein veranstaltete Iekens seine zweite diesjährige Treibjagd, auf der von 16 Schützen 131 Hasen geschossen wurden. Jagdkönig wurde Herr G. Jansen mit 11 Hasen. Argonau. Kekens fand hier selbst eine Stadtlagd statt, an der sich fünf Herren beteiligten. Zur

Strecke wurden gebracht: 68 Hasen, 10 Kaninchen, ein Fuchs. Herr Kaufmann Sylvester Wlodarek von hier wurde mit 22 Stück Wild Jagdkönig, Herr Wlodarek wurde bereits das sechste Mal Jagdkönig.

Bandsburg. Auf der stattgefundenen Treibjagd im Forstbezirk Rumowo-Mühl wurden von 15 Jagdteilnehmern 85 Hasen erlegt.

Schulitz. Auf der hier selbst von 16 Schützen abgehaltenen Gemeindefeldjagd wurden 187 Hasen, 26 Kaninchen und zwei Füchse erlegt. Herr Oberleutnant Wambor wurde mit 28 glücklichen Schüssen Jagdkönig.

Rudowitz. Auf der hiesigen Gemeindefeldjagd wurden von 8 Schützen 146 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Kleinrentmeister Bielkowski von hier. Von 16 Schützen wurden auf den Gemeindefeldjagden Głowno und Kosanowo 198 Hasen und ein Fuchs erlegt.

Hohenfalza. Auf der in Rejna abgehaltenen Forsttreibjagd wurden an zwei Tagen von 12 Schützen 246 Hasen, 21 Kaninchen und sechs Füchse erlegt. Jagdkönig wurde Kaufmann J. Kamula.

Liebestragödie bei Hohenfalza Drei Menschen tot

In der Nacht zum 26. Dezember war das Dorf Michalowo im Kreise Hohenfalza der Schauplatz einer blutigen Tragödie. Der 20jährige Einwohner des Dorfes, Chelminski, verfolgte seit längerer Zeit die 17jährige Kreisfiskalkommissarin mit Liebesanträgen, von denen jedoch das Mädchen nichts wissen wollte. In der Nacht zum 26. Dezember drang Ch. durch das Fenster in die Stube des schlafenden Mädchens,

warf sich auf die Erbhörde und erdroffelte sie. Als er auf demselben Wege den Ort des Verbrechens verlassen wollte, begegnete er dem 20jähr. Poczomski, dem Verlobten der Ermordeten, und mit einem Krähel streckte er ihn zu Boden. Dann begab er sich in den nahen Wald und verübte Selbstmord durch Erhängen.

Der Sohn erdroffelte den Vater

Folgen der Trunkenheit.

In Klimjowo, der Vorstadt von Königsbütte, ereignete sich in der Wohnung des Arbeiters Młoz Münzer eine blutige Tragödie. Der Vater wohnte seit längerer Zeit mit dem 19jährigen Sohn Georg zusammen. Beide hatten sich dem Alkohol ergeben. An dem kritischen Tage feierte der Sohn um 12 Uhr nachts in vollständig betrunkenem Zustand heim. Der Vater verriegelte die Tür und wollte den Sohn nicht in die Wohnung hineinlassen. Da jedoch der Sohn mit den Fäusten die Tür bearbeitete, öffnete der Vater endlich. In der Wohnung kam es dann zum Streit, da der Vater dem Sohne Vorwürfe machte. Dieser bekam einen Wutanfall, warf sich auf den Vater, riß ihn zu Boden und würgte ihn. Nach einigen Minuten war M. tot. Der Sohn

ermüdete plötzlich und dachte nach, wie er sich aus dieser Affäre ziehen könne. Ohne sich allzulange zu bestimmen, nahm er ein Messer und brachte sich hiermit an der Brust Verletzungen bei, dem toten Vater schnitt er die Adern der Hände auf, um einen vorangegangenen Kampf zu markieren. Nach dem Mord begab sich der Sohn zur Polizei, wo er angab, der Vater habe ihn überfallen und er habe in der Notwehr dem Vater die Adern ausge schnitten. Nach einer Untersuchung des Toten kam die Polizei zu dem Ergebnis, daß die Erzählung des Sohnes nicht den Tatsachen entsprach. Bei dem Verhör in die Enge getrieben, gab der Mörder endlich zu, den Vater erwürgt zu haben.

Unerhörte Tat eines 19jähr. „Freundes“

Er rief seinem Kollegen Salzsäure ins Gesicht.

Am 26. Dezember ereignete sich in der ulica Rakietka in Bromberg ein schrecklicher Vorfall. Der 17jährige Franz Lasowski traf sich in der ulica Rakietka mit seinem Bekannten und Kollegen, dem 19jährigen Edmund Kaminski. Die Jünglinge unterhielten sich ruhig und wädheten sich gegenseitig frohes Feit, als plötzlich Kaminski aus der Tasche eine Flasche mit Salzsäure hervorholte und damit das Gesicht des Lasowski begoß. Die Polizei verhaftete den „Freund“. Lasowski hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß befürchtet werden muß, daß er das Augenlicht verliert. Was den K. veranlaßte, die Tat zu begehen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Er rief seinem Kollegen Salzsäure ins Gesicht.

Ihr Kind lebend verscharrt

In Chudowo bei Dobritz hat das Dienstmädchen Konstantja Dreger ihr neugeborenes Kind lebendig in den Damm einer Dammgube verscharrt. Ein vorbeikommender Bäckerjunge hörte das Wimmern des Kindes und machte seinem Meister hiervon Meldung. Beim Nachsuchen fanden

sie das neugeborene Kind noch lebend, jedoch am Kopf blutend. Man rief die ärztliche Bereitschaft aus Posen herbei, die das Kind verband und in das Waisenhaus nach Posen brachte. Die unheimliche Mutter wurde verhaftet.

Brände in Pommerellen

Auf dem Anwesen des Besitzers W. Krey in Skurcz bei Stargard brach ein großes Feuer aus, das den Stall und die Scheune in Mitlege legte. Dem Feuer fielen auch vier Pferde, mehrere Kühe und viel Getreide zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich. — In Kenhof bei Wobau verbrannten dem Besitzer Jelske drei Wirtschaftsgebäude und eine mit Getreide gefüllte Scheune. Der Schaden beträgt circa 30 000 Zloty. — Ein Feuer brach in Grandenz in dem Gehaus in der ulica Sobieskiego aus. Vor dem Eintreffen der Feuerwehr verunfallten mehrere Frauen aus den Fenstern des dritten Stockwerks zu springen und zwei Anaben, Thadäus und Heinrich Jelski, ließen sich, da sie keinen anderen Ausweg sahen, an der Rinne in die weniger vom Feuer bedrohten Wohnungen herab. Inzwischen erlöschten auch die Feuerwehrr und rettete die verzweifelten Frauen. Die Anaben wurden durch einen Matrosen geborgen. Das Feuer brach zum Glück am Tage aus.

Als die Mutter, die während dieses Vorfalles sich auf dem Hofe befand, ins Zimmer zurückkehrte, fand sie das Bettchen mit dem Kinde in hellen Flammen. An den erlittenen schweren Brandverletzungen starb das Kind am folgenden Tage.

... und im Posenischen

Im Kreise Gnesen in Maszki brannte eine Scheune mit sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und mit sämtlichem Getreide vollständig nieder. Der Schaden beträgt 19 000 Zloty. — In Zbuzowo, Kreis Srelnio, brannte die Scheune mit sämtlichen landwirtschaftlichen Geräten und allem Getreide des Besitzers Andreas Buchowicz vollständig nieder. Der Schaden wird auf 90 000 Zloty beziffert. Es besteht der Verdacht der Brandstiftung. Als der Brandstiftung verdächtig verhaftete die Polizei die Brüder Andreas und Konstant Durski aus Srelnio, Kreis Srelnio. Der 10jährige Sohn des Besitzers Farasiz in Alimiany, Kreis Straszburg, spielte im Herbst mit Streichhölzern, worauf ein Brand entstand, der drei Wirtschaftsgebäude, Stall, Scheune und Pferde stall in Mitlege legte. In den Flammen kamen fünf Pferde um. Der Schaden wird auf circa 27 000 Zloty beziffert.

In den Flammen umgekommen.

In der Wohnung des Arbeiters Janowski in Głukowo bei Stargard brach infolge Kurzschlusses ein Feuer aus und zündete das Bettchen, in dem sich das zweijährige Kind des Janowski be-

eine junge Frau, die bis vor kurzer Zeit in einem freundschaftlichen Verhältnis zu einem der Defraudanten gestanden hat. Sie legte ein Geständnis ab, daß sie mit einer Duiting erhardtete, daß die von einem Lodzer Kaufmann tatsächlich bezahlte Zollgebühr von 980 Zloty in den Büchern nur mit 98 Zloty eingetragen war. Es wurde festgestellt, daß die Unterschlagungen schon seit fünf Jahren begangen wurden. Der Schaden beläuft sich auf 1 Million Zloty. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

(Nach dem „Kurjer Poranny“ in Warschau.)

Chodorow, trafen jedoch ihre Tochter nicht mehr am Leben. Wie sich herausstellte, erkrankte sie während der Reise und starb plötzlich in Chodorow. Die schwer geprüften Eltern mußten statt der lebenden Tochter, die Leiche in Empfang nehmen. Während der zu erfüllenden Formalitäten erlitt der in den 40er Jahren stehende Vater vor Aufregung einen Schlaganfall und starb plötzlich. Die tief in ihrem Schmerz getroffene Mutter und Witwe mußte die beiden Leichen nach Stanislawow überführen lassen, wo sie am 21. Dezember beerdigt wurden.

Opfer des Eises

Kaum hat der Frost die Gewässer mit einer Eisschicht überzogen, und schon werden die ersten Unglücksfälle auf dem Eise gemeldet. In Moakino gingen einige Jungen auf den See Schlittschuhlaufen. Das neunjährige Kind des Eisenbahners Zielowicz geriet unter das Eis und schwebte in Lebensgefahr. Ein Beamter, der den Knaben retten wollte, geriet selbst in Bedrängnis und konnte nur mit Mühe wieder ans Land gezogen werden. Der Junge wurde nur als Leiche geborgen.

In die Dreschmaschine geraten

Ein schweres Unglück ereignete sich in Panigradz. Hier war der Landwirt Kowinski an der Dreschmaschine beschäftigt. Plötzlich kam er der Maschine zu nahe, die ihn erfaßte und so schwer verletzte, daß er bald darauf starb.

Mordanschlag auf der Landstraße

Auf der Culmer Chaussee bei Thorn fand man in bewußtlosen Zustände vor einigen Tagen einen gewissen Magorzest, der nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurde, dort aber am anderen Tage starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Nachforschungen haben ergeben, daß K. nach dem städtischen Schlachthaus zwei Kühe treiben wollte, er aber unterwegs von Verbrechern überfallen, und so ausgerichtet wurde, daß er bestunmungslos liegen blieb.

Unterschlagungen bei der Zollbehörde

Den Staat um 1 Million Zloty betrogen

Der Zentralstelle der Zollbehörde kam zu Gehör, daß bei der Zollbehörde in Lodz-Rakitka seit einer Reihe von Monaten Unterschlagungen begangen worden sind. Die sofort ausgesandte Spezialkommission verhaftete nach Durchsicht der Kassendokumente zwei Zollleiter. Es stellte sich heraus, daß die Beamten, zu deren Obliegenheiten es gehörte, die Zollbeträge in Empfang zu nehmen, den Interessenten die diesbezüglichen Duittinge ausstellten, aber in den Büchern niedrigere Beträge schrieben, als die Summe, die sie tatsächlich erhielten. Bei der Spezialkommission meldete sich

Mit dem Beil erschlagen Roter Ueberfall

Der Schauplatz einer blutigen Tat war das Dorf Adamowo im Kreise Wollstein. Der dort wohnende Konditor Wladislaw Wasigorski schlug während eines Streites mit einem Beil auf den Stellmacherlehrling Mikodemus Dudzjak ein und brachte ihm mit diesem 11 Wunden bei, und zwar so schwerer Art, daß der Unglückliche sofort tot zusammenbrach. Wladigorski wurde verhaftet. — In Jankowo Balesne, Kreis Doolanow, wurde bei dem Nachhausewege von einem Bergarbeiter Anton Szezmial von den Brüdern Albert und Franz Strzypczak sowie Franz Rubelke überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand darauf ausgerichtet, daß er unter ihren Streichen ankommen und tot zur Erde fiel. Die Mörder wurden verhaftet und dem Gerichtshof in Ostrowo angeführt.

Durch einen wildgewordenen Bullen arg zugerichtet

Am vergangenen Sonnabend gegen Abend ereignete sich in Swierkowo bei Chudowo ein Unglücksfall durch einen wildgewordenen Bullen. Der 18jährige St. Nowicki war im Stalle mit dem Vieh beschäftigt, als plötzlich der Bulle mit seinen Hörnern den jungen Menschen an die Wand drückte. Nowicki erhielt hierbei schwere Verletzungen. Die herbeigeeilten Leute beizeten den Unglücklichen und der Kreisheilkundendienst sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten in das Krankenhaus in Posen.

Tragisches Los einer Familie

Die Beamtenfamilie Dolezal in Stanislawow erwarteten zu den Feiertagen den Besuch der 19jährigen Tochter, Studentin der Philosophie der Universität Bemberg. Am Tage der Ankunft wurde den Eltern ein Telegramm einhändig, in dem mitgeteilt wurde, daß die Tochter auf dem Wege nach Stanislawow, auf der Station Chodorow, ermordet sei. Die Eltern suchten unverzüglich nach

Jahrmärkte im Jahre 1931 im Kreise Wollno.

Der Posener Wojewode hat die feierlichsten Jahrmärkte im Kreise Wollno bestimmt. Diese finden an folgenden Tagen statt: In Wollno: Am 20. Januar 1931 Pferde- und Viehmärkte, 10. März allgemeine Markt, 5. Mai Pferde- und Viehmärkte, 7. Juli allgem. Markt, 20. August Pferde- und Viehmärkte, 15. September allgem. Markt, 20. Oktober Pferde- und Viehmärkte, 15. Dezember allgem. Markt. — In Tremelien: Am 10. Februar 1931, 14. April, 9. Juni, 11. August, 13. Oktober und 6. Dezember allgemeine Märkte. — In Rakowiz: Am 27. Januar 1931, 24. März, 20. Mai, 14. Juli, 27. Oktober und 24. November allgemeine Märkte. — In Gembisz: Am 8. Februar 1931, 7. April, 2. Juni, 4. August, 6. Okt. und 1. Dezember allgemeine Märkte.

Großer Juwelenraub

Vor einigen Tagen brachen des Nachts Diebe in den Palast der Fürsten Gzartorski in der Krakauer Vorstadt in Warschau ein, erbrachen die Kofferkiste und raubten 5000 Zloty in bar, sowie eine kostbare Schmuckkollektion im Werte von circa 800 000 Zloty.

Hallo! Sie hören Europa!

(Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“) Das Wichtigste aus dem Programm vom 28. Dezember bis 3. Januar

Wellenlängen der Sender:

- Berlin: 419 m. Breslau: 325 m. Frankfurt: 359,6 m. München: 532,5 m. Königswusterhausen: 1634,9 m. Hamburg: 372,2 m. Stuttgart: 360,1 m. Kallundborg: 1152,8 m. Rom: 414,2 m. Riga: 324,5 m. Toulouse: 353,1 m. Straßburg: 332,2 m. London: 256,3 m. Oslo: 1071 m. Wien: 516 m. Kattowitz: 408,7 m. Krakau: 312,8 m. Posen: 334,8 m. Warschau: 1411,8 m. Motala: 1348,3 m. Moskau: 1304 m. Bukarest: 394,2 m. Budapest: 550,5 m.

SONNTAG.

Berlin: 8.50: Morgenfeier. — 12.00: (Königsberg). — 14.30, 15.00, 16.30: Konzert. — 18.30: Konzert. — 19.00: (Kgb.). — 20.30: „Auf eigenen Füßen“ (Posse). — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 8.30—9.30: Konzert. — 12.00: (Königsberg). — 16.00 bis 17.00: Konzert. — Bis 0.30: (Berlin). Frankfurt: 8.15: Morgenfeier. — 12.00: (Königsberg). — 16.00: (Stuttgart). — 18.50: Kurzweil. — 20.15—21.00: Konzert. — 22.30: (Berlin). München: 16.00, 18.00, 18.40: Konzert. — 20.05: Konzert. — Bis 24.00: Tanzmusik. Königswusterhausen: 8.00—18.00: (Berlin). — 20.05: (München). — Bis 0.30: (Berlin). Hamburg: 9.30—10.55: Morgenfeier. — 15.45—17.30: Konzert. — 18.30—20.00: Konzert. — 22.30: Tanzmusik. Stuttgart: 10.00: Orgelkonzert. — 16.00—18.45: Konzert. — Bis 24.00: (Berlin). Kallundborg: 12.00—14.00: Konzert. — 16.00: Schallplatten. — 20.00, 21.45, 22.15: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik. Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: „Eva“ (Oper). Riga: 16.00—19.10: Konzert. — 20.30—21.10: Konzert. — 21.30: Tanzmusik. Toulouse: 19.45, 20.45, 21.00, 21.30, 22.00, 23.00, 24.00, 0.30: Konzert. Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.00: Konzert. — Bis 1.00: Tanzmusik. London: 16.30—17.30: Konzert. — 22.05: Konzert. Oslo: 10.15—17.50: Gottesdienst. — 20.00: Konzert. — Auswahl aus einer Oper. — 22.05: Negerquartett. — 22.35: Tanzmusik. Wien: 15.05: Konzert. — 17.30: Konzert. — 19.40: Lieder. — 20.10: Spiel. — 22.40: Konzert. Kattowitz: 16.30—17.20: Konzert. — 20.20: Konzert. — 22.15: (Krakau). — 23.00: (Warschau). Krakau: 16.20: Schallplatten. — 22.15: Violiensoll. — 23.00: (Warschau). Posen: 17.15: Schallplatten. — 18.45: Konzert. — 22.15: Tanzmusik. Warschau: 10.15: Gottesdienst. — 12.50: Konzert. — 16.20: Schallplatten. — 17.40: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.15: (Krakau). — 23.00: „Folies dorées“ (Revue). Motala: 10.00: Gottesdienst. — 14.00—19.30: Konzert. — 21.40: „Black Bottom.“ — 22.10: Konzert. Moskau: 9.30—12.00: Konzert. Bukarest: 16.00, 17.30, 20.00: Konzert. — 20.45: Klaviersoli. — 21.15: Konzert. Budapest: 16.10: Konzert. — 20.00—21.30: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 18.30—19.35: Konzert. — 20.15: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 18.00: Konzert. — 18.45: „Zar und Zimmermann“ (Schauspieloper). — 20.15: (Berlin). Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.35: Konzert. — 21.45: „Don Carlos“ (Operette). — 23.20: Tanzmusik. München: 16.25—17.25: Konzert. — 19.30—20.00: Konzert. — 21.30: Konzert. Königswusterhausen: 16.30, 20.15 bis 0.30: (Berlin). Hamburg: 16.45: Tanztee. — 18.05—20.15: Konzert. — 22.30 bis 23.15: Konzert. Stuttgart: (Siehe Frankfurt). Kallundborg: 12.00: Konzert. — 15.35—16.20: Konzert. — 20.30: Volksmusik. — 21.45: Lieder. — 22.20: Klavierkonzert. Rom: 17.30: Konzert. — 20.40: Konzert. Riga: 16.00—20.00: Konzert. — 21.00—21.35: Konzert. Toulouse: 19.45, 20.45, 21.00, 22.00, 23.00, 0.15, 0.30: Konzert. Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40—21.35: Konzert. — 23.30: Tanzmusik. Oslo: 17.00—19.30: Konzert. — 20.10: Lieder. — 21.00: Klaviersoli. — 22.05: Montmartre. Wien: 15.25: Konzert. — 19.30: Opernübertragung aus der Staatsoper. — 22.20: Konzert. Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik. Krakau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30: (Warschau). — 23.10: Tanzmusik. Posen: 17.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: „Die Bajadere“ (Operette). — 23.00: Tanzmusik. Motala: 16.00, 17.30, 18.00: Konzert. — 19.30: Kabarett. — 20.15, 21.40, 22.10: Konzert. Moskau: 9.30—10.30: Konzert. Bukarest: 16.00—17.15: Konzert. — 20.00—20.45: Lieder. — 21.15: Konzert. Budapest: 17.45: Orgelkonzert. — 19.45—20.45: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

DIENSTAG.

Berlin: 16.30—18.15: Konzert. — 20.00: Tanzabend. Breslau: 16.00: Schallplatten. — 19.10: Konzert. — 20.30: Schallplattenhörspiel. — 21.20: Konzert. Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.30—24.00: (Stuttgart). München: 15.20—16.20: Konzert. — 18.30: Konzert. — 19.35: „Fidelio“ (Oper). — Bis 24.00: Tanzmusik. Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: (Berlin). — 21.30: (Frankfurt). — 23.10: (Hamburg). Hamburg: 16.00—18.15: Konzert. — 20.00: Spiel. — 20.50: Konzert. — 22.30: Konzert. — 18.50—19.30: Konzert. — 20.30: Heltzer Abend. — 21.30: „Das Pensionat“ (Opt.). — 22.50: Tanzmusik. Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: „Capriccio“ (Volkskomödie). Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Konzert. Riga: 16.00—19.03: Konzert. — 20.25—21.03: Konzert. — 21.30: Orgelkonzert. Toulouse: 19.55, 21.15, 21.30, 22.00, 23.00, 0.10, 0.30, 0.45: Konzert. Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. London: 18.15: Tanzmusik. — 20.45—21.15: Konzert. — 22.35: Spiel. — 23.30: Tanzmusik. Oslo: 17.00: Konzert. — 20.10: Hörspiel. — 22.05: Konzert. Wien: 15.05: Konzert. — 17.30: Konzert. — 19.30: Lieder. — 22.00: Konzert. Kattowitz: 16.25: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.00: (Warschau). — 23.00: Konzert. Krakau: 16.30: Schallplatten. — 19.25: Schallplatten. — 20.00: (Warschau). Posen: 17.40: (Warschau). — 20.00: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik. Warschau: 16.30: Schallplatten. — 17.40: Konzert. — 20.00: „La Bohème“ (Schallplattenoper). Motala: 15.30: Konzert. — 16.15: Schallplatten. — 19.45: Komödie. — 21.40: Konzert. Moskau: 9.30—12.00: Konzert. Bukarest: 16.00—17.15: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00—20.45: Konzert. Budapest: 17.15: Lieder. — 18.40, 20.10, 23.30—1.00: Konzert.

Tri-Ergon-Photo-Electro-Record-Schallplatten werden nach dem System des sprechenden Films hergestellt... Radio-Neuheiten... Max Boehm Danzig, Röpergasse 13, Telefon 228 98.

MITTWOCH.

Berlin: 17.05—19.30: Konzert. — 22.30: Tanzmusik. — 0.30: Nachtkonzert. Breslau: 16.15—17.00: Konzert. — 19.00: Konzert. — 19.30: Lieder. — 20.30: Prof. Abel und seine Jänzänger. Frankfurt: 16.30—19.45: (Stuttgart). — 21.00: „Penthesilea“ (Trauerspiel). München: 17.25—20.00: Konzert. — 20.45: Konzert. — 22.45: Tanzmusik. Königswusterhausen: 20.20: Konzert. — Bis 0.30: (Berlin). Hamburg: 16.00—18.20: Konzert. — 21.00: Lieder. — 22.30 bis 23.15: Konzert. Stuttgart: 16.30: Konzert. — 19.45: Konzert. — 21.00: (Frankfurt). Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.30: Lieder. — 22.05: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik. Rom: 17.00: Konzert. — 20.30: Opernübertragung oder Konzert. Riga: 16.00: Konzert. — 19.03: „Die Tochter des Musikers“ (Operette). Toulouse: 19.55, 20.45, 21.00, 21.30, 23.45, 0.00, 0.30: Konzert. Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. — Bis 1.00: Tanzmusik. London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40: Konzert. — 21.35: Bunte Stunde. — 23.00—23.30: Tanzmusik. Oslo: 17.00: Konzert. — 19.30: Lieder. — 20.30—22.05: Konzert. — Bis 24.00: Tanzmusik. Wien: 15.20: Konzert. — 19.35: Lieder. — 21.00: Spiel. — 22.00: Konzert. Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). Krakau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik. Posen: 17.45: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 22.15: Tanzmusik. Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik. Motala: 17.00—17.45: Konzert. — 19.30: Kabarett. — 20.30: Konzert. — 22.10: Tanzmusik. Moskau: 12.00: Konzert. Bukarest: 16.00—17.15: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00, 20.45, 21.15: Konzert. Budapest: 17.00: Konzert. — 18.50: Schallplatten. — 19.30: Opernübertragung. — Dann: Zigeunerkapelle.

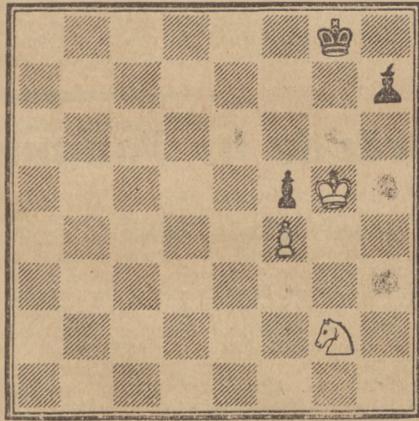
DONNERSTAG.

Berlin: 16.30: Konzert. — 18.45: Lieder. — 21.10: Herodes und Mariamme. — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 16.00: Schallplatten. — 17.40: Lieder. — 19.10: Konzert. — 20.30: „Der Biberpelz“ (Spiel). — 23.20: Kabarett. — 0.00: Tanzmusik. Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.45: (Stuttgart). München: 16.25—17.25: Konzert. — 19.25: Bayerische Musik. — 21.30: Lieder. Königswusterhausen: 16.30: (Berlin). — 20.30: (Hamburg). — Bis 0.30: (Berlin). Hamburg: 16.30—18.20: Konzert. — 20.30: I. europäisches Konzert. — 23.00: Konzert. Stuttgart: 16.30: (Frankfurt). — 19.45: Konzert. — 20.30: Lieder. — 21.15: Konzert. Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: „Orpheus und Eurydike“ (Oper). — Bis 0.30: Tanzmusik. Rom: 17.00—20.40: Konzert. — 23.00: Tanzmusik. Riga: 15.00: „Rigoletto“ (Schallplattenoper). — 19.03, 21.03, 21.30: Konzert. Toulouse: 19.55, 20.45, 22.00, 23.15, 23.45, 0.00, 0.30, 0.45: Konzert. Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. London: 18.15: Tanzmusik. — 20.00—22.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik. Oslo: 17.00—19.30: Konzert. — 20.40—22.05: Konzert. Wien: 15.20: Konzert. — 19.35: Konzert. — 20.30: (Hamburg). — 22.25: Konzert.

Schach

Geleitet von E. Gerfschikoff

Endspiel Nr. 10: A. Troitzky.



Weiß zieht und gewinnt.

Partie Nr. 62: Sizilianisch.

Gespielt in dem Hamburger Länderkampf 1930. Weiß: Ahues. Schwarz: Sultan Khan.

1. e2-e4, c7-c5; 2. Sg3-f3, Sb8-c6. Durch seinen letzten Zug verzichtet Schwarz, vom theoretischen Standpunkte aus, auf die sogenannte Paulsen-Variante, die in dem Aufbau e6, a6, Dc7 usw. besteht und (nach d4, c:d4) die c-Linie zur Hauptbasis des schwarzen Angriffs zu machen beabsichtigt.

3. Sb1-c3. Dieser Zug ist auch gut spielbar, doch ist 3. Le2 unbedingt vorzuziehen. Der Zug (von Dr. Alechin empfohlen) bezweckt die schleunigste Rochade nebst Oefnung der Mitte durch d2-d4. Auch ist die Verschiebung der Entwicklung des Springers b1 mit der Idee verbunden, den Springer erst nach vorheriger c2-c4 nach c3 zu spielen, was den späteren schwarzen Vorstoß d7-d5 dauernd verhindern wird. Die erste strategische Unterlassung des Sultans. Wie oben schon erwähnt, paßt der 2. Zug von Schwarz (Sc3) nur in die Drachen-Variante, d. h. in die Flankenentwicklung des Königsläufers: g6 nebst Lg7. Er sollte deshalb schon jetzt g6 spielen. Der Textzug schaltet die Drachen-Variante aus, da Schwarz nach späterem g6 eine ganz geschwächte Bauernstellung (Punkte d6, f6 und h6) erhalten hätte. Die zweite Unterlassung des Sultans, der an die guten europäischen Sitten (in der ersten Hälfte des ersten Dutzend Züge keine groben Fehler zu machen) noch nicht gewöhnt zu sein scheint. Durch diesen Zug sind alle schwarzen Felder seiner Königsseite unheilbar geschwächt. Um das aber nachzuweisen, gehört die meisterhafte weitere Spielführung Ahues'.

Kattowitz: 16.10: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: (Hamburg). — 23.00: Konzert. Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30: (Hamburg). — 22.05: (Warschau). Posen: 17.45: (Warschau). — 20.30: Abendkonzert. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: (Hamburg). — 22.25: Lieder. — 23.00: Tanzmusik. Motala: 18.00: Schallplatten. — 19.30: Konzert. — 22.00: Konzert. Moskau: 9.30—12.00: Konzert. Bukarest: 16.00—17.30: Konzert. — 20.00: Lieder. — 20.30 bis 21.15: Konzert. Budapest: 16.00: Konzert. — 17.45: Lieder. — 20.30: (Hamburg). — Dann: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Berlin: 16.30: Konzert. — 18.15: Lieder. — 19.05: Heitere Stunde. — 21.10: „Hans Kuckuck“ (Oper). — 22.30: Konzert. Breslau: 16.00—17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. Frankfurt: 16.30: Konzert. — Ab 22.05: (Stuttgart). München: 17.25—19.30: Konzert. — 21.10: Konzert. Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 19.35: (Wien). — 20.30: Konzert. — 21.10: (Berlin). — 22.30: (Berlin). Hamburg: 16.00: Konzert. — 17.50: Konzert. — 20.00: Wiener Abend. — 23.15: Konzert. Stuttgart: 16.30: (Frankfurt). — 20.05: Konzert. — 22.05: Tanzmusik. — 22.35: Amerikanische Dichtung. Kallundborg: 16.00: Konzert. — 20.00: Nordischer Abend. — 21.30: Lieder. — 21.45: „Kopenhagen.“ Rom: 17.00—21.35: Konzert. Riga: 16.00—19.03: Konzert. — 20.25: Konzert. — 21.30: Heitere Musik. Toulouse: 19.55, 20.45, 21.00, 21.25, 22.00, 23.00, 23.30, 0.00, 0.30, 0.45: Konzert. Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40: Konzert. — 21.00: Klaviersoli. — 22.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik. Oslo: 18.00: Lieder. — 19.30: Klavierkonzert. — Bis 24.00: (Kopenhagen). Wien: 15.25: Konzert. — 20.00: Chorkonzert. — 22.00: Konzert. Kattowitz: 16.25: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.00: (Wien). — Dann: Konzert. Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.00: (Wien). Posen: 17.45: (Warschau). — 20.00: (Wien). — 22.45: Tanzmusik. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.00: (Wien). — 22.50: Fernempfang. Motala: 17.00: Lieder. — 18.00: Schallplatten. — 19.30: Lieder. — 20.00: (Kopenhagen). Moskau: 12.00: Konzert. Bukarest: 16.00—17.15: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: Konzert. Budapest: 17.25: Konzert. — 20.00: (Wien). — 20.45: Klavierkonzert. — 22.50: Tanzmusik.

SONNABEND.

Berlin: 16.30: Konzert. — 19.00—20.00: Konzert. — 21.10: Kabarett. — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 16.00—18.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — Bis 0.30: (Berlin). — 0.30: Konzert. Frankfurt: 16.30: (Stuttgart). — 19.45: Schallplattenkabarett. — 23.30: Lustiger Abend. — Bis 24.00: (Berlin). München: 17.25—19.40: Konzert. — 20.50: „Adalbert und Königunde“ (Ritterspiel). — 22.00: Tanzmusik. Königswusterhausen: 16.30: (Hamburg). — 20.00: Lustiger Abend. — 21.10—0.30: (Berlin). Hamburg: 16.00: Konzert. — 18.15: Konzert. — 19.00: Lieder. — 20.00: Konzert. — 22.00: „Was will das Herz in Hollywood“ (Spiel). — 22.30: Ball. Stuttgart: 16.00: Konzert. — 17.15: Tanztee. — Ab 19.45: (Frankfurt). Kallundborg: 15.30—20.00: Konzert. — 21.00: Lieder. — 22.20: Konzert. — Bis 0.15: Tanzmusik. Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Opernübertragung. Riga: 18.00: Konzert. — 19.05: Kabarett. — 21.30: Tanzmusik. Toulouse: 19.45, 20.45, 21.00, 21.25, 22.00, 23.00, 0.00, 0.30: Konzert.

Nur für Rundfunkhörer die es noch nicht wissen! Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft.

Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. — Bis 1.00: Tanzmusik. London: 18.15: Tanzmusik. — 19.45: Konzert. — 20.45: Bunte. — 22.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik. Oslo: 16.30—18.30: Konzert. — 20.10: Konzert. — 22.05: Lieder. — 22.35: Tanzmusik. Wien: 15.00: Die Stadt Steyr. — 19.40: Wiener Abend. — 22.20: Tanzmusik. Kattowitz: 16.10: Schallplatten. — 18.15: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik. Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30 bis 24.00: (Warschau). Posen: 17.45: (Warschau). — 20.30: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik. Warschau: 16.35: Schallplatten. — 17.45: Hörspiel. — 20.30: Konzert. — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik. Motala: 16.00: Konzert. — 18.10: Schallplatten. — 19.00: Jazz. — 21.40: Tanzmusik. Bukarest: 9.30—12.00: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: Lieder. Budapest: 18.25: Konzert. — 21.00: Zigeunerkapelle.

Programm-Änderung d. Danzig. Senders

Montag, den 5. Januar: 20.05: Unterhaltungskonzert. Ltg.: Lothar Karan. — 20.05: Symphoniekonzert wird auf 21.15 verlegt. Nr. 1 fällt fort. — 20.40: Literatur. — 21.30: Programm fällt fort. — 22.50—24.00: Übertragung von der Berliner Gruppe.

Lachen Sie gern?

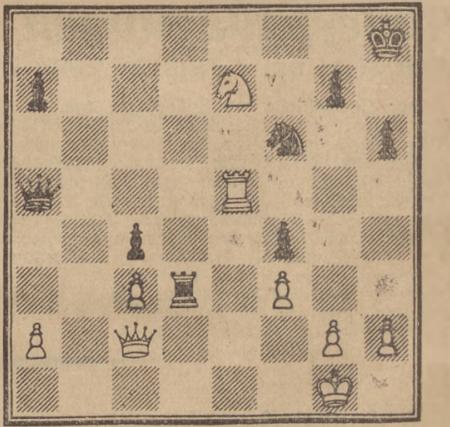
„Was, in dieser teuren Zeit kaufst du mir Stoff zu einer Kleidermütze für achtzig Mark.“ „Ja, Mäme, ich habe eine Kleintierheit mehr bekommen. Von dem Rest lasse ich mir dann einen Wintermantel machen.“

„Wie gut Gott und Fred in der Ehe harmonieren“, begeistert sich Tante Frieda, „sie denken sogar immer dasselbe!“ „Ja — ja“, bemerkt Onkel Fritz, „nur denkt Gott immer zuerst.“ Aus dem „Brummbär“.

Schwiegervater: „Nebst Weihnachten hast du mich meiner Tochter beraubt.“ — Schwiegertochter: „Es tut mir herzlich leid, Vater, nimm sie zurück!“

„Sind Sie sicher“, fragt der Verteidiger, „daß der Angeklagte der Mann ist, der Ihnen das Auto gestohlen hat?“ — „Wohl“, antwortete der Beistehende, „ich war es, bevor Sie mich ins Kreuzverhör nahmen. Jetzt bin ich nicht einmal mehr sicher, ob ich überhaupt ein Auto besitzen habe.“

gegen Ahues (Weiß) nach dem 38. Zuge von Weiß folgende Stellung entstand:



38. ... D:e5 geht hier selbstverständlich wegen Sg6+ nicht. Auch 38. ... T:c3 ergibt wegen der Fortsetzung 39. T:a5 (39. Sg6+ führt zu nichts), T:c2 40. T:a7 nur eine wahrscheinliche Remis-Stellung. (Oder 38. ... D:c3, 39. D:c3, T:c3, 40. Ta5 nebst T:a7) Der Indier spielte aber 38. ... Da5—b6+!

Falls nun 39. Kh1, so 39. ... Db2!! mit Damengewinn. 39. Kgl—f1, Db6—d6; 40. Te5—e1 (erzwungen), Kh8—h7; 41. Dc2—b1, Dd6—b6; 42. Dc1—c1. Weiß täte besser, wenn er jetzt die Damen getauscht hätte. Offenbar sieht er aber die folgende Kombination nicht.

42. ... Sf6—h4; 43. Dc1—c2, Db6—c5!; 44. Dc2—b1, Sh5—g3!; 45. h2:g3, f4:g3; 46. Db1—c2 (auf 46. Te2 wäre dieselbe Antwort erfolgt), Dc5—h5! und Weiß gab auf, da Dh1+ nebst D:g2+ unparierbar ist (falls 47. Ke2, so 47. ... Dh2 mit derselben Drohung).

Lösungen. Endspiel Nr. 7 von N. Grogorjew. Weiß: Kgl, Bd4, f5, g2, g6 und h7. Schwarz: Kh7, Bc4, c7, e9, e7 und g5. Weiß zieht und gewinnt. 1. f5—f6!, e7:f6; 2. d4—d5!, e6:d5; 3. Kg3—g4, c4—c3; 4. Kg4—f5, c3—c2; 5. Kf5—e6!, c2—c1D (oder 5. ... Kg7; 6. h3D+, K:h8; 7. Kf7 mit der Fortsetzung wie in der Hauptvariante); 6. Ke6—f7. Nun droht Weiß g7+, g8D+ nebst Dg6+, was nur durch 6. ... Dc1—b1 (oder c2) pariert werden kann. In dieser Stellung wird aber die schwarze Dame auf folgende Weise abgefängt: 7. g6—g7+, Kh8—h7; 8. g7—g8D+, Kh7—h6; 9. Dg8—g7+, Kh6—h5; 10. Dg7—f8+, Kh5—g4; 12. Dh8—h3+, Kg4—f4; 13. Dh3—f3+, Kf4—e4; 14. Df3—f6+, Ke5—e4; 15. Df6—g6+ nebst 16. Dg6:b1 (oder c2) und Weiß gewinnt. Endspiel Nr. 8 von A. Troitzky. Weiß: Kd1, Dh1, Le8. Schwarz: Kh3, Tb4, Lh2, Bf5, g4 und g3. Weiß zieht und gewinnt. 1. Le8—c6 (droht D oder Lg2!), Tb4—b1+; 2. Kgl—e2, Tb1:h1; 3. Lc6—l2+! (die Punkte), Kh3:g2; 4. Sg6—f4+, Kg2—g1; 5. Ke2—e1, g3—g2; 6. Sf4—e2# = eine nette Mattstellung!

Für diese Niederlage hat sich aber Sultan Khan in dem Turnier zu Lüttich gerächt, wo in seiner Partie